Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. $11\frac{1}{4}$ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift $1\frac{1}{4}$ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 173. Morgen-Ausgabe. Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 15. April 1863.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 14. April Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 25 Minuten.) Staats-Schuldscheine $90\frac{1}{8}$. Prämien-Anleihe $129\frac{3}{4}$. Neueste Anleihe $106\frac{7}{8}$. Schlesischer Bank-Verein 103. Oberschles. Litt. A. $167\frac{1}{2}$. Oberschles. Litt. B. $148\frac{3}{4}$ B. Freiburger 138. Wilhelmsbahn 67. Neisse-Brieger 96. Tarnowitzer 68. Wien 2 Monate $89\frac{3}{4}$. Oesterr. Credit-Aktien $93\frac{1}{4}$. Oesterr. National-Anleihe $73\frac{3}{4}$. Oesterr. Lotterie-Anleihe $87\frac{5}{8}$. Oesterr. Banknoten $90\frac{7}{8}$. Darmstädter 95. Köln-Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn $66\frac{1}{2}$. Mainz-Ludwigshafen 129. Italienische Anleihe $70\frac{1}{4}$. Genfer Credit-Aktien $58\frac{1}{2}$. Neue Russen $93\frac{1}{2}$. Commandit-Antheile —. Lombarden —. Hamburg 2 Monat 151. London 2 Monat 6, 21. Paris 2 Monat 80.

Wien, 14. April. [Morgen-Course.] Credit-Aktien 206, 30. National-Anleihe 81, 70. London 111, 50.

Berlin, 14. April. Roggen: ruhiger. Frühj. $45\frac{7}{8}$, Mai-Juni $45\frac{1}{4}$, Juni-Juli $45\frac{1}{2}$, Juli-Aug. $45\frac{5}{8}$. — Spiritus: stiller. Frühjahr $14\frac{5}{12}$, April-Mai $14\frac{13}{24}$, Juni-Juli $14\frac{5}{6}$, Juli-August $15\frac{1}{4}$. — Rüböl: behauptet. April-Mai $15\frac{11}{24}$, Sept.-Okt. $13\frac{5}{6}$.

* Amnestie für Polen.

„Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen;
Steht aber doch schief darum" ....

Das Manifest Kaiser Alexanders, das den polnischen Insurgenten Verzeihung zusichert, im Falle sie bis zum 13. Mai die Waffen niederlegen; welches die Aufrechthaltung der dem Königreiche in den letzten Jahren verliehenen Institutionen verheißt und die weitere Entwickelung derselben „nach den Bedürfnissen der Zeit und des Landes" in Aussicht stellt; dieses Manifest verdankt vielleicht seine herzliche, gewinnende Sprache der aufrichtigen Absicht des Zaren, „sein Leben dem Glücke seiner Völker zu weihen"; sein Inhalt aber, ja der Erlaß überhaupt, hat nirgends anders seine Ursache, als in den diplomatischen Schritten, welche gleichzeitig von Paris, Wien und London aus zu Gunsten der Polen geschehen sind.

Das russische Gouvernement operirt unzweifelhaft geschickt. Das Mißtrauen Englands in die Pläne Napoleons, welcher gewiß nicht um Gotteslohn sich in einen Krieg mit Rußland und Preußen verwickeln wird, die Zweideutigkeit und Aengstlichkeit Oesterreichs, das nach rechts und links äugelt, wo am meisten bei dem Handel zu verdienen sei: Beide haben die französischen Intentionen bedeutend abgeschwächt. Wir kennen den Inhalt der nach Petersburg gesandten Noten nicht — die Mittheilung der „Europe", selbst wenn das Blatt weniger unzuverlässig wäre, geben keinen genügenden Aufschluß über dieselben — aber wir wissen nach all den Andeutungen der officiösen Journale sicher, daß die Noten in unbestimmten Ausdrücken abgefaßt sind und im Grunde nicht mehr fordern, als in dem russischen Manifeste versprochen ist. Einige blühende Phrasen, gespickt mit Schlagwörtern, als da sind: „Autonomie Polens", „Fortschritt", „neue Aera des politischen Lebens", werden namentlich in der französischen Note nicht fehlen, damit die Regierungsorgane aus denselben einen Heiligenschein um das Haupt ihres uneigennützigen Monarchen winden können; aber bestimmt formulirte Forderungen, welche den Polen die versprochene Selbstständigkeit sichern, ihnen das politische Leben möglich, die schönen Worte zur Wirklichkeit machen — solche Forderungen stellt keine der drei Großmächte. Fürst Gortschakoff kann deshalb den fremden Botschaftern lächelnd antworten: „Mein Gott, erhitzt Euch nicht so sehr! Die Amnestie ist den Polen bewilligt, ehe ihr sie gewünscht habt; freisinnige Institutionen, Autonomie, Alles das haben die Polen schon seit Jahren; ja, die Großmuth meines Kaisers und Herrn, der „„sein Leben dem Glücke seiner Völker geweiht hat,"" wird dieselben „„nach den Bedürfnissen der Zeit und des Landes"" erweitern. Wenn die Polen jetzt nicht freiwillig die Waffen niederlegen, sind sie undankbar und unverbesserlich; sie verdienen deshalb, unterdrückt zu werden." So kann, so wird Gortschakoff antworten, und — die Gesandten der drei Großmächte werden mit langer Nase abziehen, die Regierungen werden ihre Depeschen in Blau- und Gelbbüchern vorlegeu, ihrem Mitgefühl für die unglückliche Nation nochmals rührenden Ausdruck geben und stolz die „Erfolge" ihrer „weisen Politik" feiern.

Aber die Polen? Werden sie der Aufforderung ihres Kaisers Folge leisten, sich willig unterwerfen und die Hand dankbar küssen, welche so viel unverdiente Gnade auf sie herabstreut? — Wir glauben: nein; auch nicht Einer der Insurgenten wird sich durch das kaiserliche Manifest bewogen fühlen, die Waffen auszuliefern. Unsere heutige warschauer und krakauer Correspondenz zeigen, daß in allen polnischen Schichten dieselbe Ansicht herrscht.

Wir rufen für Polen nicht das Recht der Gewalt an, sondern die Gewalt des Rechtes. Weil Polen Recht hat, ist der augenblickliche Sieg noch nicht sein; die Klugheit verlangt von dem unglücklichen Volke, daß es zufrieden sei mit einem Theile des Guten, so lange ihm das Ganze unerreichbar ist. Wir würden deshalb aus vollem Herzen zur Unterwerfung rathen, wenn das kaiserliche Manifest auch nur die geringste Aussicht eröffnete für Verbesserung der traurigen Zustände, welche die Revolution erzeugt haben.

Bietet die Amnestie solche Aussicht? Das Losungswort der Polen bei ihrer Erhebung war nicht „Sieg", sondern „Tod." Nicht die Berechnung möglicher Erfolge der Waffen, nur die Verzweiflung über den grausamen Druck trieb das Volk in die Schlacht. Und jetzt, nach Monaten voll Gefechten, Mühen und Entbehrungen, wo ihnen der Aufstand in den Nachbarprovinzen zu Hilfe kommt, jetzt sollten sie willig ihren Nacken in das Joch beugen, nur weil ihnen Straflosigkeit verheißen ist, welche sie vor dem Aufstande eben so gut hatten? Der Amnestieerlaß während des Kampfes muß ihnen als Zeichen der Schwäche ihrer Feinde erscheinen; er ist nicht gegeben, er ist nachgegeben worden. — Wer aber bürgt ihnen für ihr Leben und ihre Freiheit, wenn sie zurückkehren zum heimischen Herde? Werden doch so viele das Wohl des Landes bezweckende Acte des Kaisers von seinen gewissenlosen Dienern in das Gegentheil verkehrt. Ist doch den russischen Soldaten das Morden, Brennen und Schänden verboten worden, und wir hören täglich von neuen Verbrechen der entmenschten Schaaren.

Wird in dem kaiserlichen Manifeste, selbst wenn es in seinem vollen Umfange zur Ausführung kommen sollte, auch nur einem Wunsche des kämpfenden Volkes gewillfahrt? — Die bisher eingeführten Institutionen sollen in ihrer Integrität aufrecht erhalten bleiben, jedenfalls auch die grausame Art der Rekrutirung, die fast lebenslängliche Militärdienstzeit in fremden Ländern.

„Ihr wißt", ruft Blücher in seiner Proclamation vom 23. März 1813 den Sachsen zu, „Ihr wißt, daß ohne Unabhängigkeit alle Güter des Lebens für edel gestimmte Gemüther keinen Werth haben, daß Unterjochung die höchste Schmach sei! — Ihr könnt und werdet die Sklaverei nicht länger tragen, werdet nicht länger dulden, daß eine arglistige, gleißnerische Politik für ihre ehrsüchtigen, raubgierigen Entwürfe das Blut Eurer Söhne fordere, die Quellen Eures Handels austrockne." .... Und auch Friedrich Wilhelm III. sprach zu seinem Volke, der großen Opfer erwähnend, welche er forderte: „Ihr werdet sie lieber bringen für das Vaterland, für Euren angestammten König, als für einen fremden Herrscher, der, wie so viele Beispiele lehren, Eure Söhne und Eure letzten Kräfte Zwecken widmen würde, die Euch ganz fremd sind." Nun, was den Deutschen vom Throne aus zugerufen wurde, wird auch für die Polen gelten. Alles, was ihnen die russische Regierung bewilligt, hat keinen Werth, so lange sie nicht selbstständig werden und ihre Thätigkeit zum Heile des Landes aufbieten können. Erst muß die große Landstraße der Freiheit durch das ganze Königreich gelegt sein, ehe die Seitenwege zu den Städten und Dörfern geebnet werden. Erst müssen die Polen eine polnische Verwaltung und eine Volksvertretung haben, ehe die communalen Verbesserungen — und darin bestehen doch einzig die in dem kaiserlichen Manifeste so gepriesenen Institutionen — für sie Werth erhalten.

Im Besitze des Bodens, dem die Früchte der Freiheit entwachsen, werden sie der Früchte so lange entbehren können, bis sie dieselben durch eigene Mühe groß gezogen haben. Aber dieser Boden ist's, den man ihnen verweigert; was sie genießen, soll als Gnade vom Throne kommen und nach dem eigenen Ermessen des Herrschers gewährt werden.

Es giebt Zeiten, in denen ein einzelner Mann ein ganzes Volk umzubilden vermag, aber diese Zeiten sind nicht die glücklichsten; nur was die Gesammtheit schafft, hat Werth und Dauer. Wir zweifeln nicht, daß Kaiser Alexander die besten Absichten für seine polnischen Unterthanen hegt; aber ihr Wohl kann er nur herausführen in Gemeinschaft mit ihnen. Ehe ihnen nicht eine Nationalrepräsentation mit wesentlicher Theilnahme an der Gesetzgebung und wirksamem Einflusse auf die Verwaltung gewährt ist, eher werden die Polen nicht zur Ruhe kommen.

Die Zeiten sind vielleicht noch fern, in welchen dem Königreiche dies Recht zu Theil wird — freiwillig wird es Rußland nie darreichen. Aber die Gewalt des Rechtes, die wir für Polen anriefen, mag sie auch nicht den augenblicklichen Sieg herausführen, bürgt doch für den endlichen Erfolg, wenn nur die Nation, die ganze Nation an ihr festhält. Möge eine Generation, vom Kampfe ermüdet, niedersinken; es kommen neue Geschlechter, die ihn endlich auskämpfen.

Preußen.

♂ **Berlin,** 13. April. [Die polnische Insurrection.] Obwohl in den jüngsten Tagen keine besondere Begebenheit gemeldet worden, welche ein erhebliches neues Aufflackern des Aufstandes zur Kenntniß gebracht, so scheint doch allgemein, auch in Regierungskreisen, die Ansicht zu herrschen, daß der bewaffnete Widerstand der Polen und die demselben von außerhalb zugetragene Unterstützung noch nicht erlahmt sei. Wir haben von jeher dabei auf Frankreich hingewiesen, welches, mögen nun die Beweggründe der selbstsüchtigsten Art sein, doch thatsächlich die einzige Macht ist, welche den Aufstand der Polen noch als sehr beachtenswerth existiren läßt, und wir müssen gestehen, daß ohnedem derselbe nur noch als eine innere Angelegenheit Rußlands betrachtet werden würde. Daß aus Rußland gemeldet wird, man beabsichtige Kronstadt zu armiren und würde außerdem eine Verstärkung der russischen Armee eintreten lassen, ist wahrlich dazu angethan, die polnische Frage trotz der großentheils bewirkten Niederwerfung des Aufstandes als eine solche zu betrachten, welche die Ruhe Europa's noch zu stören vermag. Während noch vor Kurzem die Beziehung des Lagers von Chalons für eine spätere Zeit und in einer geringen Stärke annoncirt war, melden jetzt die französischen Blätter, daß neben einer zahlreichen Cavallerie und Artillerie 39 Bataillone unter dem Commando eines Marschalls bald daselbst zusammengezogen werden würden. Wir machen darauf aufmerksam, daß diese Macht ein Armee-Corps repräsentirt, welches in Frankreich in der Regel nicht zu Uebungs-Zwecken concentrirt wird, sondern daß dann eine Division die andere im Lager ablöst. Ein preußisches Armee-Corps besteht, auch im mobilen Verhältniß, nur aus 25 Bataillonen Infanterie; dies französische Corps, welches auf einem Punkte concentrirt werden soll, ist also noch über die Hälfte stärker als ein preußisches Corps. Wir wissen ferner, daß das Lager von Chalons nicht blos ein Uebungslager ist, sondern gleichzeitig auch eine strategische Bedeutung hat. Während dasselbe so gelegen ist, daß es gegen eine anrückende feindliche Armee sich vortrefflich vertheidigen kann und den Weg nach Paris versperrt, ist es gleichzeitig eine Bedrohung sowohl gegen den Niederrhein als gegen den Oberrhein, da von hier aus die Offensive nach beiden Richtungen in schnellster Weise bewerkstelligt werden kann. Mehr über diesen Gegenstand jetzt zu sagen, wäre müßige Conjunctur; indessen auf das bereits Gesagte glaubten wir Ihre Leser aufmerksam machen zu müssen. In der Politik des Tages wird so mancherlei beachtet und als ein wichtiger Incident telegraphisch gemeldet, was sich später als nebensächlich herausstellt; ebenso giebt es aber in der großen Politik Vorkommnisse, von denen man nicht glauben mag, daß sie eine politische Bedeutung haben, weil dann, wenn dies der Fall wäre, die Sache einen gewaltigen Eindruck machen müßte, den man nicht vorhergesehen, und den man deshalb in der Situation der Gegenwart noch nicht begründet fand. Solchen Vorkommnissen gegenüber braucht die öffentliche Meinung mehr Zeit, um sich mit der Bedeutung derselben vertraut zu machen. Drei Divisionen nach Chalons, wie die französischen Blätter melden, erscheint nicht so bemerkenswerth, als wenn man später erfährt, daß dies eine Macht sei, welche fast eben so stark, als alle preußischen Truppentheile zusammen, die jetzt in Rheinland

Theater.

Die Benefiz-Vorstellung für Fräul. Schubert am Montag war eben so reich an Abwechselung wie an Ueberraschungen. Die Abwechselung war schon äußerlich durch den Theaterzettel mit seinen Nummern 1, 2, 3, 4 geboten, und sie entwickelte sich bei der Ausführung dieser Zahlenreihe auf der Bühne nach einem ganz natürlichen Gesetze der Steigerung. Bei den sentimentalen österreichischen Genrebildern: „'S letzte Fensterln" und „Drei Jahrln nach'm letzten Fensterln" war die Empfindung der Langeweile vorherrschend. Aus diesem Zustande sprang das Haus bei dem alten, aber immer noch sehr wirksamen Raupachschen Lustspiele „Der Platzregen als Eheprokurator" in die fröhlichste Heiterkeit über, und bei „Lietze's Memoiren, zweiter Theil" brach es in Pfeifen und Zischen aus. Kann man an einem Abend mehr Abwechselung verlangen?!

Aber es fehlte auch nicht an Ueberraschungen. Denn welcher Theatergänger hätte es jemals für möglich gehalten, daß der gemüthvolle, sanfte Johann Gabriel Seidel, der Textdichter der österreichischen Volkshymne, mit seinem paradiesisch unschuldigen „Fensterln" Veranlassung zu einer so stürmischen politischen Demonstration geben könnte, wie dies gestern der Fall war? — Auch Raupach würde sich im Grabe umdrehen, wenn er vernehmen könnte, daß seine „Guste" im „Platzregen als Eheprokurator" den Donnerkeil der „Kammerbewilligung für Militäretat" im Munde führte; Raupach, der erbittertste Gegner alles modernen Staatslebens, der seine reiche dramatische Laufbahn mit einem politischen Tendenzdrama („Saat und Frucht", 1852) abschloß, das geradezu eine Verherrlichung des Stockregiments predigte. Und nun erntet seine „Guste" den stürmischen Beifall eines in allen Räumen dichtgefüllten Hauses, weil sie von „Kammerbewilligung für Militäretat" spricht? — Der Abend bot also auch, wie man sieht, hinlängliche Ueberraschung.

Am überraschendsten wirkte freilich die Wahrnehmung, daß sich der große Theaterzettel so winzig an eigentlichem Inhalt erwies. Aber wie sagt Alba im „Egmont": Ein Volk wird nicht alt, nicht klug. Viel zuverlässiger jedenfalls ist die Behauptung, daß ein Theaterpublikum in Beziehung zu Benefiz-Vorstellungen mit großen Zetteln weder alt, noch klug wird. Gebt ihm in nächster Woche einen ähnlichen Zettel, wie den gestrigen, und es wird sich ganz wie gestern bis in den letzten Winkel des Hauses drängen. Wie könnten die Benefiziaten sonst auch auf ihre Rechnung kommen? M. K.

** Hasert's Polarisation des Lichtes.

Wenn irgend Etwas des Lichtes bedarf, so ist es das Licht selbst, sobald dem Uneingeweihten die Theorie seiner Entstehung, seiner Verbreitung, seiner Wirkungen klar gemacht werden soll. Herr Professor Hasert hat das Verdienst, in seinen Vorlesungen durch höchst gelungene Experimente, zu deren Vollbringen er sich die Apparate und Hilfsmittel selbst gefertigt, einen der schwersten Gegenstände der Physik dem Zuhörer so anschaulich zu machen, daß sie in dem Lichte nicht mehr wie der Finsterniß umherzutappen brauchen. Gewiß läßt sich bei Gebildeten voraussetzen, daß sie wenigstens einige Begriffe mitbringen über die Erscheinung des Lichtes, über die verschiedenen Erklärungen durch die Emanations-Theorie, welche eine eigenthümliche Licht-Materie in einem leuchtenden Körper annimmt und die Schwingungs-Theorie, welche das Licht durch die Schwingungen der Theilchen des Aethers fortpflanzt. Herr Hasert giebt darüber einige einleitende Bemerkungen, beschränkt aber seine Experimente hauptsächlich auf die Polarisation des Lichtes, und die anderen Interferenz-Erscheinungen, welche hauptsächlich dazu beigetragen haben, der Schwingungs-Theorie ihren Sieg zu verschaffen. Wir lernen die Erscheinung kennen, daß durch das Zusammenwirken zweier Lichstrahlen bald verstärktes Licht, bald die Aufhebung desselben, oder vollkommene Dunkelheit erzeugt wird, was man eben mit Interferenz der Lichtstrahlen bezeichnet. Die Sicherheit, mit welcher Herr Hasert experimentirt, die Genauigkeit der Drehungen des sogenannten Lichtzerlegers, eines von ihm selbst aus 14 Prismen zusammengesetzten großen Prisma, welcher bald das weiße Licht in seine Theile roth, blau und gelb zerlegt, bald die complementären Farben, roth und grün einzeln erscheinen läßt, oder wieder die complementäre Farbe, je nach den Drehungen in verschiedenen Winkeln, oder nach oben und unten, an verschiedenen Punkten des Saales in ihre zusammensetzenden Farben zersetzt, läßt in uns Begriffe auftauchen von jener verschiedenartigen Geschwindigkeit der Lichtwellen, welche bald den tiefsten Farbenton, roth, bald den höchsten, violett, erscheinen lassen, und bei denen der Unterschied in der Geschwindigkeit nach Billionen in der Secunde zählt.

Die Experimente mit dünnen Schichten von Gypsblättchen, welche zwischen Prisma und Linse geschoben, und welche gleich den dünnen Schichten von Seifenblasen lebhaft und verschieden gefärbt werden, sind vortrefflich ausgeführt, und beweisen die außerordentliche Genauigkeit, mit der diese Gypsblättchen zugeschnitten sind. Die Farbenerscheinungen, welche doppelt brechende Krystallblättchen im polarisirten Lichte zeigen, werden uns an dem Kalkspathe klar; eben so bekommen wir ein Bild der optischen Axen in den doppelt brechenden Krystallen, d. h. jener zwei Richtungen desselben, nach welchen hin keine doppelte Brechung stattfindet. Die eigenthümliche Erscheinung bei dem Bergkrystalle, in dem sich die Farbe ändert, je nachdem der Zerlegungs-Spiegel gedreht wird, während bei den Gypsblättchen unter einem bestimmten Winkel der Drehung die Leinwandplatte entweder ganz farblos hell, oder ganz dunkel erscheint, eröffnet ein neues Wunder. Und wie bei dem polarisirten Lichtstrahle alle Vibrationen in einer und derselben Ebene stattfinden, so gehen die Vibrationen eines gewöhnlichen Lichtstrahles nach allen möglichen, auf seine Richtung rechtwinkeligen, Linien vor sich. Dasselbe Princip der Interferenz, welches wir bei den verschieden geschnittenen Schichten der Gypsblättchen wirken sehen, erklärt es, wie in einer Atmosphäre, die aus stets wechselnden Schichten von verschiedener Temperatur, Feuchtigkeit und Dichte zusammengesetzt sind, „nach einem augenblicklichen farbigen Auflodern ein eben so augenblickliches Verschwinden oder die plötzliche Verdunkelung des Gestirns statthaben kann", wie Humboldt sagt. Wenn wir endlich aus den Experimenten mit dem polarisirten Lichte die Richtigkeit der Lehre der Undulations- oder Vibrations-Theorie erkennen, daß zwei Lichtstrahlen (zwei Wellensysteme) von Einer Lichtquelle (Einem Erschütterungs-Mittelpunkte) ausgehend, bei Ungleichheit des Weges sich zerstören, und das Licht des einen Strahles, zu dem des andern hinzugefügt, Dunkelheit hervorbringt, so erkennen wir daraus auch, daß in der Natur und bei dem gewöhnlichen Lichte die Wirkung solcher Vereinigung die Ruhe des Aether-Molecüles, also Finsterniß ist.

Herr Hasert gibt im zweiten Theile seiner Vorstellung Landschaftsbildert nachdem er einige Photographien mit ausgesuchter Geschicklichkeit mit verschiedenen dünn geschichteten Gypsblättchen belegt, und nachdem er sie zuerst farblos gezeigt, sie dann durch die Einwirkung der Polarisation in den glänzendsten und verschiedensten Farben und Beleuchtungen erglänzen läßt. Selbst wenn diese Beleuchtungen die Gegenstände in anderen Farben erscheinen lassen, als worin sie unserem Auge gewöhnlich erscheinen, haben doch die Kunst des Vorzeigenden, so wie die nothwendig sich ergänzenden Farbentöne stets eine Harmonie hervorgebracht, welche wohlthuend wirkt. Wir machen dabei besonders auf den Löwenhof der Alhambra, die Gräber bei Kairo und die Synagoge in Dresden aufmerksam. Was bei den Dissolving views nur durch Vorschieben eines anders beleuchteten Bildes oder durch Verminderung oder Vermehrung der Intensität des Lichtes hervorgebracht wird, bewirkt hier die Drehung des Lichtzerlegers.

Es ist Wenigen vergönnt sich über Vieles genau zu unterrichten, auch mag es gefährlich sein, Vieles ergreifen zu wollen, weil sonst Alles sich dem sicheren Griffe entzieht. Der bloße Liebhaber der Wissenschaft entbehrt des Ernstes, des Verantwortlichkeitsgefühles, der sittlichen Wohlthaten, welche der wissenschaftliche Beruf verleiht. Aber wenn eines Mannes eigene Neigung und die Umstände es ihm verhältnißmäßig leicht machen, einige Kenntnisse von einer Kunst oder Wissenschaft zu erlangen, obgleich dieselbe außerhalb seines Berufes liegt, so darf er dies weder als Bildungs- noch als Erholungsmittel versäumen, denn sie werden stets dazu beitragen, seinen Verstand im allgemeinen wachsen zu lassen. Während andere Zerstreuungen nur schwindende Erinnerungen, leere Formen, halbe Gedanken und Schatten statt des Lichtes zurücklassen, wird aus solchen Vorträgen, durch das Licht von außen, auch innen Licht entzündet. Wir würden es geradezu für unrecht erklären, wenn Erwachsene, wie Kinder, welche bereits die höheren Klassen der Schule erreich

und Westfalen stehen. — Werfen wir nun einen Blick nach dem Insurrectionstheater in Polen. Können wir auch den Aufstandsversuchen in Litthauen keine wesentliche Bedeutung beilegen, so dürfen wir doch nicht verkennen, daß dieses Hinüberspielen des Aufruhres hinter die Grenzen des eigentlichen Königreichs für Rußland in doppelter Hinsicht empfindlich ist; es absorbirt bedeutende Truppenkörper, die man nicht nach dem Königreiche einrücken lassen kann, und stellt der öffentlichen Meinung gegenüber jene Landstriche als polnisch gesinnte dar, während von anderer Seite versichert wird, daß nur die Gutsbesitzer, aber nicht die Bürger und Bauern polnisch gesinnt seien. Um Ihren Lesern eine klare Anschauung der wirklich dort bestehenden Verhältnisse zu geben, machen wir einen Vergleich mit der polnisch sprechenden Bevölkerung unseres Oberschlesiens. Hier ist die Landbevölkerung, obwohl polnischer Zunge, keineswegs nationalpolnisch gesinnt, aber auch die Gutsbesitzer sind durchweg nicht polnisch gesinnt. Nehmen wir aber an, letztere wären es, wie es in Litthauen und Volhynien der Fall ist, so müssen wir doch die Möglichkeit zugeben, daß vermöge der gleichen Sprache es den Gutsbesitzern und ihrem Anhange dann gelingen könnte, wären im Uebrigen auch die Verhältnisse russisch, einen partiellen Aufstand zu Wege zu bringen. Jedoch er würde, weil der Impuls dazu nicht mehr im Volke liegt, doch niemals zu großer Bedeutung anwachsen können; deshalb glauben wir auch, daß die Aufstände jenseits Congreß-Polens gegenwärtig Rußland sehr große Verlegenheiten bereiten. und dadurch die nationalen Verhältnisse des Königreichs stärken; ein wirkliches Losreißen jener Landestheile von Rußland auf Grund nationaler Volksströmungen könnte aber erst durch die Geschichte neuer Generationen vorbereitet werden.

∋ **Berlin,** 13. April. [Die an Rußland gerichteten Noten. — Die Anfrage Napoleons in Turin.] Gleichzeitig mit der Nachricht, daß die diplomatischen Vorstellungen Englands, Frankreichs und Oesterreichs zu Gunsten der Polen endlich an das petersburger Cabinet abgegangen seien, trifft hier der Wortlaut des so eben erlassenen Manifestes ein, welches die längst erwarteten Entschließungen des Kaisers Alexander verkündigt. Offenbar hat der Kaiser sich beeilt, die Amnestie schon vorher und selbst noch vor der völligen Niederwerfung des Aufstandes auszusprechen, um seinen Schritten den Schein vollständiger Freiwilligkeit zu wahren. Andererseits haben die drei Mächte durch die Langwierigkeit ihrer Verhandlungen dem petersburger Kabinet Zeit genug gelassen, um seine Maßnahmen gründlich zu erwägen und den Erfordernissen der Situation anzupassen. Von hier aus soll dem Kaiser wiederholt angerathen worden sein, durch eine umfassende Amnestie zur Beruhigung der öffentlichen Meinung beizutragen, und es wird sogar versichert, daß Rußland auch von Paris her den Wink erhalten hat, es möge durch freiwillige Zugeständnisse den Vorstellungen oder Forderungen der Diplomatie zuvorkommen. Die Versicherung klingt gar nicht so unglaublich, wenn man bedenkt, daß die französische Politik in dieser ganzen Angelegenheit ein doppeltes Spiel gespielt und sich in Freundschaftsbetheuerungen für Rußland erschöpft hat, während sie gleichzeitig das Feuer des polnischen Aufstandes durch die Agenten des Palais Royal schüren ließ. Uebrigens wird jetzt allgemein erkannt, daß die Unterhandlungen der drei Mächte ein überaus schwächliches Ergebniß zu Tage gefördert haben. Die Gemeinsamkeit der sogenannten Intervention soll sich, wie verlautet, darauf beschränken, daß die drei Mächte ihre Vorstellnngen dem petersburger Kabinet am gleichen Tage überreichen lassen. Daß die letzteren nach Form und Richtung verschieden lauten, wird von allen Seiten bestätigt. Wie ich höre, stützt Oesterreich seine Wünsche für ein zeitgemäßes Regierungssystem in Polen auf das allgemeine Interesse des Friedens, England befürwortet die nationalen Ansprüche der Polen auf Grund der Verheißungen vom Jahre 1815 und Frankreich entwickelt ein ähnliches Programm in allgemeinen Sätzen, ohne sich auf den Boden der Verträge von 1815 zu stellen. Die ganze Demonstration trägt augenscheinlich den Charakter einer mühevoll erzeugten und todtgeborenen Schöpfung, welche weit eher die Meinungsverschiedenheit, als irgend eine Uebereinstimmung der drei Mächte in Betreff Polens erkennen läßt. Man begreift kaum, wie Rußland es nöthig finden konnte, gegen ein solches Scheinwerk einen besonderen Kriegsapparat zu entfalten. — Die Nachricht der „Allgemeinen Zeitung", daß Napoleon bei Victor Emanuel wegen eines Hilfscorps von 60,000 Mann für gewisse Eventualitäten angefragt habe, soll nicht ganz ohne Grund sein, wenn man auch der Sache keine allzu ernste Bedeutung beilegen darf. Man erinnert sich, daß Frankreich auch während des orientalischen Krieges gleichzeitig mit dem wiener Kabinet und dem turiner Hofe unterhandelte, um durch die angestachelte Nebenbuhlerschaft den Eifer auf beiden Seiten rege zu erhalten. Die 60,000 Mann wurden wohl diesmal nicht für einen bestimmten Kriegszweck, sondern in der Absicht mobil gemacht, den Entschluß Oesterreichs zur Theilnahme an der Tripel-Demonstration durch einen gelinden Druck zu beschleunigen.

Barmen, 11. April. [Uebertragung der Polizei an die Stadt.] Heut wurde durch den Regierungsrath Illing von Düsseldorf die Polizeiverwaltung hiesiger Stadt im Beisein des bisherigen Chefs derselben, Polizeipräsidenten Hirsch, des Polizei-Inspectors Trütschler von Falkenstein und der übrigen Polizeibeamten an den Oberbürgermeister Bredt übertragen und damit die königl. Polizeiverwaltung hierselbst aufgelöst. Polizeipräsident Hirsch wird dem Vernehmen nach in gleicher Eigenschaft in Elberfeld verbleiben, während Polizei-Inspector Trütschler von Falkenstein seinen neuen amtlichen Wirkungskreis in Königsberg angewiesen erhalten hat und wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen dorthin abgehen wird.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 13. April. [Päpstliches Schreiben in der polnischen Frage.] Die heutige „Europe" bringt den Inhalt zweier eigenhändiger Schreiben des Papstes an die Kaiser von Oesterreich und Frankreich. In denselben vertheidigt der Papst die Sache der Polen unumwunden nachdrücklich, und dringt in die beiden katholischen Monarchen, mit dem Schutze ihrer Macht die unglücklichen, unter dem Drucke der russischen Orthodoxie seufzenden polnischen Katholiken zu decken. Er erinnert daran, daß in Folge der Theilung Polens 11 Millionen Katholiken durch die erdenklichsten Qualen zur Verleugnung ihres Glaubens, Schismatiker zu werden gezwungen wurden. Ein großer Theil derselben wünsche in den Schoß der Kirche zurückzukehren, allein Rußlands Eisenhand verhindere dies. Die Schreiben schließen mit einem warmen Appell an die Katholikenwelt zu Gunsten der polnischen Brüder.

Frankfurt a. M., 11. April. [Freigebung.] Während in Mainz die Untersuchung in Betreff der Broschüre „Schwester Adolphe" eine immer größere Ausdehnung annimmt, während deren Verfasser (Herr Warburg) in Haft gehalten und auch nicht gegen Caution losgegeben wird, ist unlängst die Nichtigkeitsbeschwerde des hiesigen Verlegers in Betreff der hiesigen Beschlagnahme von Seiten der tübinger Facultät gegen das hiesige Appellationsgericht anerkannt worden, wenn auch nur aus formalen Gründen. Die tübinger Facultät gründet ihre Entscheidung auf das Motiv, daß nicht das Appellationsgericht als solches, sondern daß die Anklagekammer über die Statthaftigkeit des Gesuchs der großherzoglich hessischen Behörde um Beschlagnahme benannter Broschüre hätte bestimmen müssen. Somit ist die Sache wieder in den früheren Stand getreten, die Behörde ist in die Kosten verurtheilt, und der Verleger verkauft wieder wacker die vielgesuchte Broschüre. (N. Pr. Z.)

Hannover, 12. April. [Die Conflicte der teufelsgläubigen Pastoren] mit den Eltern oder den Zeugen bei der Taufe werden immer häufiger. In Drochtensen im Lande Kehdingen u. a. unterließ der Pastor Willemer die Taufe, als der Vater des Täuflings ihn bat, die widerwärtige Formel wegzulassen; die Taufe wurde dann auf Ersuchen von einem anderen Pastor vorgenommen. In Ruthen a. d. A. schickte der Pastor Kulle das Kind des Administrators Bornemann ungetauft zurück, weil die Pathen die Teufelsfrage nicht beantworteten. Der Prediger zu Kirchnahlingen äußerte neulich von der Kanzel: er wisse recht gut, daß man über die Predigten lache, fügte aber hinzu, „wer über meine Predigten lacht, der lacht über Gott." (Mgd. Z.)

Hamburg, 10. April. [Der Prinz Christian zu Dänemark,] der in Begleitung seiner Familie in Streit's Hotel abgestiegen war, ist heute Nachmittag nach Kopenhagen abgereist, um daselbst die Ankunft der griechischen Deputation, bestehend aus Admiral Kanaris, General Grivas und Herrn Zaimis, abzuwarten, die dem Prinzen Wilhelm die griechische Krone anbieten soll. Diese Deputation hat sich von Triest sogleich auf die Reise gemacht und wird mit dem letzten Abendzuge in Streit's Hotel erwartet, wo bereits Zimmer für sie bestellt sind. (Magd. Z.)

Hamburg, 12. April. [Die Polen aus Malmö.] Vorgestern ist eine Anzahl Polen von dem in Malmö sequestrirten Schiffe „Ward Jason" von Kiel in Altona angekommen, um über Hamburg nach England zurückzukehren.

Oesterreich.

Wien, 13. April. [Das russische Manifest.] Die „Gen.-Corresp." schreibt: „Durch das vom Telegraphen bereits mitgetheilte Manifest, welches den polnischen Insurgenten Amnestie gewährt, beabsichtigt ohne Zweifel die russische Regierung, dem General Berg den Antritt seiner so wichtigen Mission zu erleichtern. Wir hoffen, daß General Berg durch die zur Durchführung seiner Aufgabe so nothwendige Vereinigung der Civil- und Militärgewalt im Königreiche Polen in einer Hand in die Lage gesetzt sein und sich beeilen wird, der österreichischen Regierung hinlängliche Garantien durch Maßregeln zu bieten, die eine Wiederkehr jener ordnungswidrigen und gewaltsamen Vorgänge an der Grenze Galiziens, welche in letzterer Zeit so häufig der Gegenstand von Recriminationen waren, unmöglich machen dürften."

×× **Wien,** 13. April. [Zur Situation.] Die ministerielle General-Correspondenz spricht sich in folgender merkwürdiger Weise aus: Die im Laufe des gestrigen Tages hier eingetroffenen telegraphischen Nachrichten scheinen beunruhigend gewirkt zu haben. Nun sind aber die neuesten Nachrichten in ihrer Gesammtheit und gegen einander abgewogen keineswegs alarmirenden Charakters. Allerdings hat die russische Regierung die militärischen Maßregeln ergriffen, welche, wie wir schon vor einigen Tagen hervorhoben, der Situation entsprechen, aber nichts berechtigt, hinter den Rüstungen Rußlands aggressive Pläne zu vermuthen. Rußland befindet sich, abgesehen von allen übrigen naheliegenden Erwägungen, durch seine inneren Krisen, durch seine finanziellen Schwierigkeiten und insbesondere weil Polen noch nichts weniger als pacificirt ist, thatsächlich nicht in der Lage, einen Angriffskrieg zu beginnen, zumal ein solcher bald gegen halb Europa zu führen wäre, während Rußland ohne Allianzen, nahezu isolirt sein würde. Auf der andern Seite aber erscheint wohl begreiflich, daß einer diplomatischen Action gegenüber, deren Tragweite in St. Petersburg doch nicht mit vollkommener Sicherheit zu berechnen war, eine Großmacht wie Rußland sich zu Vorsichtsmaßregeln veranlaßt finden mußte und dies um so mehr, je fester sie entschlossen war, einer etwaigen Pression gegenüber mit Gewährungen aufzutreten, die aber nicht den Anschein einer Folge jener Pression haben durften. Bedenkt man ferner, daß eine Evolution, wie sie Rußland gegenwärtig durchmacht, nicht ohne Gährungen, ja ohne Convulsionen sich vollzieht, so wird man auch begreifen können, daß Angesichts einer offenen Empörung, die ihren Wellenschlag bis tief in das Reich hinein erstreckt, sogar in Finnland bedenkliche Symptome hervorrief, schon diese inneren Verhältnisse eine imponirende Machtentfaltung wohl rechtfertigen. Vollends gebot die Vorsicht ausreichende Deckung der für Rußland strategisch so wichtigen finnischen Grenzprovinz, als im Nachbarlande auf allerdings sehr weit getriebene Demonstrationen zu Gunsten der Polen eine förmliche See-Expedition folgte, geführt von den erbittertsten Feinden Rußlands, die zugleich Coryphäen der europäischen Revolution sind. Allerdings hat auch den neuesten Nachrichten zufolge, die schwedische Regierung erkannt, daß die Begünstigung der Pläne von Bakunin und anderen Mitgliedern der russischen und ungarischen Demagogie weit über die Sympathien mit dem Rechte Polens hinausgehen würden, aber immerhin konnten die Vorgänge im Hafen von Malmoe, namentlich im Zusammenhange mit dem, was zu Stockholm vorausgegangen war, einen Augenblick wohl unsere jüngst ausgesprochene Vermuthung rechtfertigen, daß die russischen Rüstungen gegen Schweden gerichtet sein möchten. Haben dieselben nun aber ganz bestimmt lediglich einen defensiven Charakter, erklärt sich keine Macht durch sie bedroht — wie sich unwidersprechlich in der Thatsache ausspricht, daß keine Macht Anstalten trifft, dem Beispiele Rußlands zu folgen — so wird man auch die europäische Situation nicht noch um dessentwillen kriegerisch auffassen dürfen, weil angeblich Kaiser Napoleon in Turin sich um die disponiblen Streitkräfte erkundigt hat. Die Nachricht der „Allgem. Ztg." mag richtig sein, sie wird uns auch von anderer Seite bestätigt, allein offenbar gehört sie in das Bereich einer früheren Phase der polnischen Frage, als es sich nämlich um ein gemeinsames Vorgehen der acht Mächte handelte. Der diplomatische pariser Correspondent der „Indep. belge" meint gleichfalls, es sei nur natürlich, daß in jenem Stadium der polnischen Frage der Kaiser der Franzosen Verabredungen mit Turin eingeleitet habe. Alles in allem genommen, darf man eben nicht außer Acht lassen, daß eine so große ernste Frage wie die polnische nothwendig einer entsprechenden Auffassung in den europäischen Cabinetten begegnet, und daß so tief in die Verhältnisse der Großstaaten eingreifende Verhälnisse nicht diplomatisch angeregt werden können, ohne Berücksichtigung und Berechnung aller möglichen Eventualitäten. In solchen Momenten ist es eben nicht gut, schwache Nerven zu haben, gleichwie einer selbstständigen Börse es nicht würdig wäre, der Entwicklung der Dinge nicht mit kaltem Blute zu folgen.

Italien.

∗ **Turin,** 9. April. [Garibaldi. — Reise des Königs. — Die Actionspartei. — Franz II. stellt sich arm.] Sobald Garibaldi hergestellt ist, wird er sein Eiland verlassen und wieder thätig werden; Menotti Garibaldi hat jedoch Caprera nicht, wie fälschlich behauptet worden, verlassen und wird es nicht verlassen. Die italieni-

---

haben, versäumten, den oft dunkeln Sinn der Worte, welche sie in einem Lehrbuche nicht verstehen, durch solche Experimente sich zu erhellen.

Briefe von der Gesellschaftsreise.

Auf der Höhe von Corfu, 6. April.

Das Meer! Das Meer! So jubelten einst die Zehntausend, die Xenophon aus Kleinasien zurückführte ins heilige Vaterland — und so jubelt auch noch heute Jeder, dessen Auge entzückt auf der Riesenfläche ruht, die Gott zwischen die Länder geworfen, und auf deren Herrschaft das Dreizack schwingende Albion heute so stolz ist. Man mag es noch so oft gesehen haben, es wirkt immer mit derselben überwältigenden Größe, mit demselben hinreißenden Zauber.

Und nun denke man sich 180 Menschen, die eben nur zu ihrem Vergnügen reisen, die jede Sorge daheim gelassen, als leicht Gepäck, fröhliche Laune und eine gefüllte Brieftasche mit sich führen, und man wird begreifen, daß eine solche Fahrt eine Vergnügungsfahrt im strengsten Sinne des Wortes genannt werden darf umsomehr, da der alte Himmel Joniens auf uns niederblaut, so wunderbar schön, wie vor dritthalbtausend Jahren, der das Meer so still und ruhig ließ, wie ein schlafendes Kind; bis jetzt auch noch nicht Einer von der lustigen Schaar den leidigen mal di mare als Opfer gefallen ist, und die Kost alle Ansprüche nicht blos der sanguinischen Wiener, sondern auch der zahlreichen Norddeutschen befriedigt, welche die Fahrt nach Stambul mitmachen. Besonders Breslau ist stark vertreten durch einige dreißig fidele alte Häupter, die sich unternehmend mit dem rothen Fez geziert haben und in dem dunkelrothen Szegszarder, welchen der „Lloyd" sehr praktisch dem Bordeaux substituirt hat, uns Oesterreicher leben lassen, während wir unsererseits ein „Hoch die Breslauer!" nach dem andern diesen prächtigen alten Burschen zujubeln, die mit uns in einer Weise fraternisiren, als ob kein Mollwitz und kein Hubertsburg existirt, und als ob wir statt 1863 noch 1740 schrieben. Die einzige Unzufriedenheit erregen die Betten (die Breslauer haben sich auch darein gefunden); allein einige der Mitreisenden, die sich einen Dampfer wahrscheinlich wie ein Hotel vorgestellt haben, wollen sich in den schmalen Verschlägen, trotz den reinlichen Linnen, nicht behaglich fühlen; was würden sie erst sagen, wenn die böse, böse Fee Seekrankheit an ihrer Seite sich nierderließe.

Die Küsten Istriens und Dalmatiens, an denen wir vorübergekommen, nachdem wir von Triest geschieden, wo sich am Molo San Carlo eine bedeutende Zahl Triestiner eingefunden, bieten das Bild melancholischer unerquicklicher Oede, kaum daß die alterthümlichen Städte Pirano, Rovigno-Pago, Pola einige Abwechslung in die starrende Felsenwelt bringen; ein Paar schreiende Möven begleiten den Dampfer, hie und da taucht ein Segel oder der rauchende Schlot eines Lloydschiffes auf. Die Sonne sengt auf unsere Häupter, wie sie es in Wien nur im Juni thut, und ein Herr, der von Triest aus in ahnender Sorge sich eine Citrone mit rührender Consequenz vor die Nase hielt, hat dieselbe bereits abgelegt — nachdem er einen Tag lang sich mit Angst und Citrone gemartert hatte; selbst die Damen auf dem Schiff spotten über das, was sie eine Einbildung nennen — sie negiren die Seekrankheit im Prinzip, und behaupten, alle die fruchtbaren Geschichten, die man ihnen davon erzählt habe, seien eben nichts anderes, als die Erfindungen sich interessant machender reisender Aufschneider. Vedremmo!

Es wird Abend! Um den Kessel, der eine wohlthuende Wärme aussprüht, nicht zu verachten in dem Momente, wo es, wie überall in den Südlanden, mit der sinkenden Sonne plötzlich kühl wird, sammelt sich eine Gruppe von Reisenden; sie singen, die Damen mit ihnen, die melancholischen Lieder schwäbischer Dichter, während auf der Prora, dort, wo der Schnabel des Schiffes wie der eines Vogels vorwärts schießt, sich die Diener um den Sechspfünder gelagert haben und der lustigen Weisen der Vaterstadt — „allaweil fidel!" — hinausjauchzen in die stille kühle Mondesnacht. Man hat Punsch kommen lassen, und fühlt sich auf dem Verdecke der „Amerika" so heimisch, als ob man beim „Lothringer" oder Reisenleitbner säße. Jener urwüchsige Humor, den uns kein Sedlnitzky, kein Bach genommen, sprudelt da in tausend lustigen Einfällen, und zwölf Uhr wird es, ehe sich die tollen Brüder, Fabrikanten, Journalisten, Offiziere und Beamte, in ihre enge Klause zurückziehen. Die allgemeine Heiterkeit ist dem Wetter angemessen, und das aufgetauchte Projekt, auf der Rückreise Smyrna zu besuchen, findet die allgemeinste Zustimmung.

Nur drei oder vier Herren opponiren lebhaft mit Wort und Geberde, Einer allein durch sein Stöhnen — der Arme ist krank geworden, und stöhnt um Corfu, wo er ausgeschifft werden und zurückbleiben soll.

Der Ostermontag bricht glänzend an; vor Tagesanbruch ist Alles auf den Beinen, erklettert die Verdecke auf mitunter höchst gefährlichen Stiegen, und blickt nach Osten, wo die Sonne zuerst als dunkelrothe Scheibe aus dem Nebel bricht, dann aber, siegreich die Dunsthülle zerreißend, das Meer mit einer Golddecke überzieht, hinter deren Großartigkeit die Goldklumpen der londoner Ausstellung wie Spielpfennige aussehen dürften. Die Berge Albaniens, hoch über die anderen die Zimarra-Kette, erheben sich wie Riesen im Mährchen aus der See. Ein weißschäumender Waldstrom wirft sich in die blaue Fluth, wie ein Schwimmer, der mit weißen Armen um sich schlägt, bevor er vollends in den blauen Wogen versinkt — die Gipfel der Berge sind mit frischgefallenem Schnee bedeckt, der ins Meeresgold sein Silber spiegelnd hinabsendet. Die Bergwände sind öde und kahl; kein Baum zeigt sich, kein Haus, kein lebendes Wesen; in der Ferne aber steigt ein dunkelgrünes Eiland aus der Fluth — es ist Corfu.

Da wir nur einige Stunden in Corfu zubringen werden, und ich diese Zeilen an Bord der „Amerika" schreibe, dessen vibrirende Bewegung dem Schreiben so ungünstig als möglich, so muß ich die Schilderung unseres Aufenthalts in Corfu meinem nächsten Briefe vorbehalten. Der heutige soll eben nur eine Einleitung, ein Lebenszeichen von den Wienern sein, die mit der Palme des Friedens, will sagen mit vollwichtigen Dukaten und Napoleono'ors, gegen die Metropole jenes Volkes ziehen, welches vor 180 Jahren als wildstürmender Feind an die Mauern von Wien pochte, und damals schon von der Zerstörung Oesterreichs träumte, welche seither schon wiederholt versucht ward, ohne jedoch zu einem andern Ziele zu führen, als daß der moderne politische Antäus nach jeder Niederwerfung sich kräftiger und gewaltiger vom Boden erhob. Die Väter jener Arnauten, die einst aus diesen Bergen zogen, um Wiens Kinder zu Sklaven zu machen, hätten es wohl nie gedacht, daß an den elenden Berghütten ihrer Söhne einst eine Schaar lustiger Wiener zum Vergnügen vorüberfahren werde, um dem Padischah eine Visite zu machen, der unsere Väter als Hunde behandelte, und ihre Stadt dem Erdboden gleichmachen wollte.

Gestern Abend vor Sonnenuntergang umspielten schwärzliche Delphine das Schiff, ihre dicken Leiber hoch über den Meeresspiegel herausschleudernd, ein Schauspiel, dessen Interesse nur durch das später eintretende Leuchten des Meeres übertroffen wird. Das jonische Meer zeigt nämlich stärker als irgend ein anderes die Phosphorescenz der schäumenden Wellen. Wo die durch die Prora durchschnittene Fluth, in zwei Schaumbäche sich theilend, gegen die Räderkasten fliegt, da stieben Hunderte weißblauer Funken mit, ein Wasser-Feuerwerk, das man sich nicht phantastischer vorstellen kann; bald wie kleine leuchtende Blumen, bald wie große funkelnde Sternlichter stäubt es mit Gedankenschnelle an den Schiffswänden hin, ein ewig wiederkehrender Funkensturzbach, mährchenhaft, fast dämonisch, — die halbe Schiffs-Equipage lehnt an den Wänden, mit vorgebeugtem Haupt, um das seltsame Schauspiel zu sehen. Unsere zahlreichen Schiffsgelehrten haben sich in lebhafte Debatten über das Entstehen dieser seltsamen Erscheinung eingelassen, die damit endeten, daß Jeder Recht zu haben behauptete.

Im Dunkel der Nacht kracht es plötzlich vom Mitteldeck, drei Raketen steigen in die Luft, während gleichzeitig rechts und links auf den Räderkasten weiße, rothe und grüne bengalische Flammen ihr Licht ausströmen über die Meeresdunkelheit. Ob dieses vom Lloyd Austriaco veranstaltete Feuerwerk uns zu Ehren abgebrannt wurde, oder zur Feier des Ostertages oder gar nur als Begrüßung für irgend einen andern Lloyddampfer, der vielleicht in gemessener Entfernung vorübersegelt, ohne daß wir Landratten mit unseren geschwächten Augen ihn wahrnehmen können, das haben wir nie erfahren können. Jeder vom Fach, den wir fragten, sagte uns etwas anderes; vielleicht hat der Kapitän, ein alter, wettererprobter Seemann vom reinsten Wasser, als praktischer Capitano, wie man sagt, drei Fliegen mit einer Klatsche geschlagen, — wenigstens lächelt er zu jeder Frage so freundlich, daß sichs Jeder als eine bejahende Antwort auslegen kann. Die Schiffsmannschaft, durchwegs Italiener und Dalmatiner, ist die Höflichkeit und Zuvorkommenheit in Person; es ist ihnen strenge verboten, ein Trinkgeld zu nehmen, aber, wie bekannt, kann der Wiener nicht leben, ohne Trinkgeld zu geben, und diese oft gelästerte üble Gewohnheit hat wenigstens das Gute, daß ich in der Cabine des Maschinisten nicht nur ein ganz separates Bett, sondern auch ein stilles Plätzchen zum Schreiben gefunden, wo ich diesen Brief schließe, dem bald ein interessanterer folgen soll. (Pr.)

Uns selbst geht von einem Mitgliede der jovialen Reisegesellschaft folgendes Schreiben zu:

○ Am Bord des Dampfers „Amerika."

Sie wünschen Nachrichten von der „orientalischen Gesellschaftsreise",

schen Polenfreunde haben 150 Unabhängigkeitskämpfer vollständig ausgerüstet und mit Reisegeld versehen. Major Scarpa, einer der garibaldischen Tausend, befindet sich bereits seit Anfang April in Polen. — Der „Italie“ zufolge wird die Reise des Königs Victor Emanuel nicht länger als 20 Tage dauern. Herr v. Sartiges sollte am 13. April nach Florenz abreisen. — Es ist von Rüstungen der Actions-Partei an der Grenze des Venetianischen die Rede. Die „Persev.“ legt denselben jedoch keine große Wichtigkeit bei und glaubt, daß die der öffentlichen Ruhe etwa drohende Gefahr an der Festigkeit der Regierung und der verständigen Haltung des Volkes scheitern werde. — Wie der „Movimento“ aus Civita-Vecchia meldet, hat Franz II. am 4. April ganz unvermuthet die Mannschaft der beiden neapolitanischen Dampfer entlassen, die er von Gaeta mit herübergenommen hatte. Die Schiffe werden dem päpstlichen Hafen-Commissar Gracchetti überwiesen.

Frankreich.

η **Paris,** 11. April. [Die polnische Frage. — Oesterreich. — Münchhausiade. — Unterhandlungen mit Spanien. — Notizen.] Meine gestrige Nachricht, daß die Noten Frankreichs, Englands und Oesterreichs zu Gunsten der Polen nach St. Petersburg abgegangen seien, wird heute von fast allen hiesigen Blättern bestätigt. Der „Constitutionnel“ zeigt dabei an, daß die Erfolge der diplomatischen Schritte bald bekannt sein, und daß andere Mächte, wie Schweden, Italien und Spanien, sich diesen Schritten anschließen werden. Die etwas accentuirte Sprache des officiösen Journals gegen Rußland fällt hier allgemein auf. Zum Ueberfluß meldet auch eine Depesche der „Times“, die gleichzeitige Absendung der Noten, so daß auch die ärgsten Zweifler von ihrer Ungläubigkeit geheilt sein werden. Wenn aber die hiesige officiöse Presse ein Triumphlied anstimmt, daß die Bemühungen des kaiserlichen Cabinets von so großem Erfolge gekrönt worden seien, so ist das ein gewaltiger Irrthum. Abgesehen davon, daß der wesentlich mildere Ton, der die österreichische Note auszeichnet, beweist, wie unvollkommen das Einverständniß ist, so meldet man mir von anderer Seite, daß die Verhandlungen, als deren kümmerliche Frucht diese Note hervorgegangen ist, wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen den Cabineten von Wien und Paris bloßgelegt haben, infolge deren man hier in einer wesentlich gereizten Stimmung gegen Oesterreich sich befindet, die einen auffallenden aber nicht ganz unerklärlichen Contrast mit dem honigsüßen Ton bildet, den die Organe der Regierung gegen die Regierung Franz Josephs anschlagen. Nichts ist natürlicher, als daß man hofft, jetzt vermittelst der Note doch wenigstens noch eine Möglichkeit sich erhalten zu haben, um Oesterreich in eine eventuelle Differenz mit Rußland zu verwickeln; überdies aber liebt man es in den Tuilerien, so lange von dem unmittelbar bevorstehenden Eintreffen einer Eventualität zu sprechen, bis diese entweder wirklich stattgefunden hat oder sich das Interesse an derselben in dem so leicht beweglichen Publikum verloren hat. Ich erinnere nur an die unverwirrbare Zuversichtlichkeit, mit welcher seiner Zeit die Nachgiebigkeit Franz' II. gegen die französischen Rathschläge gemeldet, oder mit welcher man von den römischen Reformen gesprochen hat. — „Opin. nat.“ versichert ganz ernstlich, Frankreich werde sich in der polnischen Frage vollkommen von Oesterreich und England trennen und sich mit Italien, Schweden und Portugal über eine nach Petersburg zu sendende Collectivnote verständigen; Italien habe ein gutes Heer, Portugal eine herrliche Flotte und Schweden verfüge über 150,000 Landtruppen und 900 Kriegsschiffe. — Ist Münchhausen todt? — Die Cabinete von Paris und Madrid fahren fort, wegen der mexikanischen Angelegenheit zu unterhandeln, und es ist davon die Rede, daß der Prinz Sebastian, ein Vetter der Königin Isabella, hierherkommen werde, um mit dem Kaiser Napoleon wegen Gründung eines Thrones in Mexiko Rücksprache zu pflegen. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales werden im nächsten Monat Mai zum Besuche am französischen Hofe erwartet. Derselbe begiebt sich dieserhalb nach Fontainebleau, wo große Festlichkeiten stattfinden. Der Prinz und die Prinzessin werden vierzehn Tage in Frankreich verweilen. — Der Kaiser und die Kaiserin wohnten gestern einer auf höchsten Befehl im italienischen Opernsaale angeordneten Vorstellung der deutschen Schauspielergesellschaft bei. Wie es heißt, hätte der Kaiser längst den Wunsch geäußert, ein deutsches Stück zu sehen. Freilich konnten bei dem gänzlichen Mangel eines Ensemble-Personals nur sehr bescheidene Proben deutscher dramatischer Kunst gegeben werden. — Da die Pariser stets etwas Neues haben müssen — über die als Türken maskirten Elsäßer (Zuaven genannt) blasirt sind, so wird man ihnen jetzt ein Detachement Spahis und 1 Bataillon Turcos in Garnison geben. Eben richtet man in einer der pariser Kasernen eine Moschee ein, wo die rechtgläubigen Unterthanen des Kaisers — die Araber den Propheten anbeten und ihre Waschungen verrichten können. — Auf den Freundschaftsinseln haben die Franzosen auch etwas, diesmal aber wirklich Humanes zu thun bekommen. Die Peruaner gingen dort auf Menschenraub aus, ein peruanisches Schiff hatte 150 Einwohner derselben abgefangen und weggeschleppt, wurde aber von einem französischen Kriegsschiff verfolgt und aufgebracht; Kapitän und Mannschaft vor Gericht gestellt.

[Aus Saigun] wird der „France“ gemeldet, Vice-Admiral Bonard habe an das anamitische Volk eine beruhigende Proclamation erlassen, in der es heiße, daß Frankreich Eigenthum und Religion der Eingebornen durchaus respectiren, die Einwohner der drei jetzt dem Kaiser der Franzosen gehörigen Provinzen, Bien Hoa, Gia Dinh und Mytho, mit Gerechtigkeit und Menschlichkeit glücklich machen und mit dem Kaiser Tu Duc von der Nguyen-Dynastie, dem rechtmäßigen Herrscher alles übrigen Landes, stets Freundschaft halten wolle. Admiral Bonard hat die Uebersiedelung von Anamiten nach der Insel Reünion gestattet; 120 Personen haben von dieser Erlaubniß bereits Gebrauch gemacht. Contre-Admiral Jaures ist am 2. März von Saigun mit der Dampf-Fregatte Semiramis nach Schanghai zurückgekehrt.

[Neue Note nach Amerika.] Der „Courrier des Etats Unis“ will von einer neuen Note wissen, welche Herr Drouyn de Lhuys in Beantwortung der Seward'schen Depesche vom 6. Februar an den französischen Gesandten in Washington gerichtet hat. Der Ton derselben soll sehr würdig und sehr bestimmt, aber auch durchaus freundschaftlich gehalten sein. Frankreich bedauert, nicht besser verstanden zu sein und seine Rathschläge vom 9. Januar unbeachtet gelassen zu sehen; die Regieruug des Kaisers hat sich durch Seward's Gegengründe nicht eines anderen überzeugen lassen können; da sie aber nichts auszurichten vermocht, müsse sie sich fortan lediglich zuschauend verhalten und den weiteren Ereignissen folgen.

[Decoration.] Der „Moniteur“ meldet heute amtlich, daß der Kaiser durch Decret vom 1. d. M. den preußischen Minister-Residenten in Mexico, Herrn v. Wagner, der im letzten Jahre auch die französischen Nationalen in Mexico zu vertreten gehabt, zum Zeichen seiner Zufriedenheit zum Groß-Offizier der Ehrenlegion ernannt habe.

, **Nizza,** 8. April. [Die hier sich aufhaltende polnische Aristokratie,] welche ziemlich zahlreich ist, hat das nationale Osterfrühstück (Swiencone) in feierlicher Weise abgehalten. Man versammelte sich in den Salons der Gräfin Potocka, wo auf dem reich servirten Tische das übliche aus Butter geformte Osterlamm die polnische Fahne trug. Die Geldsammlung, welche bei dieser Gelegenheit zur Unterstützung des National-Aufstandes eingeleitet wurde, ist sehr reichlich unter enthusiastischeu Beifallsbezeigungen ausgefallen. Eine junge polnische Dame opferte unter Anderem eine prachtvolle reich mit Diamanten besetzte Uhr.

Großbritannien.

E. C. **London,** 11. April. [Gute Stimmung der Polenfreunde. — Befürchtete Arbeiterkrawalle. — Zur Neutralität.] Aus Paris schreibt der Correspondent der „Morning Post“: Ich finde die Freunde der polnischen Sache guter Laune. Sie behaupten, der Aufstand breite sich immer weiter aus, und gebe selbst im österreichischen wie im preußischen Polen Lebenszeichen von sich. Der Zar und seine Berather sind hoch erzürnt gegen Frankreich. Warum, mag man fragen. Frankreich ist nicht mehr als England für die Uebel und die Folgen der grausamen russischen Herrschaft in Polen verantwortlich. — In Manchester kam dieser Tage eine telegraphische Depesche aus Broadbottom in Cheshire an, wonach man dort den Ausbruch neuer Arbeiter-Krawalle fürchtet, weil die wöchentliche Unterstützung der Brodtlosen, die jetzt 2 S. 4 P. per Kopf beträgt, reducirt werden soll. In Broadbottom und Charlesworth leben im Ganzen 2185 Fabrikarbeiter, und von diesen sind 1913 unbeschäftigt. — Die newyorker Handelskammer sandte vor einiger Zeit ein in sehr scharfen Ausdrücken abgefaßtes Memorandum an die Handelskammer von Liverpool, worin sie sich über den Bau und die Ausrüstung des „Alabama“ in einem britischen Hafen beklagte. Diese Mittheilung wurde einem Ausschuß überwiesen, welcher so eben seinen Bericht abstattete. Es hieß darin, daß die Ausrüstung solcher Fahrzeuge, wie der berühmte conföderirte Kreuzer eines ist, offenbar ein Bruch der Foreign Enlistment-Acte sei; daß diese Acte jedoch ihrem Wortlaute nach so abgefaßt sei, daß sie eine Umgehung leicht möglich mache; und daß ihre „Unzulänglichkeit“ in dieser Hinsicht dazu führe, daß „unsere Neutralitäts-Versicherungen der Beschuldigung der Unaufrichtigkeit ausgesetzt, und Präcedenzfälle aufgestellt würden, die in Zukunft zu unserer großen Beunruhigung gegen uns selbst geltend gemacht werden dürften.“ Nach einer langen Debatte faßte die Handelskammer den Beschluß, den Bericht sowohl dem Earl Russell als der newyorker Handelskammer in Abschrift mitzutheilen.

Rußland.

Unruhen in Polen.

Ueber die bereits am Sonnabend telegraphisch signalisirte Affaire bei Olschanka bringt die „Pr.-L. Ztg.“ nunmehr folgende Details aus Lyck: Am 7. April war von hier aus den ganzen Nachmittag bis 8 Uhr Abends ein großes Feuer in der Gegend von Grajewo und Raygrod zu sehen. In dem Walde bei dem Gute Olschanka, ¼ Meile von Suwalki, hielten sich über 3000 wohlbewaffnete Insurgenten auf. In Suwalki selbst war wenig russisches Militär (circa 1000 Mann), da die übrigen Truppen die umliegenden Städte und Dörfer besetzt hatten. Dieses benutzten die Insurgenten und marschirten des Nachts bis kurz vor Suwalki bei dem Gute Olschanka in den Wald. Hier setzten sie sich fest. Als die Russen dies erfuhren, rückten sie den Insurgenten entgegen und griffen die Vorposten an. Diese zogen sich aber bei dem Gute Olschanka in den Wald zum Hauptcorps zurück. Da kamen die Russen auf das Gut und fragten die Besitzerin und ihre Tochter, welche vor der Thüre standen, ob sich im Gute Insurgenten aufhielten. Da sie eine verneinende Antwort erhielten, schossen sie die Tochter nieder; die Besitzerin wurde schwer verwundet. Jetzt wurde das Gut untersucht und, obgleich kein Insurgent zu finden war, steckten sie das Gut in Brand. Nun zogen die Russen nach dem Walde, um die Insurgenten dort aufzusuchen. Da umschwärmten aber die Insurgenten die Russen und es entspann sich eine furchtbare Metzelei. Das Terrain bei Suwalki ist eben, und so wurden die Russen nach der Stadt zurückgedrängt. Aber auch hier ließen die Insurgenten nicht von der Verfolgung ab; sie jagten die Russen bis hinter die Stadt und nahmen von 14 Kanonen, welche auf dem Markte standen, sieben mit sich. Dann zogen sie sich wieder nach den Wäldern zurück, ohne den Einwohnern von Suwalki etwas zu Leide zu thun. Die Russen hatten über 200 Todte ohne die Verwundeten, während die Insurgenten 11 Todte ohne die Verwundeten hatten; außerdem haben die Insurgenten viele Gewehre erobert.

H. **Warschau,** 12. April. [Der Brief Wielopolski's. — Insurgenten auf Urlaub zu den Feiertagen. — Berg und Wielopolski. — Die sogenannten Concessionen. — Felinski.] Der vorgestern hier bekannt gewordene Brief Siegismund Wielopolski's an den Prinzen Napoleon hat hier natürlich allgemein mißfallen. Mehr als die leidenschaftlichen, nichts weniger als anständigen Worte dem Prinzen gegenüber hat hier die Bezeichnung der Revolutionsmänner als Mörder tief verletzt, und ist die Wielopolski'sche fatale Fertigkeit, durch herausfordernde Beleidigung den ohnehin sehr kleinen Kreis seiner Anhänger immer mehr einzuengen, abermals zum Vorschein gekommen. — Ueber die Vorgänge auf den Schlachtfeldern schweigt der „Dziennik Powszechny“ ganz, und da während der Feiertage, der katholischen sowohl als der jüdischen, einige Tage der ohnehin jetzt so kleine Verkehr im Lande fast auf Null herabgesunken ist, so haben wir hier gar keine Mittel, etwas zu erfahren. Zwar sind sehr viele Insurgenten-Soldaten, mit „Urlaub“ versehen, zu den Feiertagen hierher nach Hause gekommen; was sie aber von ihrem Erlebten erzählen, betrifft frühere bereits bekannte Affairen. Alle diese jungen Leute verlassen nach und nach unsere Stadt, um nach ihren Bestimmungsorten sich zu begeben. — Die Ernennung Berg's zum stellvertretenden Statthalter für den Fall der Abwesenheit des Großfürsten scheint auf die Wahrscheinlichkeit der Abreise des Großfürsten hinzudeuten, und doch widersprechen dem Personen, die sonst sehr gut unterrichtet sind. Dieselben leugnen auch, daß Markgraf Wielopolski seinen Posten verläßt, und ein hochstehender Mann, dem ich so manche Mittheilung aus den höheren Regierungskreisen zu verdanken habe, welche sich später immer bewahrheitet, versichert mich, daß zwischen Wielopolski und Berg die beste Harmonie herrscht, und daß man im Schlosse von der Vereinigung der hohen Intelligenz des Markgrafen und der gediegenen Erfahrung des Generals den besten Erfolg erwartet. — Wir wollen sehen!! — Auch versichert mir mein Gewährsmann, daß Beide, Markgraf und Graf, zusammen an dem Entwurf zu ausgedehnten Concessionen eifrig arbeiten, und daß Berg der Ausdruck des Kaisers sei, der die Absicht hat, das äußerst Möglichste zu thun. Freilich soll das völlige Niederwerfen des Aufstandes vorangehen. — Da mir nun die Genugthuung zu Theil geworden ist, daß die augenscheinlich im Interesse der russischen Regierung schreibenden Correspodenten deutscher Zeitungen in Bezug auf hiesige Verhältnisse, erst jetzt Dasjenige bemerken, was Ihr Correspondent schon vor mehreren Monaten ausgesprochen, und wofür die Breslauer Zeitung so oft der Censurpinsel traf, wie dies beispielsweise aus einer Correspondenz der „Ostsee-Zeitung“ in Betreff der ungeheuren Kostspieligkeit und vollkommenen Untauglichkeit der hiesigen Polizei hervorgeht, so möge es mir gestattet sein, auch in Bezug auf den gedachten im Schlosse erwarteten Erfolg von etwaigen neuen Concessionen meine Bemerkung dahin zu machen, daß es gegenwärtig keine Partei mehr im Lande gebt, welche in ihrer Mäßigkeit die Regierung bei mäßigen Concessionen unterstützen könnte. „Eine Landesvertretung nach Analogie der seit 1861 concessionirten Kreis- und Gouvernements-Räthe,“ welche

---

an der ungefähr 30 Schlesier theilnehmen; hier sind einige lose Federzeichnungen, so gut sie sich eben auf dem schnell dahinbrausenden Dampfer, der uns nach Konstantinopel führt, entwerfen lassen. Ohne Paßschererei waren wir über die österreichische Grenze gelangt, und ein kurzer Aufenthalt in Wien überzeugte uns, daß der Kaiserstaat bald die letzten Spuren des Metternichschen Systems abgestreift haben wird. Es ist ein frischer, gedeihlicher Fortschritt, der sich in allen Sphären des politischen Lebens kundgiebt. O stolzes Preußen, du wirst unverhofft von der „langsamen österreichischen Landwehr“ überflügelt. Die Eisenbahnfahrt nach Triest bot wenig Bemerkenswerthes; unser erstes Geschäft in der Hafenstadt war eine genaue Besichtigung des Dampfers Amerika, dem wir uns für die nächsten Wochen anvertrauen sollten. Das Schiff machte vermöge seiner stattlichen soliden Construction und seines eleganten Comforts einen recht günstigen Eindruck; die Mittheilungen des Kapitäns, eines gemüthlichen coulanten Oesterreichers, wirkten beruhigend auf unsre Landsleute, die eine horrende Angst vor der Seekrankheit hatten. Triest war am Charfreitag so belebt, wie es die bedeutendsten Handelsplätze in Norddeutschland kaum an Werkeltagen sind, nur Theatervorstellungen und öffentliche Tanzlustbarkeiten waren verboten. Die Fastenzeit wird übrigens streng eingehalten, und ihr verdanken wir, daß sich unsere Aufmerksamkeit dem so berühmten und interessanten Fischmarkte zuwendete. Muscheln, Schnecken, Austern, Seespinnen, Seekrebse, Seesterne, kurz alle die wunderbar gestalteten Kinder des Meeres wurden von armen Leuten in Massen gekauft. Dabei hört man das eintönige Geschrei der Händler, das Feilschen der Käufer, herrscht ein Drängen und Wogen der Menge, als wären hier Schätze zu erobern. Dies bunte geräuschvolle Treiben gewährt ein gar heiteres Bild unter dem ewig lachenden Himmel Italiens, der mit seinem unvergleichlich milden Glanze die Scenerie verherrlicht. Nachmittags brachte uns eine zierliche Gondel nach dem etwa eine Stunde entfernten Miramare, dem reizend gelegenen Landsitze des weiland Reichsverwesers Erzherzog Johann. Bezaubernd ist die Aussicht vom Portal des Schlosses, das wie eine Warte auf felsiger, ins Meer hinausragender Anhöhe, steht. Denken Sie sich die ungeahnten Schönheiten dieser Seelandschaft von dem jungen Frühling in die entzückendsten Farben getaucht.

Den Morgen des 5. April benützte ich zu Visiten, während unsre Reisegefährten das Cadetten-Uebungsschiff besuchten. Da wir schon um Mittag in See gehen wollten, so ließ sich diesen Vormittag nichts weiter unternehmen. Daß wir beim einladendsten Wetter abfuhren, ist unsern Lieben daheim durch den Telegraphen gemeldet. Ich erwähne noch der freundlichen Abschiedsgrüße der Triestiner, die zu Tausenden auf dem prachtvollen Molo versammelt waren. Nun zu unsrem Dampfboot, von dem ich Ihnen eine nährere Beschreibung schuldig bin, um so mehr, als ich meine verwöhnten Landsleute vor der zweiten Extrafahrt ein wenig warnen möchte. Die „Amerika“ ist ein Zweidecker, 240 Fuß lang und 60 Fuß breit; dieser Raum bietet für 150 Personen hinlängliche Bequemlichkeit, es befinden sich aber 26 Passagiere mehr am Bord, die am Tage als Obdachlose umherirren und Abends nicht wissen, wo sie ihr müdes Haupt hinlegen sollen. Ich schreibe im Salon, da stehen Tische und Stühle so dicht neben einander, daß für unsre Touristen nur ein etwa 1 Fuß schmaler Durchgang frei ist. Wie sieht es aber erst in der Kajüte aus! Die mir angewiesene Cabine theile ich mit 4 breslauer Herren, unter denen der joviale Hipauf und das stärkste Mitglied der ganzen Reisegesellschaft. Unser Boudoir ist 8 Fuß lang, halb so breit und 7 Fuß hoch; es enthält rechts zwei und links drei Betten, die über einander angebracht sind. Hier gilt es, sich einzuschränken. Wir hatten einen prächtigen Abend. Gegen halb 8 Uhr stieg der Mond aus der See empor, die Wellen kräuselten sich so sanft, daß die Strahlen der vollen Mondscheibe sich blinkend und glitzernd abspiegelten. Alle blieben wie festgebannt auf dem Verdeck und überließen sich eine Zeit lang dem entzückenden Anblick. Dann gruppirte sich die Gesellschaft in traulicher, scherzhafter Unterhaltung, Niemand dachte an die Beschwerlichkeiten, die seiner in der Kajüte warteten. Eine hübsche junge Sängerin, wie es heißt, die Frau des prager Theater-Direktors (was ich jedoch nicht verbürgen kann) probirte ihre melodische Stimme, und ihre muntern Liedchen fanden ein sympathisches Echo in den Herzen der Zuhörer, aus deren Kreise sich allmählich ein allgemeiner fröhlicher Rundgesang entwickelte. Noch mehr, der mitreisende wiener Lustspieldichter L. gab seine heiteren Couplets in wienerischer Mundart zum Besten, unsre Freude war ungetrübt gleich dem wolkenlosen italienischen Himmel, unter dem wir auf der ruhigen silberfarbigen Fluth dahinglitten.

Mitternacht war nahe, als ich, einer der Ersten, meinen Schlafkasten alias Himmelbett aufsuchte. Wie schon bemerkt ist die Cabine zu klein, als daß sie ihre Bewohner gleichzeitig aufnehmen könnte, und wir verabredeten daher, es solle einer nach dem Andern in das enge Schlafkabinet eintreten und in seine Lagerstätte hineinsteigen. Nach einem halben Stündchen waren wir sicher geborgen bis auf den charmanten liebenswürdigen Dicken, dem es gar nicht einleuchten mochte, ob und wie er glücklich in sein Himmelbett voltigiren würde. Dreimal kam er in die Cabine, schaute sich um, schüttelte bedenklich den Kopf und ging wieder hinaus, indem er erklärte, er befürchte, das Bett werde für ihn zu schmal sein, während wir in ein schallendes Gelächter ausbrachen. Ein Lärm im anstoßenden Salon erregte unsre Aufmerksamkeit, er stammte von den überzähligen wilden Passagieren, denen anheimgegeben wurde, sich in unsrem zweiten Deck, wo eben keine Damen untergebracht waren, nach Belieben auf den Fußboden, Tische, Stühle und Matratzen betten zu lassen. Unser wohlbeleibte Nachbar war eben zum drittenmale in den Salon getreten, endlich sah er ein, daß er sich ins Unvermeidliche fügen müsse, wenn er nicht auf den Tisch oder die Diele gebettet sein wollte. Seine Voltige konnte ich nicht mehr betrachten, denn Morpheus hatte mich längst in süßen Schlaf gelullt; aber in der Nacht weckte mich ein anhaltendes Stöhnen und Seufzen. Ich frug unsern Nachbar, ob er krank sei. Ach nein, antwortete er, ich überlege eben nur, daß das Leben von über 200 Personen jetzt in der Hand eines einzigen, vielleicht schläfrigen Maschinenwärters liegt.

Waren die Mitternachtsscenen sehr ergötzlich gewesen, so gestaltete sich die Ankleidescene am nächsten Morgen noch weit drastischer; als wir unsre Zelle verließen, glaubten wir uns in ein Feldlazareth versetzt, so kraus und bunt war anfänglich die Verwirrung im Salon. Dagegen muß ich die Bewirthung als vorzüglich anerkennen. Guter Wein, so viel beliebt, die Mahlzeiten so reichlich, daß ich gestern dem Souper und heut dem Dejeuner dinat. um 10 Uhr, bestehend in Cotelettes, gebratenen Hühnern, rothen Ostereiern, schweizer Käse, Wein und Apfelsinen, entsagte. Zum Diner sah ich neben mir ein großes Faß mit riesigen Hummern anrichten; in welcher Form sie zur Tafel kamen, weiß ich noch nicht. Der Himmel blieb uns bisher fortwährend günstig, es ist Mittag halb 1 Uhr, wir befinden uns eben Pola gegenüber und hoffen morgen Früh 10 Uhr in Corfu zu landen, von wo ich diesen Brief absenden will. Die See hat eine bläuliche Farbe angenommen, schneeweiße Schaumwellen bezeichnen wohl eine halbe Stunde weit die Bahn, in welcher der Dampfer vorwärts

die „Köln. Ztg.“ als ausreichend erachtet, um die gemäßigten Polen iu befriedigen, hätte nie dazu ausgereicht. Früher hätte eine gehörige Landesvertretung, nebst den andern von der „Köln. Ztg.“ aufgezählten Bedingungen, als da sind: vollkommene Autonomie, Abkürzung der Militär-Dienstzeit und Beschränkung des Dienstactes auf diesseitige Garnisonen, eine große Partei im Lande gebildet, auf welche die Regierung sich hätte stützen können. Die Art aber, wie die Regierung die letzten im Grunde politisch nichts sagenden Institutionen zur Ausführung gebracht; die Wahrnehmung, daß die Regierung jede Vertretung so auffaßt, wie sie solche seither in Rußland hat gestatten lassen, daß sie nämlich zu Allem nur Ja sage; die Leichtigkeit endlich, mit der man über die neu gewährten Institutionen bis zum Staatsrath hinauf, hinwegging, sobald im mindesten dem zur zweiten Natur gewordenen Absolutismus daraus eine Schwierigkeit entstand; alles dieses hat auch bei den Gemäßigten alles Vertrauen zur Regierung vernichtet. Keine Reform, keine Concession ist jetzt im Stande zu befriedigen, da man alle mit dem hinlänglich gerechtfertigten Mißtrauen aufnehmen muß, daß sie bald wieder verletzt, gebrochen und verdreht werden sollen. Daß die Person Wielopolski's, der, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, für einen dem Bösen verfallenen Mann angesehen wird, der Regierung eher das Gegentheil von einer Stütze ist, versteht sich von selbst, und auch von ihm hält man sich hier überzeugt, daß er als Pole, sobald die gegenwärtige Gefahr vorüber sein wird, beseitigt, und von einem Stockrussen ersetzt wird. Sollte es gar wahr sein, daß Menschen, wie sie die „Kreuzztg.“ nennt zu Staatsraths-Mitgliedern und Staats-Referendaren ernannt werden sollen, so kann die Regierung sicher sein, daß diese das ganze Volk beleidigenden und ihm geradezu Hohn sprechenden Ernennungen das letzte bischen Respekt vor ihr total vernichten werden. — Fehlt es aber an der Unterstützung der Gemäßigten, wie so denkt die Regierung denn die neuen Concessionen ins Leben zu führen? Die gemäßigte Partei hat die Regierung selbst lahm gelegt und sie existirt nicht mehr, und auf dem Schauplatz sehen wir nur jene thatkräftigen und zu Allem entschlossenen Männer, die es nie vergessen wollen, daß Alexander I. vor und nach dem Jahre 1815 fortwährend die Polen mit dem Versprechen der Herausgabe der in Rußland incorporirten altpolnischen Provinzen gelockt hat. — Wie die Sachen jetzt stehen, ist keine andere Lösung der Frage zu sehen, als entweder die Erfüllung des Versprechens Alexanders, der 1815 in Wien und in Warschau so gerne „den Wiederhersteller Polens“ sich hat nennen lassen, oder — Sibirien und die Knute, welches letztere Mittel sich jedoch sehr schlecht bewährt hat, und jetzt wohl eine Unmöglichkeit geworden ist. — Aus dem „Dzien. Powsz.“ erfahren wir, daß die von Felinski eingereichte Entlassung als Staatsraths-Mitglied vom Kaiser angenommen wurde. Meine Nachricht, daß sie der Erzbischof zurückgenommen hatte, war also eine unrichtige. Auch hat der Kaiser die Demission Stawiskis angenommen. Die anderen Herren werden wohl nachkommen.

H. **Warschau**, 13. April. [Die Amnestie. — Verweigerung von Credit.] Einige Stunden nach Abgang meines gestrigen Briefes wurden wir heute abermals an einem Feiertage von einem Extrablatt des „Dzien. Powsz.“ überrascht, in welchem Folgendes zu lesen ist: „Se. kais. Hoheit der Großfürst-Statthalter empfing am heutigen Tage folgendes Telegramm aus St. Petersburg: Vermittelst eines Manifestes von heutigem Tage ist für das Königreich Polen eine vollkommene Amnestie für alle Diejenigen ertheilt worden, welche bis zum 1./13. Mai l. J. die Waffen niederlegen, mit Ausnahme Derer, welche andere Verbrechen begangen oder als Militärs gegen die Gesetze verstoßen haben. Die ertheilten Institutionen werden vollständig erhalten. Der Kaiser behält sich ihre Entwickelung vor, so wie ihre Anpassung den Bedurfnissen der Zeit und des Landes, wenn sie durch die Probe der Erfahrung gehen und nach Maßgabe des Vertrauens, welches die Absichten des Monarchen finden werden. Ein Ukas desselben Datums verkündet eine eben solche Amnestie für die Westprovinzen, unterschrieben: Gortschakoff.“

Ich bemerke, daß die zwei hier gesperrten Worte auch im Extrablatt mit gesperrtem Druck gegeben sind. — Muß man auch mit einem Urtheil über diese Sache warten, bis der Wortlaut des Manifestes vorliegen wird, so kann ich doch nicht umhin, den Inhalt des Telegramms einer Kritik zu unterwerfen. Ich glaube zuvörderst, daß eine Amnestie nur dann als ein Akt der Großmuth von Bedeutung ist, wenn man Herr der Situation ist; sie muß aber mitten im Kampfe und Angesichts der Thatsache, daß die jungen Leute von der revolutionären Behörde dazu angehalten werden, zu Hause zu bleiben, wo sie der Amnestie doch gar nicht bedürftig wären, geradezu einen komischen Eindruck machen. Ist aber der erste Theil des Telegramms komisch, so ist der zweite trostlos, weil er klar zeigt, wie wenig man in Petersburg die hiesigen Verhältnisse versteht. Man legt Gewicht darauf, daß die ertheilten Institutionen vollständig erhalten werden sollen und begreift nicht, daß diese Institutionen nie ausgereicht haben, die Bedürfnisse des Landes zu befriedigen, und daß sie in deu zwei Jahren ihrer Existenz durch die Art, wie sie die russische Regierung aufgefaßt hat, allen Credit verloren haben. Die Regierung kann sicher sein, daß kein guter Bürger Polens sich fernerhin zur Theilnahme in diesen Institutionen gebrauchen lassen wird, und wenn sie sich auf Menschen wie Miniszewski etwa stützen will, so sollte sie in ihrem Interesse nicht durch Manifeste die Aufmerksamkeit des darüber mit Recht entrüsteten Volkes rege machen. Wenn das Manifest nicht etwas ganz Anderes besagt, als das, was das Telegramm mittheilt, so hätte es lieber unterbleiben sollen; auf dieser Basis ist das Land wahrlich nicht zu pacificiren! Ich stelle noch eine Frage in Bezug auf die Amnestie in sofern sie die Westprovinzen betrifft. Wir erfahren nämlich aus den ausländischen Blättern, daß für diese Provinzen am 15ten dieses Monats ein Ukas gegeben wurde, wornach die Güter der an dem Aufstand Betheiligten zu sequestriren sind. Wird nun in Folge der Amnestie auch jenes Sequester aufgehoben sein? — Von der Politik zur Administration übergehend, habe ich mitzutheilen, daß seit einiger Zeit der gegenwärtige Leiter der hiesigen Bank, deren Vice-Präses Szemiot, offene Credite auf Häuser, wie sie hier die Bank statutengemäß von jeher fast täglich bereitwilligst zu ertheilen pflegte, rundweg, und ohne Angabe der Ursachen verweigert. Es wurde bei der Finanz-Commission darüber Klage geführt, und diese hat der Bank ihr Befremden darüber ausgedrückt, ohne jedoch eine andere Anwort zu erhalten, als die, daß die Umstände zu solchen Crediten nicht angethan sind. Szemiot scheint nach einer ihm ertheilten geheimen Instruction zu handeln, indem man für alle Eventualitäten das baare Geld in der Kasse behalten will. Ist doch im Jahre 1830 dem damaligen Statthalter, dem Großfürsten Constantin, daraus ein Vorwurf gemacht worden, daß er den Vorrath der Bank bei seinem Rückzuge aus Warschau nicht mitzunehmen gesucht hat! — Der erste, welcher von diesem gegen die Statuten der Bank ausgeübte Verfahren des Vice-Präses zu leiden hatte, ist Graf Andreas Zamojski, der verbannte Besitzer der Dampfschifffahrt und einer großen Maschinen-Bau-Anstalt. Für die letztere wurden alle erforderlichen Formalitäten getroffen, um für dieselbe einen offenen Credit bei der Bank einzuführen. Herr Szemiot mag es in seinem Knechtseifer für gefährlich gehalten haben, dem verbannten Rebellen Krongelder anzuvertrauen, und wohl in Folge des erwähnten geheimen Befehls hat er diesen Vorschuß, und seitdem jeden andern versagt. — Man darf nicht vergessen, daß, nach russischen Begriffen, jeder Opositionsmann ein Rebell und jedes unter Aufsicht der Behörde stehende Geld Krongeld heißt.

*** Die zwischen Warschau und Maczki verkehrenden Personenzüge werden sicherheitshalber von starken Militär-Detachements begleitet, wovon die Hälfte in den vorderen, die andere Hälfte in den rückwärtigen Waggons untergebracht ist, die Passagiere nehmen die Mitte des Trains ein. Ein Offizier mit zwei Mann stehen auf dem Tender.

Aus Warschau kommende Reisende erzählen, daß bereits gegen 30 Edelleute aus Russisch-Polen, die sich entweder an der Insurrection nicht betheiligen, oder auch finanziell dazu nicht beisteuern wollten, von den Insurgenten theils strangulirt, theils erschossen worden sind.

Unter den am 4. d. M. nach Olmütz transportirten 39 Insurrections-Flüchtlingen befinden sich: 8 Oekonomen, 5 Privatbeamte, 12 Gewerbtreibende, 7 Studenten, 2 Diener und 5 ohne bestimmte Beschäftigung.

†Δ† **Krakau**, 13. April. [Die Ansicht der Polen über die Amnestie.] Der Telegraph hat Ihnen bereits die Nachricht von dem Manifest des Kaisers von Rußland gebracht, in welchem eine Amnestie angekündigt wird, in der Voraussetzung, daß die Aufständischen bis zum 1. Mai die Waffen ablegen. Unmittelbar auf die Maßregeln folgend, die dazu bestimmt waren, Rußland als zum Widerstand entschlossen darzustellen, (wie die Ernennung des General Berg, der Befehl, die Armee auf den Kriegsfuß zu setzen, die an Großfürsten Constantin gestellte Frage, ob und in wie fern sich der Confiskations-Ukas auf das Königreich Polen ausdehnen ließe), sieht dieses Manifest sehr befremdend aus. Es ist jedoch leicht begreiflich, daß Rußland angesichts der bereits übersendeten Noten der drei Mächte sich genöthigt fühlt, die Widerstandsparade aufzugeben, um dem weiteren Vorgang der Sache ein Hinderniß in den Weg zu stellen. Bis jetzt hat man in St. Petersburg kaum geglaubt, daß die drei Mächte im Ernst mit polnischen Angelegenheiten beschäftigt seien; eines Besseren überzeugt, griff England zur Amnestie als zu dem in seiner Lage zweckmäßigsten Ausfluchtsmittel. Was dabei bezweckt wurde, ist leicht einzusehen. Vor Allem erließ man das Manifest in aller Eile und noch (wie es scheint) bevor die drei Noten eingehändigt worden sind, um den Anschein zu vermeiden, als weiche man vor einer auswärtigen Pression. Nach dem Manifeste kann Fürst Gortschakoff den drei Höfen antworten, daß der Kaiser aus eigener Weisheit und Großmuth eine Amnestie bereits erlassen, ja viel mehr die weitere Entwickelung der vor dem Ausbruch des Aufstandes ertheilten Reformen versprochen hat, daß daher für eine Einmischung der auswärtigen Mächte, deren großmüthige und humanitäre Absicht Rußland völlig anerkennt, weiter kein Platz und kein Grund vorhanden ist. Es läßt sich nicht leugnen, daß dieser Entschluß der Feinheit der russischen Staatsmänner einigermaßen zur Ehre gereicht. Rußland bekennt zwar dadurch stillschweigend seine Schwäche, und ein Nikolaus hätte eine solche Demüthigung nie ertragen; aber der Anschein ist doch gerettet, indem es in dem offiziellen Documenten heißen wird, der Kaiser habe aus eigenem Antrieb diesen Schritt gethan, ohne von irgend einer auswärtigen Macht dazu gezwungen zu sein. — Man hofft, dieses Manifest werde aller weiteren diplomatischen Handlung ein Ende machen, und (dies ist der wahre Zweck dieses Schrittes) Alles wird beim Alten bleiben. Ja, Alles bleibt beim Alten, das ist der wahre Inhalt des Manifestes. Der Kaiser ertheilt eine Amnestie und verspricht die Erfüllung der seit 2 Jahren angekündigten Reformen. Was ist aber eine Amnestie? Wenn ein Volk von der Ueberzeugung erfüllt, daß seine Regierung es gänzlich zu Grunde richten und vertilgen will, alle Hoffnung auf Aussöhnung aufgegeben und bis zum geringsten Vertrauen auf dieselbe verloren hat, und aus Verzweiflung zu den Waffen griff, da kann man es doch mit einer Aussicht auf Straflosigkeit nicht beschwichtigen. — Glaubt denn die Regierung, ganz Polen sei im Aufstand, um ein Verzeihungsurtheil über sich aussprechen zu hören und sich dann zufrieden zu stellen? Man kann mit aller Gewißheit annehmen, daß es in Petersburg nicht so gemeint ist; man weiß dort zu wohl, daß eine Amnestie gar kein Ende der Frage ist; man sieht dieselbe nur als ein Mittel an, die unerwünschte diplomatische Intervention los zu werden. Die Polen zucken die Achseln über diese Amnestie. Vor Allem ist es unzuläßig, daß sie auf diese Weise den Kampf verlassen — dann sind sie an dergleichen Amnestien zu sehr gewöhnt, um dieselben antérieur zu nehmen. Seit dem Jahre 1831 waren derselben schon mehrere angelobt, keine war erfüllt worden, und man weiß nur zu gut in Polen, daß dergleichen Maßregeln nur darauf ausgehen, jede ernste Beschäftigung Europa's mit der polnischen Frage zu verhindern. Wenn aber etwas weniger ernst gemeint ist wie die Amnestie, so sind es die im Manifeste angekündigten Reformen. Es heißt, diejenigen werden fortgesetzt und entwickelt werden, welche vor dem Ausbruch des Aufstandes bereits im Gange waren. Braucht man noch zu erinnern, was diese Reformen waren? Ein Staatsrath ohne allen Einfluß auf die innern Angelegenheiten des Landes; Distriktsräthe mit beschränktem Wirkungskreise — die Polizei- und Militärbehörden einzige Herren im Lande und als Krone des Werkes die Rekrutirungsproscription. Und das ist der Standpunkt, auf welchen man das Königreich Polen zurückbringen will. Und zwar in welchem Augenblick? Im Augenblick, wo das ganze Königreich von Banden durchstreift ist, die zwar nicht gut bewaffnet, aber desto weniger entwaffnet sind — im Augenblick, wo die russische Großmacht seit 3 Monaten umsonst sich bemüht, den Aufstand zu unterdrücken, wo in Litthauen alle Schichten der Gesellschaft bis zum Landvolk zu den Waffer gegriffen haben, und wo Europa mit der polnischen Frage ernstlich beschäftigt ist, wahrhaftig, in so einem Augenblicke eine Amnestie zu erlassen, ist wenigstens sonderbar, und um der Insurrektion ein Ende zu machen, einen Zustand aufs Neue zu inauguriren, den sie vor 3 Monaten heraufbeschworen hat, ist im besten Fall unlogisch. Das Ganze läßt sich in kurzen Worten schließen; — Rußland will zuerst die Intervention unmöglich machen, und dann geht es darauf aus, in Polen die Sachen beim Alten zu lassen.

Was jedoch mehr als Alles Verwunderung erregt, ist der Umstand, daß das Manifest einen Termin zur Waffenniederlegung bestimmt. — Vom russischen Standpunkte ist es wirklich unbegreiflich; es ist dies eine offizielle Anerkennung des Aufstandes, wie es noch keine von Seiten Rußlands gegeben hat. Es scheint, als hätte Rußland wenigstens sich den Anschein geben sollen, als sähe es den Aufstand als beendigt an. Aber denselben anzukennen, ihm einen Termin zu bestimmen, heißt so viel als sich selbst ein Zeugniß der Schwäche auszustellen, während es eine große Inconsequenz ist, einem solchen Aufstande eine Amnestie zu versprechen.

In Galizien gehen Arretirungen weiter vor sich. Heute erschien eine Kundmachung des Statthalters Grafen Mensdorff-Pouilly, welche erklärt, die österreichische Regierung werde mit aller Strenge gegen einen jeden auftreten, der auf was immer für eine Weise bei dem Aufstande in Polen sich betheiligt oder ihn unterstützt.

** Am 3. d. M. sind beiläufig 20 Bauern aus dem, an den tarnopoler Kreis angrenzenden russischen Dorfe Huzdziczna über die

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

braust, und rings um mich her ist Alles rosenfarbener Laune. — Ein milder Abend dämmerte herauf; nach dem schönsten Sonnenuntergang, den ich je beobachtet, färbte sich der Himmel tief dunkelroth, die Beleuchtung war so magisch wechselvoll, wie sie nur Italiens Sternenhorizont erzeugen kann, das mittelländische Meer spiegelglatt. Welches fühlende Herz möchten diese erhabenen Naturbilder nicht zur Andacht stimmen? Der denkende Mensch strebt, der Größe des schaffenden Weltgeistes nachzuforschen, er will die Gottheit in ihren Werken kennen und begreifen lernen. Auch mir flimmerten am Ostermontage die Thränen in den Augen, und ich freute mich innig der empfangenen Eindrücke, die mich unvergeßlich durch mein ganzes Leben begleiten werden.

Wir haben soeben am Morgen des dritten Feiertags die Küste von Albanien passirt. Wildromantische Gebirge, auf denen noch viel Schnee liegt, ziehen sich der Küste entlang. So gewaltig wie das Gebirge, so unbändig soll auch das Volk sein, welches sie bewohnt, und man darf es nicht wagen, das Land unbewaffnet zu betreten. Corfu ist in Sicht, ich schließe mit dem Versprechen, daß Sie bald die Fortsetzung meines Reiseberichts erhalten sollen.

Wien. [Schon wieder ein Duell.] Vor einigen Tagen lustwandelten zwei elegante junge Herren, Cz., kaum 16 Jahre alt, und Bl., um einige Jahre älter, beide achtbaren Bürgerfamilien angehörig, in der Haupt-Allee des Praters, als ihnen eine auffallend gekleidete junge, sehr schöne Dame mit einer älteren Begleiterin begegnete. Herr Cz. beeilte sich, erstere, eine bekannte Dame der Demimonde, artig zu grüßen, wofür ihm ein holdseliges Lächeln zu Theil wurde. Bl. wandte sich darauf mit den Worten zu ihm: „Mein Lieber, ich bitte dich, mich in Zukunft zu benachrichtigen, wenn du Lust hast, solchen Personen öffentlich zu huldigen, damit ich mich noch rechtzeitig entfernen kann.“ Herr Cz. ersuchte hierauf seinen Freund, ihn etwas abseits zu begleiten, und als sie sich von dem Gewühle entfernt hatten, versetzte er demselben eine derbe Ohrfeige; die Folge war eine Herausforderung und ein am 4. d. M. stattgehabtes Duell auf Säbel. Gleich nach den ersten Gängen erhielt Cz. einen Hieb auf die Hand, welcher ihn nöthigte, den Säbel fallen zu lassen, er hob denselben auf und begann den Kampf mit der linken Hand, worauf ihm sein Gegner den Säbel abermals aus der Hand schlug, wonach die Zeugen erklärten, unter keiner Bedingung den Kampf länger zu dulden.

Wien. [Zweite Gesellschafts-Reise nach Konstantinopel.] Nachdem sich für die zweite nach Konstantinopel abgehende Gesellschafts-Reise die erforderliche Zahl von Theilnehmern gefunden, wurde die Subscription heute geschlossen. Die Touristen verlassen am 1. Mai Wien, reisen am 2. Mai wieder an Bord der mittlerweile zurückgekehrten Amerika von Triest ab und kehren am 21. Mai nach Venedig zurück, wo dieselben, wenn sie es wünschen, während des Pfingstfestes verweilen können.

[Ein Theaterzettel aus dem Jahre 1745.] Die „Literatur- und Theater-Zeitung“ theilt als Curiosum folgenden Komödienzettel aus Brünns Vorzeit mit: „Mit gnädiger Hochobrigkeitlicher Bewilligung werden die neuarrivirten Hochdeutschen Komödianten die Ehre haben, heute zum erstenmale ihren Schauplatz zu eröffnen und auf selben zu produzieren eine aller Orten mit ungemeinem Applausu approbirte, mit Hauswurst's Lustigkeiten gezierte und mit galanten Scherz und Ernst abwechselnde Haupt- und Staatsaction betitelt: Hunrich und Heinrich, oder das Durchlauchtige Schäferpaar sonsten auch genannt der grausame Tyrann und der verstellte Narr aus Liebe mit Hanswurst. 1. einem klugen Hofnarren, 2. einem verschmitzten königlichen Roquettenmeister, 3. einem von Gespenstern erschrekten Favoriten, 4. einem lustigen Narrwächter, 5. einem barmherzigen Scharfrichter, 6. und letztlich einem beglückten Bräutigam seiner geliebten Trannschel. Zu mehrerer Satisfaktion macht das gänzliche Finall Ein erzlustiges Nachspiel genannt: Die Sau im Sacke oder der betrogene Alte, wobei Hanswurst vorstellen wird 1. einen dummen Diener seines Herrn, 2. einen betrogenen Einkäufer, 3. eine lustige Sau im Sacke und endlich einen nachdrücklichen Rückenausklopfer zweier durchtriebener Spitzbuben u. s. w. Zu dieser Produktion wird ein Hochgeneigtes Auditorium in Unterthänigkeit invitiret von Felix Kurz, Prinzipal.“

[Polnisches Kriegslied.] In den Insurgenten-Lagern wird, der „Gaz. Nar.“ zufolge, insbesondere von den Sensenmännern das nachstehende Kriegslied gesungen:

Im Felde blutigroth
Der Adler silberweiß,
In Kampf und Noth und Tod
Die jungen Krieger heiß,
Hu — ha! hu — ha!
Der Sturm, er brüllt —
Das Herz, es schwillt —
Das Polenland, es soll uns kennen,
Es soll mit Stolz uns Söhne nennen.
Der Adler hoch, dabei der Reiter,
Wenn auch ohn' Waffen, voll Muth die Streiter.
Hu — ha! hu — ha!
Der Sturm, er brüllt —
Das Herz, es schwillt —
Das Polenland muß unser sein,
Jesus Maria! hauet ein!

Göttingen, 7. April. [Aus Langeweile.] Von hier geht der „N. Hann. Z.“ folgender, von dem Correspondenten des offiziellen Blattes sicherlich aus bester Quelle geschöpfter Bericht eines Selbstmordes zu: In der verflossenen Nacht hat der stud. jur. Ulrich v. Bassewitz aus Deutsch-Plassow in Pommern seinem Leben durch einen Schuß in den Mund ein Ende gemacht. Er hatte gestern mit seinen Freunden anscheinend vergnügt und ohne das geringste Auffällige zu zeigen, verkehrt und am Abend das hiesige Theater besucht, in welchem königliche Hofschauspieler aus Hannover den „Faust“ aufführten. Am heutigen Morgen fand man ihn mit zwei Terzerolen, von denen das eine entladen war, in den Händen und mit der Schußwunde im Munde todt auf dem Sopha in sitzender Stellung. Auf seinem Arbeitstische fand sich ein versiegeltes Couvert mit der Aufschrift: „An alle die, welche zu wissen wünschen, weshalb ich mich erschossen“, und im Innern die Worte: „Aus Langeweile“.

Berlin. Die Amme des jüngsten Kindes des Kronprinzen, welche soeben in ihre westfälische Heimath zurückgekehrt ist, weiß nicht genug von der liebevollen Behandlung zu erzählen, welche ihr in Berlin wiederfahren. Unter Anderem sei hier folgender Zug erwähnt: Frau Nolting mußte, auf Anordnung der Aerzte, den kleinen Prinzen abgeben und sah ihn, trotz ihrer großen Trauer nicht wieder; sie konnte sofort abreisen, wurde aber durch die schalkhaft lächelnden Hofdamen drei Tage lang aufgehalten, bis ihr am vierten Morgen gesagt wurde: „Nun packen Sie all' ihre Sachen ein, damit Sie heut Nachmittag fortfahren können.“ Frau N. that's, war beim Packen, da öffnet sich die Thüre und herein tritt ihr — Mann! Die Kronprinzessin hatte befohlen, daß man ihn rasch herkommen lasse, um der Amme den Abschied leichter zu machen. Kurz nachher tritt auch der Kronprinz ein, spricht sehr huldvoll auch mit dem Manne, und die Leute reisten gewiß vergnügter von Berlin, als mancher Loyalitätsdeputirter.

Bonn. [Arndt-Denkmal.] Im Mai wird der Bildhauer Afinger aus Berlin kommen, um sich über die Stelle des Arndt-Denkmals, dessen Ausführung durch einstimmigen Beschluß des Comite's nach der von ihm eingesandten Skizze ihm übertragen worden ist, definitiv zu entscheiden. Auf die Vorderseite des aus schlesischem Granit zu fertigenden Fußgestelles, das übrigens ohne Reliefs bleiben soll, werden Name, Geburts- und Sterbeort und Tag, auf die beiden Seitenflächen Arndt's Kernsprüche: „Der Rhein, Deutschlands Strom, nicht Deutschlands Grenze“ und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ, der wollte keine Knechte“, auf die Rückseite aber die Widmung: „Errichtet vom deutschen Volke“ und die Jahreszahl gesetzt werden.

[Erzbischöfliches Silber.] Der in Newyork residirende reiche Erzbischof Hughes gab der Steuer-Commission das Gewicht seines Silber-Geschirrs auf 12,040 Unzen an.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 173 der Breslauer Zeitung. — Mittwoch, den 15. April 1863.

(Fortsetzung.)

Grenze in das galizische Dorf Kubyla gekommen und haben daselbst die Erklärung abgegeben, daß sie vor der russischen Militär-Exekution die Flucht ergriffen, welche in ihr Dorf gekommen war und sie auf barbarische Weise zur Annahme der auf die Robot-Regulirung abzielenden Vergleiche zwingen wollte. Auf die Nachricht, daß die Militär-Exekution bereits abgerückt sei, haben sich die gedachten Bauern wieder in ihre Heimat begeben.

In Krakau wurde in der Nacht zum 11. d. M. im Hofe des Dominikanerklosters, wo bei einem Militär-Magazin ein Wachposten aufgestellt ist, ein Schuß abgefeuert, ohne Jemand zu verletzen. Der Schütze hat hierauf sofort die Flucht ergriffen.

G. C. Aus Paris, 8. April, geht uns folgende Mittheilung zu: Mieroslawski, über dessen Stellung zu dem polnischen Aufstande in jüngster Zeit verschiedene Gerüchte gingen, soll sich nach zuverlässigen Nachrichten gegenwärtig in Bottuschany (Moldau) mit einem französischen Passe aufhalten, um von dort den Gang der Ereignisse in Posen zu beobachten.

Gleichzeitig wird uns ein Schreiben Mieroslawski's an den dortigen demokratischen Central-Ausschuß der polnischen Emigrationen mitgetheilt, ein Schriftstück, dessen Authenticität wir verbürgen können. Es dürfte als zur Geschichte der polnischen Insurrection gehörig von Interesse sein, und lautet in wortgetreuer Uebersetzung folgendermaßen:

„Bürger! Bevor ich mich zu Folge der Aufforderung des warschauer Central-Comite's nach unserem Vaterlande begab, um an dem Kampfe gegen Rußland Theil zu nehmen, hatte ich in eurer Gegenwart mit dem Commissär Lelewel die Punkte verhandelt, welche als politische und militärische Grundlage meiner und eurer Mitwirkung an dem Aufstande dienen sollten. Man kam nicht nur über alle Vorschläge überein, sondern das warschauer Central-Comite trug mir auch freiwillig (dobrowolnie), ohne daß ich darum angesucht, den Oberbefehl über sämmtliche zwischen Kalisch, Widawa und Czenstochau zu errichtende Streitkräfte an, welche am linken Ufer der Warthe Stellung nehmen, und im Vereine mit den Insurgenten am rechten dieses Flusses und an der Weichsel die russischen Positionen um und in Warschau bedrohen sollten. Der Commissar des Central-Comite's legte mir gleichfalls in eurer Gegenwart die Listen und Tabellen der organisirten militärischen Mittel in jenen Gegenden vor, welche sich auf 15000 Mann Fußvolk und 5000 Reiter belaufen sollten, die bereit wären, nach dem ersten Signal wohlbewaffnet und ausgerüstet in die Schlachtlinie zu rücken. Alle diese Versicherungen haben sich nicht bewahrheitet. — Als ich unter hundert Gefahren krank und erschöpft bei Konin eintraf, fand ich statt 15000 Mann und 5000 Pferde kaum 1500 mit Jagdflinten, Sensen, Lanzen und dergleichen bewaffnete Patrioten, welche zwar bereit waren, einen Angriff auf Kalisch zu wagen, oder nach der Weichsel zu rücken, aber hierzu einen ausdrücklichen Befehl von Seiten des Central-Comite's erwarten wollten. Vergeblich berief ich mich auf die vom Commissar Lelewel empfangenen Vollmachten, wodurch die kostbarste Zeit nutzlos verloren ging. Diese Umstände und Verzögerungen benutzte eine Handvoll Intriguanten (garstka Intrygantów) um Zwietracht und Hader zu streuen und dem Interesse einer Familie zu dienen, welche die Wiederherstellung Polens nur zur Befriedigung ihres Ehrgeizes und ihrer Anmaßung ausbeuten würde*). Hierzu gesellten sich noch fanatische Bigotte, welche, ein Nachlaß des verrückten Towianski, in dem Wahne leben, Polen mit Weihwasser und Kirchenliedern zu befreien. Gegenüber den Gehässigkeiten und Umtrieben dieser Unsinnigen war an keine einheitliche Leitung der Kräfte des mir anvertrauten Landestheils zu denken. Vom tiefsten Schmerze über diese Vorgänge erfüllt, verschlimmerte sich mein Gesundheitszustand dergestalt, daß ich bei bewährten Patrioten Zuflucht zur Heilung meiner schweren Krankheit suchen mußte. Noch nicht völlig hergestellt, eilte ich nach der Wojwodschaft Krakau, um mich dort mit dem Central-Comité in Verbindung zu setzen und dasselbe an seine feierlich eingegangenen Verpflichtungen zu mahnen. Was nach meiner Ankunft in Pilica und Olkusz geschah, wie sich Langiewicz und das Central-Comité gegen mich benommen, wißt Ihr bereits aus meinen Berichten Nr. 132, 133 und 134. Dem Central-Comité folgte die Strafe bezüglich seiner Verblendung in die Vorspiegelungen Langiewicz's auf dem Fuße! Die Geschichte wird über beide richten! — In Anbetracht also, daß die gegenwärtige Leitung des Aufstandes Tendenzen verfolgt, welche mit den am 21. Okt. 1862 zwischen den Commissaren des warschauer Central-Comité's und dem demokratischen Central-Ausschuß in Paris getroffenen Vereinbarungen in völligem Widerspruche stehen.

In Anbetracht, daß auch von dem ursprünglich festgesetzten militärischen Operationsplan abgewichen und keine militärische Centralgewalt geschaffen worden ist, wenn diese auch kurze Zeit von Langiewicz zum Schaden des Vaterlandes usurpirt worden.

In Anbetracht endlich, daß namentlich das Central-Comite in Warschau die Mitwirkung sämmtlicher polnischer Länder an dem National-Aufstande begrenzt und Posen und Galizien davon ausgeschlossen, erkläre ich hiermit, mich vor der Hand von jeder directen Theilnahme an diesem gegen meine innerste Ueberzeugung mit halben Mitteln geführten Unternehmen enthalten — und einstweilen eine beobachtende Stellung einnehmen zu wollen, welche natürlicherweise je nach der Veränderung der gegenwärtigen Sachlage eine spätere active Theilnahme meinerseits nicht ausschließt. Es lebe die demokratische Republik!

2. März 1863. (gezeichnet) General Ludwig Mieroslawski.

** **Von der russisch-polnischen Grenze,** 12. April. Ein düsteres Streiflicht wirft die Geschichte des Gregowicz'schen Freicorps auf die Zustände der polnischen Insurrection, besonders im Südwesten. Bekanntlich hielt schon im Gefechte am 5. d. M. die Reiterei nicht aus, sondern begab sich — ob absichtlich, ob aus Ungeschick, ist nicht recht klar — anstatt an den angewiesenen Posten, um einige hundert Schritte weiter, über die österreichische Grenze. Dieselbe wurde natürlich entwaffnet. Die Schaar war im Ganzen gut bewaffnet. Ueberhaupt hat sich von den polnischen Truppenabtheilungen bis jetzt im Allgemeinen die Reiterei als die unzuverläßigste gezeigt, was übrigens nicht Wunder nehmen kann, wenn man bedenkt, daß die Organisirung einer brauchbaren Cavallerie viel mehr Zeit und Mittel erfordert, als die der Infanterie. Die Sensenmänner zeigten sich nur in jenen Gegenden und insoweit brauchbar, als sich Landleute denselben anschlossen; die polnische Sense ist zwar eine sehr brauchbare Waffe, will aber, gleich dem Haubayonnet, dem sie ähnelt, mit kräftigem Arme geführt werden. Junge Leute sind daher als Sensenmänner nicht zu brauchen. Am besten haben sich im Allgemeinen die Scharfschützen bewährt, die auch in einem Guerillakampfe gewöhnlich die wichtigste Rolle spielen. Von besonderer Wichtigkeit wäre daher, wenn sie sich bestätigen würde, die Nachricht, daß die Insurgenten auf einige Tausend finnische und kurländische Schützen rechnen könnten, wenn sie im Stande wären, sie ordentlich zu bewaffnen. Finnland und Kurland liefern bekanntlich die besten Schützen im ganzen russischen Reiche, mit denen nur jene aus dem Gouvernement Plock und aus einigen Gegenden in Litthauen und Volhynien einen Vergleich aushalten. Es steht übrigens fest, daß der Aufstand an der krakauer Grenze, wenn nicht ganz unterdrückt, doch nachhaltig gedämpft ist. Die moralische Corruption (Zank und Desertion) haben wohl am meisten zu diesem Ausgange beigetragen. — Die „Gaz. Nar." berichtet von zwei glücklichen Gefechten der Insurgenten am 5. d. M. bei Iwangorod und am 3. d. bei Skiernewice, ohne jedoch nähere Angaben zu bringen.

o=o **Kattowitz,** 13. April. [Näheres über Herrn von Lemanski.] Der von den Polen durch Urtheil des National-Comite's gehängte Gutsbesitzer Lemanski in Klibuck, 1¼ Meile von Czenstochau, war ein Mann von sehr schlimmem Charakter. Mehr denn 17mal in Criminal-Untersuchungen verwickelt, hatte er sich bei der russischen Justiz stets durch sein immenses Vermögen aus der Affaire zu ziehen gewußt. Als die letzte Untersuchung sich mit Geld nicht mehr beseitigen ließ — wurde er von der Behörde für verrückt erklärt. — Als die Polen in seinem Gehöft ankamen, feuerte er auf dieselben und verwundete zwei, von denen der Eine bald starb. Nachdem man in seine Wohnung eingedrungen und ihm das Todesurtheil wegen Verraths, Spionage 2c. vorlas, bot er sein altes Mittel der Bestechung auf. Er wollte immense Summen, zuletzt wollte er Alles geben. Als er sah, daß diesmal nichts verfangen wollte, bat er, man möge ihn erschießen, was auch verneint wurde, weil er das „Pulver nicht werth sei." Darauf hängte man ihn. Von seinem Vermögen wurde nicht das Geringste angerührt. — Nach seinem Tode kamen die Bauern des Dorfes und verhöhnten den verhaßten Gewalthaber, während von eben denselben der todte Insurgent auf's Feierlichste zur Erde bestattet wurde.

*) Hiermit ist wahrscheinlich die Partei des Fürsten Czartoryski gemeint, welche Mieroslawski mit wüthendem Hasse verfolgt. Der Chef jener Partei, Fürst Witold Czartoryski, befindet sich gegenwärtig in Stockholm.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 2. April. [Dankadressen.] Sir Henry Bulwer hat eine Dankadresse von ca. 30 Griechen erhalten, und auch an Hrn. de Moustier ist eine solche Adresse von 130 Griechen, mit dem Sohne des Generals Kalergis an der Spitze, gerichtet worden. In letzterer ist Frankreich als uneigennütziger, freiheitfördernder Freund Griechenlands gefeiert, nur aus seiner mächtigen Hilfe könne eine bessere Zukunft erhofft werden. Der französische Botschafter hat darauf erwiedert, daß sein Kaiser dieses für beide Nationen so ehren- und werthvolle Geständniß mit großer Zufriedenheit vernehmen werde.

Amerika.

New-York, 28. März. [Ergänzung der letzten Depeschen.] Der britische Dampfer „Georgiana" ist bei einem Versuche, die Blokade von Charleston zu brechen, bei Long Island in Süd-Carolina gestrandet. Seine zum Theil aus Arzneimitteln und Artillerie bestehende Ladung wird auf 1,000,000 Doll. geschätzt. Der Capitän ließ das Schiff durchlöchern, um es zu versenken und die Wegnahme zu verhindern. Später ward es von den Unionisten bombardirt und zerstört. Laut Berichten aus Barbadoes vom 15. März hatte der dortige englische Gouverneur den Admiral Wilkes zur Tafel geladen, jedoch eine ablehnende Antwort erhalten, weil früher Capitän Maffitt vom Conföderirten-Dampfer „Florida" bei ihm zu Gaste gewesen war. Am 16. März lagen der Dampfer „Aries" und ein anderes Schiff zu St. Thomas. Admiral Wilkes bedrohte die beiden Fahrzeuge für den Fall, daß sie den Hafen verlassen sollten, mit der Wegnahme wegen Blokadebruchs. Die Schiffe stellten sich darauf unter den Schutz des britischen Dampfers „Phaeton" und gingen unter Convoi in See. Zwischen dem Befehlshaber des „Phaeton" und dem Admiral Wilkes war es zu Erörterungen über die Wegnahme des „Peterhoff" gekommen. Die gestern in New-York angekommenen Offiziere des letzterwähnten Schiffes sagen aus, daß, als sie in der Entfernung von 18 Meilen an der Barre von Charleston vorbeikamen, sie Bomben in der Luft oberhalb der Stadt platzen sahen, und daraus auf den Anfang des Bombardements schlossen. Ein aus sieben Panzerschiffen nach Art des „Monitor" bestehendes Unionsgeschwader verließ am vorigen Sonntag Port-Royal, wie man vermuthet, um sich nach Charleston zu begeben. Der britische Dampfer „Nicholas" ist, als er die Blokade von Wilmington zu brechen suchte, gekapert worden. Das von den Conföderirten weggenommene Schiff „Indianola" ist dem Commodore Farragut wieder in die Hände gefallen. Die Conföderirten waren eifrig mit Reparatur desselben beschäftigt gewesen.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. April. [Tagesbericht.]

** [Betreffend die hohen Besuche,] welche nach berliner Nachrichten unsrer Stadt für die nächste Zeit zugedacht sind, haben wir an verläßlicher Stelle Erkundigung eingezogen und erfahren, daß hier bisher keine bezügliche Anordnung erfolgt ist.

y. [In der Kathedrale] fand heute Vormittag eine Glocken-Weihe statt. Herr Weihbischof Wlodarsky vollzog den feierlichen Act im Beisein mehrerer Mitglieder des Clerus. Die Glocke ist für die Pfarrkirche in Winzig bestimmt.

△ [Convertit.] Heute Nachmittag 5 Uhr tritt der bisherige evangelische Schulamtscandidat Eduard Hoffmann in der Kirche zu St. Vincenz, vorbereitet durch den dasigen Kaplan Herrn Schade, zur römisch-katholischen Kirche über. Breslau birgt übrigens jetzt zwei dem Lehrstande angehörige Persönlichkeiten, welche, ursprünglich evangelisch, zum katholischen Glauben übergetreten sind. — Außer dem erwähnten, den früheren evangelischen Prediger zu Ferbellin ist der Mark Brandenburg, Franz Xaver Laaken, zur Zeit im fürstbischöflichen Alumnat hierselbst.

=bb= [Der älteste Veteran im preußischen Staat.] Bezugnehmend auf den Bericht der „Breslauer Zeitung" vom 11. Februar d. J., betreffend den ältesten Veteran der preußischen Monarchie, den noch lebenden pens. Wirthschafts-Vogt Hallacz auf dem fürstlich von pleßschen Gute Miserau, Kreis Pleß, lassen wir heute einige bestimmtere und ausführlichere Angaben folgen. Laurentius Hallacz ist in dem Dorfe Kornowatz, Kreis Ratibor, geboren. Seine Geburt muß in das Jahr 1745 fallen; einen Taufschein kann er nicht beschaffen, weil die betreffenden Kirchenbücher verbrannt sind. Der Vater des Genannten war ein in dürftigen Vermögens-Verhältnissen lebender Ackerbesitzer. — Hallacz konnte in einem Alter von 13—14 Jahren sein, als ihn der dortige Gutsbesitzer zum Kutscher avanciren ließ, in welchem Dienstverhältniß er jedoch nicht lange verblieb, indem er zum Militärdienst herangezogen wurde. Er konnte zur Zeit seines Eintritts 16—17 Jahre alt gewesen sein. Vom Schreiben und Lesen, sowie überhaupt von Schulbildung keinen Begriff, betrat er seine militärische Laufbahn und diente ohne Unterbrechung zuerst bei den Kürassieren und zuletzt bei den braunen Husaren in Beuthen in Oberschlesien, wie er behauptet 37 Jahre, mit bewunderungswürdiger Geduld und Ausdauer, indem er es während seiner ganzen Dienstzeit doch nicht weiter als zum Gemeinen gebracht, und sich dabei doch behaglich gefühlt hat. Nach seiner eigenen Angabe hat er die letzten 2 Jahre des 7jährigen Krieges unter Friedrich dem Großen mitgemacht, außer diesem den baierischen Erbfolgekrieg 1778 und die polnische Campagne. Er hat mehrere Blessuren im Gesicht und an dem einen Fuße erhalten. Der in Sohrau noch lebende Rittmeister a. D. v. P. sagt aus: „daß ihn Hallacz, als er in einem Alter von 13 Jahren in's Militär eingetreten, eingekleidet habe, und er zu damaliger Zeit schon in den 50er Jahren gewesen sei. Im Jahre 1852 erhielt er von Seiner Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm IV. die Denkmünze von Friedrich des Großen Zeiten her. Im 90. Lebensjahre hat sich unser Held zum zweitenmale verheirathet, und aus dieser zweiten Ehe stammt noch ein Sohn, der gegenwärtig 26—27 Jahre alt ist und als Unteroffizier im grünen Husaren-Regiment in Ober-Glogau dient. — Aus der ersten Ehe leben noch 2 Kinder, nämlich ein Sohn in Galizien, derselbe ist im 80. Lebensjahre, beinahe fast blind und ergraut, und eine Tochter, 50 Jahre alt. — Ungeachtet Hallacz einen starken Bruch hat und schwer hört, ist er noch immer zum Erstaunen thätig. Er ist noch im Stande, die eine halbe Meile entfernt von seinem Wohnort liegende Kirche zu Fuß zu besuchen. Im Fürstenthum Pleß ist er bereits über 50 Jahre, merkwürdiger Weise auf ein und demselben Vorwerke. Seine Treue und Rechtlichkeit lohnt ihm auch Se. Durchlaucht der Fürst von Pleß dadurch, daß ihm sein volles Gehalt als Pension belassen worden, auch bekommt er noch Bier und monatlich 2 Pfd. starken Tabak, der regelmäßig verraucht wird. Aus dem Fonds des National-Danks erhält dieser merkwürdige Veteran seit einigen Jahren eine monatliche Unterstützung von 2 Thlrn. Erst neuerdings ist er von Berlin aus mit einer Summe von 144 Thlr. 15 Sgr. erfreut worden, indem ein Herr daselbst ein Portrait zum Besten der zwei ältesten preußischen Veteranen ausspielen ließ. Der älteste war natürlich Hallacz. Der andere befindet sich in Berlin und ist nur 95 Jahr alt.

△▽ [Musik.] Das gestern Abend von Frau E. M.-Babnigg veranstaltete Concert war ungemein zahlreich besucht, der Musiksaal unserer Universität war bis auf den letzten Platz gefüllt, ein Beweis, daß die verehrte Concertgeberin in unverminderter Weise der Liebling unseres musikalischen Publikums ist. Dies Vertrauen ist auch nicht getäuscht worden, die dargebotenen künstlerischen Leistungen waren, bis auf einige Kleinigkeiten, so trefflicher Art, daß sie allgemein befriedigten. — Das Orchester unseres wackeren Musikdirectors Schön executirte die Ouverture zu „Ruy Blas" und zur „Zauberflöte" mit einer Exactheit und so richtiger Auffassung, daß der strengste Kritiker ihm den Beifall nicht versagen konnte. — Frau E. M.-Babnigg führte die drei Richtungen vor, in denen sich Gesangstalente auszeichnen können, den tragischen Kothurn, das einfache Lied und die Koloratur. In der großen Arie und Scene aus der „Vestalin" leistete die Künstlerin Vorzügliches, besonders in Bezug auf die erste Hälfte dieser sehr schwierigen, und große Mittel beanspruchenden Piece, Größeres aber in den beiden Liedern und in den bekannten Rhode'schen Variationen. Das wunderliebliche Lied „Veilchen" aus den Liszt'schen Marienliedern trug das Gepräge einer solch tiefen Innigkeit, daß der Eindruck auf das athemlos lauschende Publikum ein sichtlicher war. In den Rhode'schen Variationen zeigte die Concertgeberin sich, wie schon mehrfach früher, als Meisterin des Gesanges, sie führte ein glänzendes Musterbild vor, wie weit die Ausbildung und Vervollkommung der menschlichen Stimme gebracht werden kann. — Hr. Hans v. Bronsart soll, wie wir gehört haben, ein Schüler Liszt's sein. Ist dies richtig, so hat Hr. v. Bronsart schon den Fuß auf die letzte Stufe gesetzt, um würdig neben seinem Meister zu stehen. Hiermit glauben wir das Spiel des trefflichen Künstlers, welcher die prachtvolle D-moll-Sonate von Beethoven und die „ungarische Rhapsodie Nr. 6" von Liszt vortrug, vollständig charakterisirt zu haben, obgleich es uns schmerzt, daß wir aus Mangel an Raum nicht näher darauf eingehen dürfen. Der schwächste Punkt war unstreitig die Leistung des Hrn. Jackson, eines Schülers der Concertgeberin, der die Leporello-Arie vortrug. Die Stimme des Herrn Jackson ist voll und ausgiebig, doch nicht umfangreich, auch ist sie in einigen Tönen umflort, was vielleicht auch die Schuld eines Katarrhs sein kann; der Vortrag der Arie war im Ganzen fehlerfrei und zeugte von der guten Schule, in der er sich übt. — Sämmtliche Concertanten wurden applaudirt, die Concertgeberin und Hr. v. Bronsart in wiederholter und sehr lebhafter Weise. — Die Clavierbegleitung hatte Hr. Klose übernommen, das Instrument selbst war ein treffliches Bechstein'sches aus Berlin.

b. [Benefiz für Herrn Prawit.] Künftigen Donnerstag den 16ten geht die vor mehreren Jahren hier mit dem besten Erfolge aufgeführte Schmidt'sche komische Oper „Weibertreue" oder „Kaiser Konrad vor Weinsberg" zum Benefiz für unseren wackeren Prawit wiederum über unsere Bühne. Die Hauptpartien sind in den Händen der Fräuleins Gericke und Flies der Herren Rieger, Frey und Prawit, als Repräsentanten der komischen Rollen die Herren Meinhold und Weiß. Die Auswahl gerade dieser Oper ist eine glückliche zu nennen, und wollen wir nur aus dem Melodienreichthum derselben das „Trompeterlied", 4. Scene 1. Akt (Rieger), das Duett 4. Scene 3. Akt: „Ich will dich auf den Händen tragen", und das „Trinkduett" (Meinhold und Weiß) kurz erwähnen.

—* [Demonstration.] Im Theater kam es gestern abermals zu einer lebhaften Demonstration. Als der Jäger in dem Seidlschen Genrebilde „'s letzte Fensterln" ungefähr äußerte: „Ja, wenn's in den Krieg geht, dann steckt man uns unter die Soldaten und frägt nicht viel nach dem Exerzier-Reglement, sondern übt die Leute auf dem Marsche in ein paar Wochen ein", da brach das Publikum in einen wahren Beifallssturm aus, der sich so oft wiederholte, daß in der Vorstellung eine längere Pause entstand. Nicht minder beifällig wurde in Raupachs Schwank die Anspielung der „Guste" auf die national-ökonomische Bedeutung der „Schürzenstipendien" aufgenommen.

△ [Akademie.] Herr Schauspieler Rohdich vom Carltheater in Wien wird vor seiner Abreise nächsten Sonnabend im Musiksaale der Universität eine zweite Akademie veranstalten, zu welcher Frau Dr. Mampé-Babnigg mit anerkennender Bereitwilligkeit die Mitwirkung zugesagt hat. Der königliche Musikdirektor Herr Schön mit seiner Kapelle, so wie der talentvolle Violinist Herr Adalbert Schön haben ebenfalls freundlichst ihre Mitwirkung zugesichert. Außerdem wird Herr Rohdich noch einige hervorragende musikalische Kräfte zu gewinnen suchen, um dem Publikum einen recht genußreichen Abend zu bereiten. Herr Rohdich selbst wird außer classischen Scenen und Monologen auch einige humoristische Holteische Gedichte in schlesischer Mundart zum Vortrag bringen.

* [Phrenologie.] Mittwoch Abend 8 Uhr hält Hr. Dr. Scheve im Musiksaale der Universität eine populäre Vorlesung über Phrenologie. Diese noch bestrittene, aber gewiß nicht ganz zu verwerfende Lehre scheint sich gegen früher vervollkommnet zu haben, und man wird gern Gelegenheit nehmen, durch die Vorlesung sich von dem gegenwärtigen Stande der besonders in England weitverbreiteten Doctrin zu unterrichten.

** [Theodor Sust's Adreß- und Geschäftshandbuch] für 1863 ist so eben erschienen, ein Werk, das an Vollständigkeit, Genauigkeit und Uebersichtlichkeit kaum etwas zu wünschen übrig lassen dürfte. Es ist ein Adreß- und Geschäftshandbuch im ausgedehntesten Sinne des Wortes, und Hr. Sust hat mit der so außerordentlich glücklich durchgeführten Redaction des höchst mühsamen Werkes eine ganz unzweifelhafte Befähigung für Arbeiten dieser Gattung an den Tag gelegt. — Nächst dem alphabetischen Verzeichnisse sämmtlicher Einwohner und Wohngebäude, der Quartierliste und zahlreichen Notizen über die Umgegend von Breslau, finden wir in dem Buche die genauesten Nachweise über sämmtliche Behörden, Rechtsanwälte, Kaufmannschaft, Fabriken, Aerzte, Schiedsmänner, Hebammen, Heildiener 2c. Daran schließt sich ein „Führer durch Breslau", der von den Hotels bis zu den Kirchhöfen nichts unbeachtet läßt, selbst die Musik-Institute und Klein-Kinderbewahranstalten sind nicht übersehen und zum Schluß giebt Hr. Sust noch die Fuhrgelegenheiten nach sämmtlichen Städten der Provinz nebst den Wochenmärkten daselbst an. — Ein so äußerst zweckmäßiges wie nützliches Werk verdient die weiteste Verbreitung und wird sie hoffentlich auch finden.

=bb.= [Roß- und Vieh-Markt.] Am gestrigen Tage wurden zum Markt gebracht ca. 1700 Stück Pferde. Gute Reit- und Wagen-Pferde waren nur wenige vorhanden und diese das Paar zu 300 bis 550 Thlr. ausgeboten. Die Mehrzahl bestand aus Arbeits-Pferden, die gesucht und das Stück 50 bis 100 Thlr. verkauft wurden. Junge Pferde waren gar nur wenige vorhanden. Ochsen waren zum Verkauf aufgestellt 80 Stück à 40 bis 90 Thlr., 60 Kühe mit 30 Kälbern à 20 bis 60 Thlr. Von dem Rindvieh wurde über die Hälfte verkauft; 18 Ziegen; 853 magere Schweine, wovon 416 Stück zum Preise von 6 bis 31 Thlr. das Paar, verkauft wurden. Im Allgemeinen war der Verkehr von bedeutend geringem Umfange, und mag das vorangegangene schlechte Wetter, was sich erst gestern im Laufe des Vormittags änderte, viel dazu beigetragen haben.

h— [Französische Humanität oder ?] wie man die französische Grenze auch ohne Paß passiren kann, beweist folgende Thatsache. Ein Kaufmann aus Oberschlesien begab sich kürzlich nach Paris, um daselbst für sein Geschäft Einkäufe zu besorgen. Einige Geschäfte veranlaßten ihn auf seiner Tour die hiesige Börse zu besuchen, auf welcher er als Fremder eingeführt und deshalb eine Fremden-Eintrittskarte empfing, die er in seine Brieftasche legte. — An der französischen Grenze nun angelangt, wird der Aermste zu seinem Schrecken gewahr, daß er seinen Paß verloren haben müsse, da trotz seiner angestrengtesten Nachforschungen in allen Taschen 2c. nichts davon zu ermitteln war. In dieser verzweiflungsvollen Lage gedachte er der „breslauer Fremden-Eintrittskarte." Letztere nahm er sogleich zur Hand und präsentirte sie dem visitirenden Beamten, welcher dieselbe mit aller Artigkeit respectirte und unseren Geängstigten ungehindert die Reise nach Paris antreten ließ.

** [Deutscher Schützenzug nach der Schweiz.] Der zeitige Vorstand des deutschen Schützenbundes hat die an die deutschen Schützen ergangene Einladung zu dem eidgenössischen Schützenfeste in La Chaux-de-Fonds veröffentlicht. Hierauf hat der Schützen-Verein zu Frankfurt a. M. ein Comite gewählt, welches das Nöthige bekannt machen und die Leitung des gemeinsamen Zuges übernehmen soll. Dasselbe wird dafür Sorge tragen, daß alle deutsche Bundes-Schützen, die zu dem gemeinsamen Zug unter dem deutschen Banner

sich vereinen, gegen Entrichtung eines bestimmten Beitrags, Beförderung und sichere Unterkunft erhalten, daß diejenigen, die nach Frankfurt kommen, um den Zug zu bilden, dort eine gastliche Aufnahme finden, daß an bestimmten späteren Stationen Zuzüge sich anschließen können. Weitere Mittheilungen, insbesondere auch die Zeit der Anmeldungen, Betrag der Kosten und die Zeit der Reise rc. rc. wird rechtzeitig zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden.

⊠ **Striegau,** 12. April. [Verbrechen. — Handwerker-Lehrlingsschule.] In hiesiger königl. Strafanstalt wurde am vorgestrigen Tage ein Verbrechen verübt. Zwei bei der Peitschenfabrikation beschäftigten Sträflinge geriethen nämlich bei ihrer Arbeit in Wortwechsel, welcher einen der genannten dermaßen in Wuth brachte, daß er einen sogenannten Schnitzer ergriff und denselben seinem Gegner in den Unterleib bohrte. Die Verletzung soll eine sehr gefährliche sein und kann nach dem Urtheil der Aerzte sehr leicht den Tod zur Folge haben. — Vom April d. J. ab erfolgt eine Reorganisation der Handwerker-Lehrlingsschule in der Weise, daß die Schüler nach Maßgabe ihrer Vorkenntnisse in zwei getrennten Klassen unterrichtet werden, an dem Unterrichte auch Gesellen theilnehmen können. Wöchentlich soll 4 Stunden Unterricht ertheilt werden, nämlich Sonntags von 1 bis 3 Uhr und Montags von 5¼—7½ Uhr. Zu den Kosten der Unterrichts-Ertheilung hat der Handwerkerverein 10 Thlr. zu zahlen sich freiwillig erboten; außerdem zahlt jeder Schüler monatlich 1 Sgr. Schulgeld. Den Rest der Kosten wird die Kämmereikasse tragen.

A. **Gleiwitz,** 13. April. [Zur Culturgeschichte einer kleinen Stadt im 19. Jahrhundert.] Ihr geheimnißvoller neuer A.-Correspondent hat sich höchlichst amüsirt über die Neugier, mit der man nach seinem Namen forscht. Die seltsamsten Vermuthungen wurden laut, und scharfsinnige Geister benutzen gern die spärlich gebotene Gelegenheit, Proben ihres Scharfsinns abzulegen, die einer besseren Sache würdig wären. Darin stimmen Alle mit Recht überein, daß er ein alteingesessener Bürger sei, der wohl das für das feine Ohr eines Redacteurs so wohlklingende Prädikat „wohlunterrichtet" verdiene (ein Lob, das ich ungenirt wiedergeben kann, da es ja doch schließlich der betreffenden Zeitung gilt; denn um Großes mit Kleinem zu vergleichen, wie dem Mimen, so auch dem — anonymen — Correspondenten flicht die Nachwelt keine Kränze). Manche gehen so weit, zu behaupten, daß Ihr Correspondent ein in den höchsten Collegien der Stadt mit Sitz und Stimme Begabter sei, eine Ehre, die er mit altgewohnter Bescheidenheit ablehnen muß. Doch — Sie werden fragen: wozu schreibt „unser geehrter Correspondent" so viel von sich? Wenn Sie nur wüßten, mit welchem Interesse man in einer kleinen Stadt Mittheilungen verfolgt, die über die eigene Stadt oder über benachbarte Städte handeln, und wenn Sie nicht vergessen wollen, daß ich Ihnen diesmal „zur Culturgeschichte einer kleinen Stadt im 19. Jahrhundert" schreibe, so bedarf es zur Auflösung dieses Räthsels keines Oedip's. Ja, solche Correspondenten gehören zum geistigen Futter einer kleinen Stadt, ohne das sie gar nicht leben kann. Das Auge überfliegt schnell die telegraphischen Depeschen und Börsen-Berichte, um sodann unter „Lokales und Provinzielles" nach Gleiwitz, Beuthen rc. zu sehen. Im Familienzirkel werden diese Nachrichten mit Muse durchstudirt und mannichfach glossirt, worin das schwache Geschlecht besonders stark ist. Die Zeitungslectüre überhaupt bietet einen mannichfachen Stoff zur Unterhaltung, die sich sonst in der Regel nur um die alltäglichsten Dinge dreht. — Von Theater und Concerten ist nicht viel die Rede; nur sporadisch verirrt sich eine kleine Schaar von Jüngern der Melpomene oder richtiger, der Thalia, hierher; Concerte sind (abgerechnet die der hiesigen Militär-Kapelle) noch seltener. — Bälle finden öfters statt, doch können sie bei dem eigenthümlichen Verhältnisse, das hier zwischen den verschiedenen Ständen und Confessionen besteht, nicht recht gedeihen. Es herrscht kein gehöriges geselliges Leben. Im vorigen Jahre fanden hier einigemale Bälle statt, auf dem Adelige und Bürgerliche (Beamte) gemischt erschienen. Man glaubte, endlich ein gemeinsames Vergnügen herbeigeführt zu haben. Aber, der Mensch denkt und Gott lenkt — oder vielmehr der hoch- und hochwohlgeborene Adel. Das adelige Vollblut hielt es unter seiner Würde, mit den Bürgerlichen zu tanzen, es hielt sich ganz abgesondert, und so nahmen die freudig erwarteten Bälle einen sehr unerquidlichen Ausgang. Es ließe sich noch Vieles über die hiesigen geselligen Verhältnisse sagen, doch schweige ich, nicht aus Höflichkeit, sondern weil ich mir von einer offenen Darlegung keinen Erfolg versprechen kann. Ueber die Bälle in den engeren Kreisen scheint man im Ganzen befriedigt zu sein. Man lernt verschiedene Personen kennen, ihre Vorzüge und Schwächen, namentlich die letzteren, und übt seinen Witz an der Erfindung mannichfacher Benennungen, die oft wirklich originell sind und den Betroffenen natürlich unbekannt sind. — Es giebt hier auch einige Vereine, in denen für Belehrung und Unterhaltung gesorgt ist und in denen rednerische Originale, Demosthenes en miniature, ihre glänzende Begabung zuweilen zeigen. Es fehlt auch nicht an jungen Elegants, die nie selbst Etwas sagen, sondern stets nur Schiller oder Göthe reden lassen und die, namentlich in politischen Dingen, immer originell erscheinen wollen, daher sie allerdings leisten, was Andere nicht können, in demselben Athem eine von conservativer „Gesinnungstüchtigkeit" und eine von „fortschrittlichem Uebermuth" strotzende Rede zu halten.

Zum Werke, das sie ernst bereiten
Geziemt sich wohl ein ernstes Wort;
Wenn gute Rede sie begleitet u. s. w.

Im Ganzen fließt das Leben in alltäglichen Beschäftigungen dahin. Aufgeregt ist die Stadt sonst besonders zur Zeit der Versetzungen im Gymnasium, da wartet man mit Schmerzen des Zeugnisses, ob man jubeln kann oder ob Trauer in's Haus einziehen soll. An dem letzten Tage der Abiturienten-Prüfung ist der Platz vor dem Gymnasium überfüllt, da warten die Verwandten und Freunde der Tageshelden, ihnen kann „den muthigen Glauben der Hohn der Neider nicht rauben", da harren sie, bis die Pforte sich öffnet, der Ersehnte strahlenden Antlitzes hinausstürzt.

in den Armen liegen sie sich
Und weinen vor Schmerzen und Freude.
Da sieht man kein Auge thränenleer.

Ein Gymnasium absorbirt in einer kleinen Stadt das Interesse der Bewohner in bedeutendem Maße, und darum erregen auch die Gymnasial-Turnfeste viel Antheil. Hier wird im Juli d. J. wieder ein solches stattfinden. Jetzt interessirt sich unser kleines Publikum, namentlich die Straßenjugend, gewaltig für das Militär, sie ist dem Minister-Präsidenten sehr dankbar für den Abschluß der Convention, die ihr das Vergnügen verschafft, einige Kosaken von Angesicht zu Angesicht kennen zu lernen. Ueber die Spannung, welche zwischen Civil und Militär, richtiger zwischen Civil und Offizieren, besteht, schreibe ich Ihnen vielleicht ein anderesmal. Die Sache hat ihre sehr ernste Seite. Ich möge Ihnen nun Näheres berichten oder nicht, auf meinen Entschluß wird jedenfalls nicht im Mindesten die Besorgniß einwirken, dadurch Unannehmlichkeiten zu bekommen, wie man mir prophezeit hat.

A. **Gleiwitz,** 13. April. [Militärisches. — Gesundheitszustand. Markt.] Heute Früh um 6 Uhr machte das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabet, das sich zeitweilig hier aufhält, einen Ausmarsch nach Beuthen, und wird die Rückkehr heute Abend 8 Uhr erfolgen. — Die hiesige Bürgerschaft ist jetzt von Einquartirungen noch sehr in Anspruch genommen. Für die Mitglieder der Servisdeputation, welche gegenwärtig besondere Mühewaltungen und Zeitversäumnisse haben, wurde von der Stadtverordneten-Versammlung die Gewährung einer Gratification beschlossen, jedoch nicht nach dem Vorschlage des Magistrats ein fortlaufender monatlicher Diätensatz (als nicht in Uebereinstimmung stehend mit § 64 der Städteordnung), sondern in einer einmaligen Remuneration. Die Höhe derselben soll nach Beendigung des Einqartirungsgeschäftes bestimmt werden, weil der Umfang der Arbeiten erst nach der Beendigung derselben angegeben werden könne. — In Folge der anhaltenden ungünstigen Witterung ist der Gesundheitszustand hier ein ungünstiger. (S. Nr. 170 der Bresl. Ztg.) Es grassiren jetzt auch noch, wenn auch nicht mehr in bedeutendem Maße, die Blattern. — Heute beginnt der hiesige Jahrmarkt. Zu dem heut stattfindenden Viehmarkte haben sich viele Verkäufer eingefunden und verspricht der Markt ein sehr lebhafter zu werden. Die hiesigen Jahrmärkte sind bedeutend; es findet durchschnittlich je einer in 6 Wochen statt.

⊙ **Gleiwitz,** 14. März. [Viehmarkt.] Am gestrigen Tage fand hierselbst der Frühjahrs-Viehmarkt statt. Rind- und Schwarzvieh wurde gekauft und verkauft wie gewöhnlich, dagegen war der Roßmarkt ein von den früheren abweichender, trotzdem nicht allein Pferde in Massen, sondern noch mehr Käufer vorhanden waren, so kaufte doch nur derjenige, dem es die unbedingte Nothwendigkeit gebot und zwar aus dem Grunde, weil, der vielen Nachfrage halber, die Preise durchaus keine niedrigen waren und weil man allgemein darauf rechnet, daß nach beendeter Revolution in Polen die Pferde zu billigen Preisen käuflich sein werden. Freilich dürfte sich Mancher wohl verrechnen. Die zahlreichen aus dem Innern Polens hier gewesenen Pferdehändler erstatteten Berichte, die für ein baldiges Ende der Insurrection durchaus nicht sprechen. Einige dieser polnischen Pferdehändler haben gegen zwanzig Pferde von ausgezeichneter Schönheit zum Verkauf ausgeboten, die sie von polnischen Aufständischen gekauft haben. Es soll dort eine förmliche Ausrangirung der zum Kriegsdienst untauglichen Pferde stattgefunden haben, und die in Rede stehenden wurden lediglich ihrer außerordentlichen Feinheit wegen verkauft. Gleichzeitig sollen sich die Insurgenten damit beschäftigt haben, zu ihrem Dienste qualificirtere Pferde auszuheben. Einige der erwähnten Rosse wurden zu einem hohen Preise gekauft.

M. **Kosel,** 13. April. [Der Neubau der kathol. Pfarrkirche zu Schlawentzütz,] hiesigen Kreises, hat in voriger Woche insofern einen Anfang genommen, als das alte Kirchengebäude, auf dessen Standorte die neue Kirche zu stehen kommen wird, bis auf das Mauerwerk abgetragen wurde. Das dadurch gewonnene Holzwerk wird zur Aufstellung einer Nothkirche benutzt, zu welcher auch bereits die gemauerten Fundamente fertig sind. Man glaubte, daß vielleicht in dem Knopfe des kleinen Glockenthurmes der im Abbruch begriffenen Kirche Documente rc. gefunden werden würden, leider aber traf diese Vermuthung nicht zu. Der Neubau wird, in gothischem Style ausgeführt, dem Orte Schlawentzütz zu einer neuen Zierde gereichen und da diese Kirche eine bedeutende Erweiterung erfährt, so wird durch denselben einem dringenden, lange gefühlten, Bedürfnisse abgeholfen.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 13. April. [Aus der Gegend von Konin.] Konin, die bekannte, an der Warthe belegene erste, bedeutendere, in der Nähe der Grenze belegene Stadt, bietet jetzt, trotz der in nächster Nähe vorgefallenen Gefecht der russischen Truppen mit den Insurgenten, ein reges Bild des Handelsverkehrs. Die Wochenmärkte werden stark frequentirt und sieht man lange Reihen mit Getreide beladene Wagen der Grenzstation Slupce zuziehen. Wir selbst hatten uns vor unserem Eintreffen in Konin andere Vorstellungen gemacht und würden nicht die zahlreichen Militärwachen, welche an den Brücken und Stadteingängen postirt sind, so wie die strengere Fremden- und Paßcontrole auf außergewöhnliche Maßnahmen schließen lassen, so würde man kaum an einen Kriegszustand glauben können. Die Stadt selbst bietet ein Bild militärischen Lebens und Treibens, Uniformen verschiedenster Art würden den Augen der Fremdlinge sich darbieten, wenn nicht der unausbleibliche erdfahle Mantel, mit welcher der russische Soldat, selbst der Offizier, verwachsen scheint, dieselben den neugierigen Blicken neidisch verhüllten. So kann man nur an der Kopfbedeckung und der Verschiedenheit in der Armatur die einzelnen Truppengattungen erkennen. Trotzdem der General Fürst Wittgenstein am 31. v. M. mit seinen fliegenden Corps sich von Konin aus nach Kolo gewendet, um dort die Gegend zu pacifiziren (bekanntlich ist die Brücke bei Kolo von den Aufständischen verbrannt worden), so hat der Kommandant von Konin, Oberst Helffreich, immer noch eine Achtung gebietende Truppenzahl zur Disposition. So viel wir bemerkten, standen im Geschützparke 8 Kanonen, außerdem bildeten Infanterie, Husaren, Kosaken und die sogenannte Grenzwache die Besatzung von Konin. Die Grenzsoldaten bezogen jedoch, und zwar die berittenen am 1. d. M., ihre Grenzposten wieder und sollten ihnen am anderen Tage die Fußgrenzsoldaten folgen. Eine bedeutende Schwierigkeit hat jedoch der in Konin unbekannte Reisende zu überwinden, nämlich die: für sich und sein Fuhrwerk ein Unterkommen, wenn auch nur für wenige Stunden zu beschaffen, denn vor den ansehnlichsten Gasthäusern stehen Militärwachen, wie wir später erfuhren, zur Bewachung der Gefangenen, welche in den Lokalen untergebracht sind und der Fremde muß unverrichteter Sache abziehen; theilweise sind die Gasthäuser mit ihren größeren Räumlichkeiten auch zu Quartieren für die Truppen eingerichtet worden. Uns gelang es nach verschiedenen vergeblichen Versuchen unsere Effecten in einer Conditorei, deren Restaurationslokal jedoch ebenfalls belegt ist, auf einige Stunden unterzubringen. Dieser Zufall brachte uns mit einer Menge russischer Offiziere, welche hier verkehrten, in nähere Berührung. Wir denken mit Vergnügen an das freundliche Entgegenkommen dieser Herren, welche zum größten Theile ein fließendes Deutsch sprachen, zurück. Besonders schön und kleidsam zeigte sich die Uniform eines Tscherkessenoffiziers, von denen einige zur Dienstleistung bei dem in Konin garnisonirenden, sogenannten goldenen Husarenregimente, kommandirt sind. Die Uniform dieses letzteren Regiments ist der unserer Husaren sehr ähnlich, nur daß die starken Goldschnüre auf der blauen Offiziers-Uniform sehr brilliren. Durch Vermittelung dieser Herren gelang es uns auch, das koniner Spital zu besuchen, in welchem 13 verwundete Insurgenten untergebracht sind. Die Pflegerinnen, polnische Damen, welche den höheren Ständen anzugehören schienen, lauschten mit der größten Aufmerksamkeit auf die Wünsche der Einzelnen, deren Keiner das 24. Lebensjahr überschritten zu haben schien. In dem Krankensaale selbst herrschte die größte Sauberkeit, die Lagerstellen glänzten in weißem Linnen, und Erfrischungen aller Art, in Südfrüchten und Gelees bestehend, bedeckten die Tische. Einer der Verwundeten, ein besonders jugendliches Gesicht, erzählte, er sei Schuhmachereleve aus Kurnik und habe in dem Gefechte bei Sleszyn eine Schußwunde durch den linken Schenkel erhalten. — Doch nicht hier allein sind Verwundete untergebracht, denn in dem circa eine Meile von Konin belegenen Dominio Goslawice liegen die Schwerverwundeten, deren Transport nicht ermöglicht werden konnte. (Pos. Z.)

C. **Rawitsch,** 13. April. [Jubiläum.] Die verflossenen Tage waren reich an Feierlichkeiten verschiedener Art. Am 27. v. Mts. beging der Prorector Tecklenburg, der lange Zeit an der Bürgerschule, und nach Errichtung der Realschule an dieser segensreich gewirkt hat, sein 25jähriges Amts-Jubiläum. — Am 4. d. Mts. feierte der Rabbiner Landsberg hierselbst seinen 70. Geburtstag. Von allen Seiten wurden ihm Beweise der Liebe und Achtung zu Theil. Von Seite der Corporation erhielt er ein Ehren-Geschenk und von Bojanowo, dem Orte seiner früheren Wirksamkeit, überbrachte ihm unter entsprechender Ansprache eine Deputation einen silbernen Pokal. — Das 50jährige Dienst-Jubiläum des Gensdarm-Wachtmeister Greiser wurde von allen Schichten der Bevölkerung und von seinen vorgesetzten Behörden entsprechend ausgezeichnet. Der Jubilar erhielt von Sr. Majestät den Charakter eines Wachtmeisters und ein namhaftes Geldgeschenk. Die Brigade überreichte ihm eine silberne Dose mit passender Aufschrift, eine silberne Cigarrenspitze und ein Geldgeschenk. Die hiesigen Ortsbehörden ließen dem Jubilar ein Anerkennungsschreiben und ein Ehrengeschenk zukommen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

*** **London,** 10. April. [Baumwolle.] In Liverpool gingen in dieser Woche circa 35,000 B. um, von denen inländische Spinner 23,000 B., Exporteure 3000 B. und Spekulanten 9000 B. nahmen. Preise schlossen fair Georgia 24, Mobile 24½, Louisiana 25, middl 21, 21½, 22 d., und ist unverändert wie v. W. Anfuhr d. W. 10,113 B. Gestriger Vorrath 365,000 B. gegen 429,730 B. vor 12 Monaten. Heutiger Umsatz wird auf 4000 B. geschätzt. Hier gingen in d. W. 7900 B. um und schließen die Notirungen fair good fair Bengal-Rangoon 12¼—⅝, Scinde 12—12¼, Western Madras 16⅝—⅞, Tinnev. g. 15½—16¼, Comptah 16—16¼, Dhollera 17—17¼, Domraw 17—17¼, Broach 17—17½, Sawginned Dharwar 18¼—¾.

† **Breslau,** 14. April. [Börse.] Bei trägem Geschäft und matter Stimmung waren Eisenbahnaktien niedriger, österr. Effekten wenig verändert. Oesterr. Credit 94, National-Anleihe 74, Banknoten 90⅞—90¾ bezahlt. Oberschlesische Eisenbahn-Aktien 167½—167¾, Freiburger 137½, Oppeln-Tarnowitzer 68—67⅞. Fonds fest und unverändert.

Breslau, 14. April. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe in guter Frage bei schwachem Angebot, ordinäre 8—9½ Thlr., mittle 11½—13¼ Thlr., feine 14—15 Thlr., hochfeine 15¾—16 Thlr. Kleesaat, weiße gut behauptet, ordinäre 6—9 Thlr., mittle 10—12½ Thlr., feine 14½—16 Thlr., hochfeine 17½—18½ Thlr.

Weizen (pr. 2125 Pfd.) pr. April und April-Mai 63½ Thlr. Br.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher; gek. — — Ctr.; pr. April und April-Mai 41—40¾ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 41 Thlr. bezahlt, Juni-Juli 42 Thlr. bezahlt, Juli-August 42½ Thlr. Br., September-Oktober —.

Hafer gek. — — Scheffel; pr. April und April-Mai 20¾ Thlr. Gld., Mai-Juni 21 Thlr. bezahlt.

Ruböl höher; gekünd. — Ctr.; loco 15⅓ Thlr. Br., pr. April 15⅓ Thlr. Br., April-Mai 15¼ Thlr. Br., Mai-Juni 15⅙ Thlr. Br., September-Oktober 13½ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November 13$\frac{7}{12}$ Thlr. bezahlt.

Spiritus etwas höher; gek. 6000 Quart; loco 13⅔ Thlr. Gld., pr. April und April-Mai 13⅚ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni 14 Thlr. Gld. und Br., Juni-Juli 14⅓ Thlr. Br., Juli-August 14½ Thlr. Gld., August-September 15 Thlr. Br., September-Oktober 15¼ Thlr. Br.

Zink loco hier 5 Thlr. 7 Sgr. bezahlt. **Die Börsen-Commission.**

Die „Berliner Börsen-Zeitung" bringt eine Entscheidung, betreffend die Eintragung eines beliebig hohen Zinsfußes in das Hypothekenbuch, die, wenn sie von den Gerichten höherer Instanz acceptirt würde, unseres Erachtens für den Hypothekenkredit von höchster Gefahr wäre. Die Meldung lautet: „Am 7. wurde vom Gericht eine Entscheidung getroffen, welche für den Handel und ganz besonders für den Geldverkehr von größter Wichtigkeit ist. Es ist nämlich für zuläßig erklärt worden, daß Eintragungen in das Hypothekenbuch mit beliebig hohem Zinsfuß gemacht werden, sobald der Empfänger des Darlehens, zu dessen Sicherung die Eintragung geschieht, ein Kaufmann ist. Der Grund zu diesem Beschluß ist die Bestimmung des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs, welche alle Zinsbeschränkungen bei Darlehen, welche an Kaufleute gegeben werden, aufhebt. Nachdem durch diese Bestimmung der Geldverkehr für die Mehrzahl der Fälle vollständig freigegeben war, erschien die Beschränkung des Zinsfußes beim Hypothekenverkehr, wie solche durch die Wuchergesetze vorgeschrieben war, als ein Unding, und wenn der Fortfall derselben durch die Aufhebung des Wuchergesetzes auch sobald noch nicht zu erwarten steht, so ist doch zu erwarten, daß der vom hiesigen Gericht ausgesprochene Grundsatz bald in allen Hypothekenstuben der ganzen Monarchie Geltung erlangen wird.

Turn-Zeitung.

F. **Freistadt i. Schl.,** 12. April. [Turnverein.] Unser am 25. Juli 1862 gegründete Turnverein erfreut sich einer recht regen Theilnahme und gedeiht unter der Leitung des gegenwärtigen Turnrathes immer mehr, zumal wir in dem Turnwart Hrn. Vogt, den beiden Vorturnern Hrn. Wittiber und A. Schön, dem Ordner Hrn. Eichbaum und dessen Stellvertreter Hrn. Kunz recht rührige Vorbilder haben; sowie daß der Kassenwart Hr. Hornig stets den Vortheil unserer Finanzen wahrt und Hr. Sangwart Popig uns mit schönen und neuesten Liedern zu erfreuen sucht. — Dahingegen ist zu bedauern, daß wir unsern Schriftwart, Hrn. Steinkohl, durch dessen Uebersiedelung nach Breslau, als eines der thätigsten Mitglieder unseres Vereins, aus unserer Mitte verloren haben; wir rufen ihm hiermit ein „Gut Heil!" nach.

[Statistik der Turnvereine.] Ein deutscher Statistiker hat bemerkt: „Die amtlichen statistischen Bureaux können niemals für sich allein Alles leisten und jedes Material vollständig ausnützen; sie können dies nicht nach der Natur der Dinge, sie vermögen es aber am allerwenigsten nach der Stellung, die man ihnen fast allenthalben gegeben hat."

Einen wahrhaft überraschenden Beweis dessen, was durch das Zusammenwirken der Kräfte von Privaten geleistet werden kann, liefert ein dieser Tage erschienenes „Statistisches Jahrbuch der Turnvereine Deutschlands; im Auftrage des Ausschusses der deutschen Turnvereine, herausgegeben von Georg Hirth. Leipzig, bei Ernst Keil."

Die Herstellung des vorliegenden Werkes war eine der Hauptaufgaben, die dem Ausschusse der deutschen Turnvereine bei seiner Berufung zu lösen übertragen worden. Und sie ist jetzt glücklich, ja man kann sagen, glänzend gelöst. Dazu hat aber nicht die Kraft der wenigen zu dem Ausschusse gehörenden Männer ausgereicht, dazu haben Tausende in ganz Deutschland ihre Hand bieten müssen. Das statistische Jahrbuch ist ein Markstein in der Geschichte des deutschen Turnwesens, an welchem man mit Erhebung sehen kann, wie vereinte Kraft und freier Wille Werke schaffen, die sonst nur durch Entfaltung einer vielverzweigten Beamtenthätigkeit zu erzielen sind. Hier hat das Volk einmal gezeigt, wie viel Geschick es hat, wenn es sich selbst helfen will.

Wir freuen uns, in dem vorliegenden Werke das erste Glied einer hoffentlich langen Reihe volksthümlicher Statistiken zu erblicken; denn warum soll das, was hier von den Turnvereinen geschehen ist, nicht eben so von Schützen- und Gesang-, von Vorschuß- und anderen Vereinen geleistet werden können? Möge der schöne Erfolg des ersten Unternehmens Andere zur Nachahmung anfeuern.

Es würde uns in einem politischen Blatte zu weit führen, den reichen Inhalt des genannten Werkes in seinen Einzelheiten zu besprechen. Wir müssen uns auf Mittheilung der Hauptresultate beschränken.

In den einzelnen Staaten beträgt die Zahl der Vereine: in Deutsch-Oesterreich 25, Gesammt-Preußen 431, Baiern 138, Sachsen 170, Hannover 65, Würtemberg 74, Baden 28, Kurhessen 22, Großherzogthum Hessen 75, Holstein und Lauenburg 32, Schleswig 1, Luxemburg 1, Braunschweig 7, Schwerin 12, Strelitz 1, Nassau, 40, Weimar 34, Meiningen 23, Coburg-Gotha 11, Altenburg 17, Oldenburg 16, Dessau 1, Sondershausen 4, Rudolstadt 14, Waldeck 3, Reuß 8, Lippe 1, Lübeck 5, Frankfurt 9, Bremen 8, Hamburg 8, sodann Bernburg, Liechtenstein, Schaumburg und Homburg 0.

Von den Vereinen sind zwei im Jahre 1816 gegründet (Hamburger Turnerschaft und Lübecker Turnanstalt), 1817 ein Verein (Mainz), 1831 ein Verein (Männer-Turnverein Hannover), 1833 ein Verein (Turngesellschaft Frankfurt), 1835 ein Verein (Pforzheim), 1841 ein Verein, 1842 zwei Vereine, 1843 zwei Vereine. 1844 acht Vereine, 1845 vierzehn Vereine, 1846 sechszehn Vereine, 1847 elf Vereine, 1848 dreißig Vereine, 1849 dreizehn Vereine, 1850 sechs Vereine, 1851 ein Verein, 1852 zwei Vereine, 1853 drei Vereine, 1854 sechs Vereine, 1855 vier Vereine, 1856 vierzehn Vereine, 1857 dreizehn Vereine, 1858 drei und dreißig Vereine, 1859 neun und vierzig Vereine, 1860 zwei hundert drei und fünfzig Vereine, 1861 vier hundert vier und siebzig Vereine, vom 1. Jan. bis 1. Juli 1862 zwei hundert drei und zwanzig Vereine.

Die Zahl von 1284 am 1. Juli 1862 bestehenden Vereinen hat sich bis 1. Januar 1863 bis auf 1424, also um 140 vermehrt.

Die Kopfzahl sämmtlicher Vereinsmitglieder betrug am 1. Juli 1862 nicht weniger als 159,142 Personen. Hiervon waren:

79,694 erwachsene active Turner,
16,578 Turnzöglinge (Knaben),
35,968 Turnfreunde (inactive, meist ältere Mitglieder),
2,269 Ehrenmitglieder.

Die stärkste Betheiligung an den Turnvereinen ist in Mitteldeutschland, wie dies schon aus der oben gegebenen Tabelle hervorgeht. Das Verhältniß zu Nord- und Süddeutschland stellt sich folgendermaßen: Auf je 10,000 Seelen kommen: in Norddeutschland 30,98 Vereinsangehörige, in Mitteldeutschland 83,87, in Süddeutschland 15,98.

Die Gesammtzahl der Mitglieder zahlt an die Vereinskassen in monatlichen oder vierteljährlichen Beiträgen, die nirgend höher als 15 Sgr. pro Kopf und Monat und nicht niedriger als mindestens 10 Pf. sind, doch jährlich die bedeutende Summe von etwa 400,000 Thlr.

Die verschiedenen Stände oder bürgerlichen Berufsarten sind in den Vereinen so vertheilt, daß der Stand der

Handwerker	mit	575,118	Mitgl.	=	42,46	pCt.
Hand- und Fabrikarbeiter .	mit	8,964	„	=	6,68	„
Landwirthe, Brauer, Brenner rc.		8,633	„	=	6,[illegible]	„
Gelehrten	mit	2,716	„	=	2,02	„
Lehrer	mit	3,523	„	=	2,62	„
Beamteten	mit	7,168	„	=	5,33	„
Künstlern	mit	3,320	„	=	2,47	„
Studenten	mit	1,679	„	=	1,25	„
Kaufleute, Buchhändler rc.	mit	30,557	„	=	22,72	„
Soldaten	mit	873	„	=	0,65	„
sonstigen Berufsarten Angehörigen		8,809	„	=	6,54	„
Rentner, Geschäftslose . .	mit	1,127	„	=	0,84	„

vertreten ist.

Eisenbahn-Zeitung.

** **Breslau,** 14. April. [Eisenbahn-Angelegenheit.] Wie wir „auf Grund zuverlässiger Information" erfahren, hat die von dem Verwaltungsrath der Oberschlesischen Eisenbahn eingesetzte Commission in ihrer gestrigen Sitzung sich fast ausschließlich mit der Frage befaßt, **ob der Bau der rechten Oderuferbahn von Seiten der oberschlesischen Eisenbahngesellschaft wünschunswerth und nothwendig sei.** Unsere erste in Nr. 163 hierüber gemachte Mittheilung ist von der „Schlesischen Zeitung" „auf Grund zuverlässiger Information" als unbegründet berichtigt worden. Wir sind nun in der That recht begierig, wie uns die „Schlesische" diesmal berichtigen wird.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

London, 14. April. Der Kriegsminister George Lewis ist auf seinem Landsitze unerwartet gestorben. — Erkältung wird als Krankheitsursache angegeben.

[Angekommen 10 Uhr Abends.] (Wolff's T. B.)

Marseille, 11. April. Die Königin Marie von Neapel ist hier eingetroffen und von den General-Consuln Spaniens und Roms empfangen worden. Die hohe Frau begab sich sofort an Bord einer in dieser Nacht absegelnden spanischen Fregatte.

Aus Rom trifft die Nachricht von dem Tode des Cardinals B. Barberini, Sekretärs der päpstlichen Breven, ein.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Leiden entschlief sanft am 12. d. M., Abends 7½ Uhr, unsere innig geliebte Gattin und Mutter **Johanna Thiel**, geb. **Strahl**, im 70. Lebensjahre. Im tiefsten Schmerz zeigen dies Freunden und Bekannten ergebenst an:

[3956] **Die Hinterbliebenen.**

Die Beerdigung findet den 15. April, Nachmittags 4 Uhr auf dem großen Kirchhof statt.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen verschied nach sechstägigem schweren Leiden unser theurer Gatte, Bruder, Vater, Groß- und Urgroßvater, der frühere Kaufmann **Lippmann Bernhard Levy** im ehrenvollen Alter von 78 Jahren. Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 3 Uhr statt. [3957]

Breslau, den 14. April 1863.

Die Hinterbliebenen.

Trauerhaus: Carlsstraße 11 u. 12.

Todes-Anzeige. [3962]

Dem unerforschlichen Rathschlusse Gottes hat es gefallen, heut Mittag 12 Uhr durch einen plötzlichen, aber sanften Tod meinen mir unvergeßlichen Mann **E. Hindemith**, bei seiner Anwesenheit in Breslau, in ein besseres Jenseits zu rufen. Dies zeige ich, statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend, an.

Salzbrunn, den 14. April 1863.

Henriette Hindemith, geb. **Mamitsch**.

Todes-Anzeige.

Unser gute Onkel, **E. Hindemith**, wurde durch einen plötzlichen, aber sanften Tod aus unserer Mitte gerissen, welches tiefbetrübt anzeigen: [3063]

F. Felkel, Castellan,
T. Felkel, geb. **Schwarz**, als Nichte.
Julius Schwarz, Neffe, nebst allen Verwandten.

Breslau, den 14. April 1863.

In meinem und meiner Geschwister Namen erfülle ich hierdurch die schmerzliche Pflicht, das nach kurzem Krankenlager am 13. d. M. erfolgte Ableben des Fabriken-Inspektors Herrn **Moritz Lobe** ergebenst anzuzeigen. Durch 40 Jahre war derselbe mit seltener Berufstreue in seiner Stellung thätig, gleichzeitig aber auch meiner Familie ein lieber und immer bewährter Freund, dessen Andenken wir stets dankbar und in Ehren bewahren werden. [3939]

Ullersdorf bei Glaz, den 14. April 1863.

Wilhelm von Lindheim.

Nach kurzen Leiden entschlief sanft heut Mittag 12 Uhr der hiesige Fabrik-Director, Herr **Moritz Lobe**. Von Allen, welche dem Verstorbenen näher standen, tief betrauert, wird deren Hochachtung und Liebe ihn auch jenseits begleiten. [3940]

Ullersdorf bei Glaz, den 13. April 1863.

Die Beamteten der Fabriken-Etablissements.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Helene Abeking mit Hrn. Predigtamts-Candidaten George Souchon in Berlin, Frl. Rose v. Gottberg in Starnitz mit Hrn. v. Zitzwitz auf Techlipp, Frl. Ella v. Witzingerode mit Hrn. Hauptmann Fritz von der Marwitz in Köln, Frl. Elisabet v. Holstein mit Hrn. Johannes v. Ahlefeld aus dem Hause Sartorff, Frl. Julie Namur mit Hrn. Premier-Lieutenant Wilhelm Reichardt in Luxemburg.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Dr. Adolph Jacobi in Berlin, Hrn. Major v. François in Görlitz, Hrn. Arthur v. Klot-Trautvetter in Wutzig, Hrn. Pastor Lohoff in Aplerbeck.

Todesfälle: Hr. Kriegs-Kommiss. Friedr. Berghaus im 74. Jahre in Berlin, Hr. General-Consul Samuel Normann in Danzig, Frl. Emilie v. Wolff in Stuchow, Hr. Schönbeck in Neusalz, Hr. Bürgermeister Karsch in Angermünde.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, den 15. April. Gastspiel des Hrn. **Alexander Liebe.** Neu einstudirt: **„Der geheime Agent."** Lustspiel in 4 Akten von F. W. Hackländer. (Alfred, Herr A. Liebe. Die Herzogin-Wittwe, Frau Heinke. Prinzessin Eugenie, Frln. Hoppé. Graf Steinhausen, Hr. Hüvart. Graf Oskar, Hr. Rohde. Der Oberstbofmeister, Hr. Weilenbeck. Der Kammerdiener des Herzogs, Hr. Richter.)

Donnerstag, den 16. April. **Benefiz für Hrn. Prawit.** Neu einstud.: **„Weibertreue, oder: Kaiser Conrad vor Weinsberg."** Komisch-romantische Oper in 3 Akten von Gustav Schmidt.

Bei unserer Uebersiedeluug nach Berlin sagen wir allen Freunden und Bekannten ein herzliches Lebewohl.

Breslau, den 14. April 1863.

[3953] **Isidor Kempner** und Frau.

Zahnärztlicher Verein.

Versammlung Donnerstag den 17. d. Mts., Abends 7 Uhr, im Hôtel Zettlitz. [3935]

Singacademie.

Heute Mittwoch Uebung.

Phrenologie.

Heute Mittwoch, Abends 8–9 Uhr, im Musiksaal der Universität die erste Vorlesung über Phrenologie für Herren und Damen. Eintritt — zur Deckung der Kosten — 5 Sgr.

[3417] Dr. **Scheve.**

Versammlung den 16. April.

Hauptlehrer **Adam**, Vorsitzender des Vereins für Stenographie nach Stolze, wohnhaft im Schulhause am Wäldchen. [3955]

Lokal-Veränderung.

Mein Band-, Tüll- u. Spitzen-Geschäft habe ich nach der **Ohlauerstraße 80**, eine Stiege, verlegt.

M. Simm.

Populär wissenschaftliche Vorträge, unterstützt durch Experimente mit dem stärksten

Hydro-Oxygen-Mikroskop

im Saale zur Humanität.

Heute Mittwoch: noch einmal **Vortrag über das Wesen des Lichtes** und der Farben. Farblose Landschaften, welche durch Polarisation alle Farben annehmen 2c.

Donnerstag: Der Bau der Spinnen verglichen mit dem der Insecten 2c., ein Spinnenfaden aus tausenden von Fädchen bestehend 2c., **lebende Wasserthiere 2c.**

Kassenöffnung 7, Anfang ½8 Uhr. Entree 10 Sgr., Kinder die Hälfte. 4 Billets zu 1 Thlr. beim Portier im weißen Adler.

[3445] **B. Hasert**, Professor.

Versammlung des Vereins Breslauer Aerzte Donnerstag, 16. April, Abends 7 Uhr im Café restaurant.

Tagesordnung: Discussion über die Abänderungen in der neuesten preuß. Pharmacopöe. (Edit. VII.) [3928]

Pensions-Offerte.

Mehrere Knaben jüdischer Eltern, welche eine der hiesigen Schulen besuchen wollen, finden unter Ueberwachung sowohl leiblicher als geistiger Pflege liebevolle Aufnahme. Der Religions- wie der hebräische Unterricht wird auf Verlangen von mir, der eine Reihe von Jahren der Erziehung der Jugend sich beflissen, selbst geleitet. Anmeldungen bei Breslau.

J. Guttmann,
[3942] Neue Schweidnitzerstraße Nr. 6.

Vorübungsclasse der Bresl. Singacademie.

Junge Damen, welche noch an dem Sommercursus Theil zu nehmen wünschen, werden gebeten, sich baldigst beim Unterzeichneten zu melden. [3447]

Director **Schaeffer**, Tauenzienstr. 72 a. Sprechstunde 2–3 Uhr.

Bekanntmachung.

Der zu **Königsberg** in **Preußen** gegründete

Pferdemarkt

wird

am 18., 19. u. 20. Mai d. J.

abgehalten werden.

Die berühmtesten Gestüte Ostpreußens und Litthauens führen Pferde des edelsten Bluts auf diesen Markt; er bietet daher jedem Käufer die reichlichste Auswahl.

Für die Bequemlichkeit der Käufer und Transportmittel auf der Ostbahn ist gesorgt.

Königsberg i. Pr., im März 1863.

Das Comite für den Pferdemarkt.

v. Bardeleben, Rittergutsbes. auf Rinau.
v. Gottberg, Rittergutsbesitzer auf Wulfshöfen.
v. d. Gröben, Rittergutsbes. auf Reppen.
v. d. Gröben, Rittmeister und Eskadronchef im königl. ostpreuß. Kürassier-Regt. (Nr. 3),
v. Zauder, Major im königl. 5. ostpreuß. Infanterie-Regiment (Nr. 41).

Abonnements

auf Musikalien (anerkannt billigste)

für 3 Mon.	1 Thlr.	mit Prämie von	1 Thlr.					
„ 3	„	1½	„	„	„	„	2	„
„ 6	„	3	„	„	„	„	5	„
„ 12	„	6	„	„	„	„	12	„

☞ Die Prämie laut Catal. (Ladenpr.) und in neuen Exemplaren-Umtausch, Leihberechtigung und Pfandeinlage nach Uebereinkunft. Zahlung praenumerando auf die Dauer des gewählten Abonnements.

F. W. Gleis, Albrechtsstr. 43, 1 Tr. Goldn. ABC.

Warnung.

Niemand darf für meine Rechnung borgen, denn ich bezahle meine Bedürfnisse bald und meine Rechnungen ziehe ich selbst ein.

[3933] **G. Kühlwein**, Maler.

Anmeld. z. israel. Elementarschule tägl. (auß. Sonnab.) v. 12–1. **Wallstr. 14a** parterre. D. Schülern d. höh. Kl. wird Gelegenheit gebot., sich durch Privatunterricht f. d. mittl. Kl. d. Gymn. u. Realsch. vorzubereiten.

[3927] **Dr. P. Joseph.**

Die deutsche Hypothekenbank im Meiningen

kauft fortlaufend Hypotheken und giebt Darlehne auf Landgüter und Häuser bei mäßigem Zinsfuß pari, kündigt unter Umständen niemals. Schriftliche und mündliche Anträge sind an den Vertreter dieser Bank (welcher keine Provision beansprucht) nach Breslau ins Bureau Karlsstraße Nr. 46, parterre rechts zu richten. [3958]

Verlag von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Moses Mendelssohn's

gesammelte Schriften.

Nach den Originaldrucken und Handschriften herausgegeben von

Prof. Dr. **G. B. Mendelssohn.**

Neue wohlfeile Ausgabe.

Diese Ausgabe erscheint in acht Theilen, zum Subscriptionspreise von nur 20 Sgr. für jeden Theil trotz des sehr ansehnlichen Umfangs der meisten Bände. Der erste Theil mit Mendelssohn's Bildniß und Facsimile, welchem die übrigen in angemessenen Zwischenräumen folgen werden, ist nebst einem Prospect in allen Buchhandlungen vorräthig, woselbst auch Unterzeichnungen angenommen werden. [3432]

Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Die diesjährige ordentliche General-Versammlung der Herren Actionäre wird hiermit auf

Freitag den 1. Mai, Nachmittag 3 Uhr, [3221]

in unserem gewöhnlichen Sitzungssaale hier, Königsplatz Nr. 3a, anberaumt.

Mit Bezug auf die Bestimmung des § 31 des Gesellschafts-Statuts haben die Herren Actionäre, welche bei der General-Versammlung ihr Stimmrecht ausüben wollen, ihre Actien resp. die Depositalscheine mit einem von ihnen vollzogenen Nummer-Verzeichnisse in Duplo, wovon das eine Exemplar mit dem Depositał-Vermerk versehen zurückgewährt wird, bei unserer Gesellschafts-Kasse im Directions-Bureau zu Breslau, Königsplatz 3a, bis zum 28. April Nachmittags 6 Uhr niederzulegen.

Daselbst ist auch seinerzeit der gedruckte Jahresbericht in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 4. April 1863.

Der Verwaltungs-Rath der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Die Sächs. Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

übernimmt:

1) Versicherung hypothekarischer Forderungen gegen Subhastations-Verlust,
2) Versicherung des Grundstücks gegen Subhastations-Verlust bis zu einem gewissen Theile des von der Gesellschaft ermittelten Taxwerthes.
3) Versicherung der Zinsen hypothekarischer Forderungen gegen unpünktliche Zahlung und Subhastations-Verlust.

Nähere Mittheilungen werden gemacht und Anträge angenommen durch

die General-Agentur Breslau,
[3206] **Eugen Heymann.**

Sächsische Hypotheken-Versicherungs-Gesellschaft in Dresden.

Versicherte Hypotheken, welche doppelte Sicherheit für Capital und Zinsen gewähren, werden kostenfrei nachgewiesen durch

die General-Agentur Breslau,
[3207] **Eugen Heymann.**

Vieh-Versicherungs-Bank f. D. in Berlin.

Die stimmberechtigten Herren Mitglieder der **Vieh-Versicherungs-Bank f. D. in Berlin** werden hiermit, in Gemäßheit des § 7 des Statuts, zu der am

Donnerstag den 23. April d. J., Nachmittags 3 Uhr,

hierselbst in **Sänger's Hotel**, Gr. Friedrichsstraße Nr. 46, stattfindenden **ersten ordentlichen General-Versammlung** eingeladen.

Außer den nach § 12 des Statuts zu erledigenden Geschäften wird noch über folgenden Antrag:

„noch eine besondere Versicherungsart für Rindvieh einzuführen, wonach nur solche Verluste an Rindviehständen entschädigt werden sollen, welche allein in Folge von Maul- und Klauenseuche, Lungenseuche uud Milzbrand entstehen,"

berathen und beschlossen werden.

Findet dieser Antrag Seitens der General-Versammlung Annahme, so wird dadurch sowohl die Abänderung einzelner Paragraphen des Statuts, als auch die Hinzufügung neuer Bestimmungen bedingt und wird im Falle der Annahme des Antrags der General-Versammlung ein neues revidirtes Statut zur Berathung und Beschlußfassung vorgelegt werden.

Berlin, den 31. März 1863. [3440]

Der Verwaltungsrath.

C. Wernicke sen., Vorsitzender.

Vorläufige Anzeige.

Auf den Wunsch vieler Freunde habe ich mich entschlossen, folgende **Doppel-Gesellschaftsreise** zu arrangiren, welche durch glückliche Combinationen an sehenswerthem Comfort und Billigkeit Alles bisher Dagewesene überbieten wird.

Erste Gesellschaft: Den 8. August von Wien nach Triest, daselbst per Extra-Dampfer nach Ancona, Loreto, Corfu, Brindisi, Messina, Neapel (Pompeji), Civitavecchia (Rom), Livorno, Pisa, Genua und von Genua zu Lande über Mailand, Verona nach Venedig.

Zweite Gesellschaft: Den 21. August von Wien nach Triest, zu Lande über Verona, Mailand nach Genua, von da per Extra-Dampfer über Livorno (Pisa), Civitavecchia (Rom), Neapel (Pompeji), Messina, Loreto, Ancona nach Venedig.

Vollständige Reiseprogramme und Pränumerations-Bedingungen werden innerhalb 14 Tagen erscheinen. Triest, den 4. April 1863.

[3208] **Julius Pollack**, Kaufmann in Triest.

Im Verlage der Fr. Hurter'schen Buchhandlung in Schaffhausen erschien soeben:

Neue wohlfeile Ausgabe

der

Katholischen Unterhaltungen

im häuslichen Kreise. Skizzen, Schilderungen, Charakterbilder aus der Geschichte der Welt und Kirche, Biographie, Legende, Völkerkunde und Reise-Literatur.

Geschichtliche Volksbibliothek

für das katholische Deutschland von Pfarrer **J. B. Buohler.**

Mit 36 Stahlstichen.

Dieselbe wird 18 Halbjahrgänge oder Bände à 22½ Sgr. umfassen, die monatlich erscheinen werden.

Bei Abnahme der ganzen Sammlung auf einmal tritt eine Ermäßigung von 1 Thlr. 15 Sgr. ein, so daß sämmtliche 9 Jahrgänge, auf einmal bezogen,

nur 12 Thlr.

kosten. Ueberdies erhalten die Abnehmer der ganzen Sammlung auf einmal als Prämie folgende fünf Schriften in englischem Einband:

Andacht zu den 7 Schmerzen der seligsten Jungfrau Maria, mit 7 Illustr.
Der heilige Kreuzweg, Stationsandacht, mit 14 Illustr.
Die 15 Geheimnisse des Rosenkranzes, mit 15 Illustr.
Die Gleichnisse unsers Herrn und Heilandes, mit 20 Illustr.
Die 7 heiligen Sakramente der katholischen Kirche, mit 17 Illustr.

Die katholischen Unterhaltungen haben in den 9 Jahren ihres Bestehens sich überall Eingang verschafft; diese neue, bedeutend wohlfeilere Ausgabe wird allen Volks-, Schul- und Jugend-Bibliotheken, wo sie etwa noch fehlt, sowie Geistlichen angelegentlich empfohlen werden dürfen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, in **Breslau** durch **G. P. Aderholz** und durch die Buchhandlung **Josef Max und Komp.** [3449]

*** Amerik. Riesen-Mais. ***

Besten schweren direct von New-York bezogenen Samen, echt franz. **Lucerne**, d. Pfd. 7 Sgr., echt engl. **Reigras**, d. Pfd. 4 Sgr., 100 Pfd. 12 Thlr., grünköpfige **Riesenmöhren**, d. Pfd. 6 Sgr., 100 Pfd. 20 Thlr., **Altringham-Möhren**, d. Pfd. 8 Sgr., **Riesenfutterrunkelrüben**, 100 Pfd. 12 Thlr., d. Pfd. 5 Sgr., **Futter- u. Klumpen-Runkelrüben**, d. Pfd. 4 Sgr., **Zuckerrunkelrüben**, 3 Sgr., **Kappkraut**, 30 Sgr., gelbe **Erdrüben**, 12 Sgr., das Loth großblumigen **Carviol**, 7 Sgr., Wiener **Welschkraut**, 2 Sgr., feine **Oberrüben**, 1½ Sgr., groß **Braunschweiger u. Centnerkraut**, 2 Sgr, **Rothkraut**, 3 Sgr., **Kopfsalat**, 2 Sgr., **Radies, Rettige**, 1 Sgr., **Schlangengurken**, 2 Sgr., Zwiebeln 1½ Sgr., echt franz. **Majoran**, 1½ Sgr., d. Pfd. 40 Sgr., owie Klee, Leinsaat, Timothee, und andere Sämereien offerirt. [3950]

Julius Neugebauer, Schweidnitzerstr. Nr. 35, zum rothen Krebs.

Weißen amerikanischen Pferdezahn-Mais

von letzter Ernte, großkörnig und von bester Güte und Keimfähigkeit empfiehlt billigst:

Carl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25.

Amtliche Anzeigen.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Die im Neumarkter Kreise 2 Meilen von der Kreisstadt Neumarkt und 2¼ Meile von der Hauptstadt Breslau belegene königliche Domaine **Nippern**, bestehend aus den Vorwerken Nippern und Guckerwitz mit einem Gesammt-Flächeninhalt von 2054 Morgen 4 Quadrat-Ruthen, worunter 1419 Morgen 148 Quadrat-Ruthen einschließlich einer mit Holz bestandenen Forstparzelle von 59 Morgen 98 Quadrat-Ruthen dem Vorwerk Nippern und 634 Morgen 36 Quadrat-Ruthen dem Vorwerk Guckerwitz angehören, soll höherer Anordnung zufolge im Wege der öffentlichen Licitation alternativ im Ganzen, oder jedes der beiden Vorwerke Nippern und Guckerwitz für sich, veräußert werden. Zu diesem Behufe haben wir einen Termin auf **Donnerstag, den 23. April d. J.**, Vormittags 10 Uhr, im Domainen-Amtsgebäude zu Nimkau vor unserem Domainen-Departementsrath, Regierungsrath **Heermann**, anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß das Kaufgelderminimum für das Vorwerk Nippern auf 53,690 Thlr., und für das Vorwerk Guckerwitz auf 23,600 Thlr., mithin für die ganze Domaine auf 77,290 Thlr. festgestellt ist, und daß den Licitationsregeln gemäß nach 3 Uhr keine neuen Bieter angenommen werden. Die Veräußerungsbedingungen, die Regeln der Licitation, die Veräußerungspläne, die Nachweisungen über die auf der Domaine haftenden Abgaben und Lasten, und die Karten nebst Register können in den Dienststunden auf uns. Domainen-Registratur, sowie auf dem Domainen-Amte in Nippern eingesehen werden, auch kann die Besichtigung der Vorwerke nach vorausgegangener Meldung bei dem derzeitigen Pächter, Herrn Amtsrath **Schoebel** in Nippern, stattfinden. [553]

Breslau, den 18. März 1863.

Königliche Regierung.

Abtheilung für directe Steuern, Domainen und Forsten.

Struensee.

Bekanntmachung. [571]

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Isaac Feig** hier, ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist

bis zum 18. April 1863 einschließlich

festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 7. März 1863 bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

auf den 7. Mai 1863, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Commissariums Stadt-Gerichts-Rath **Wentzel**, im Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt.

Zum Erscheinen in diesem Termine werden die sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeßführung bei uns berechtigten Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwalte Justiz-Räthe **Simon** und **Bouneß** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 11. März 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

[636] Bekanntmachung.

Ueber den Nachlaß des am 13. Januar 1863 hier verstorbenen Kaufmanns **Georg Friedrich August Bitter** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämmtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, **bis zum 4. Juni 1863 einschließlich** bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaßmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt. Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der **auf den 10. Juni 1863**, Vormittags 11 Uhr, in unserm Sitzungs-Saale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 7. April 1863.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [637]

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 28 das durch den Eintritt des Kaufmann **Paul Seidel** zu Breslau in das Handelsgeschäft der verwittweten Kaufmann **Caroline Seidel**, geb. **Mösslinger**, erfolgte Erlöschen der Einzelfirma: **Seidel & Co.** hier, und in unser Gesellschafts-Register Nr. 310 die von der verwittweten Kaufmann **Caroline Seidel**, gebornen **Mösslinger** und dem Kaufmann **Paul Seidel**, beide hier, am 1. April 1863 unter des Firma **Seidel & Comp.** hier errichtete offene Handelsgesellschaft heute eingetragen worden.

Breslau, den 2. April 1863.

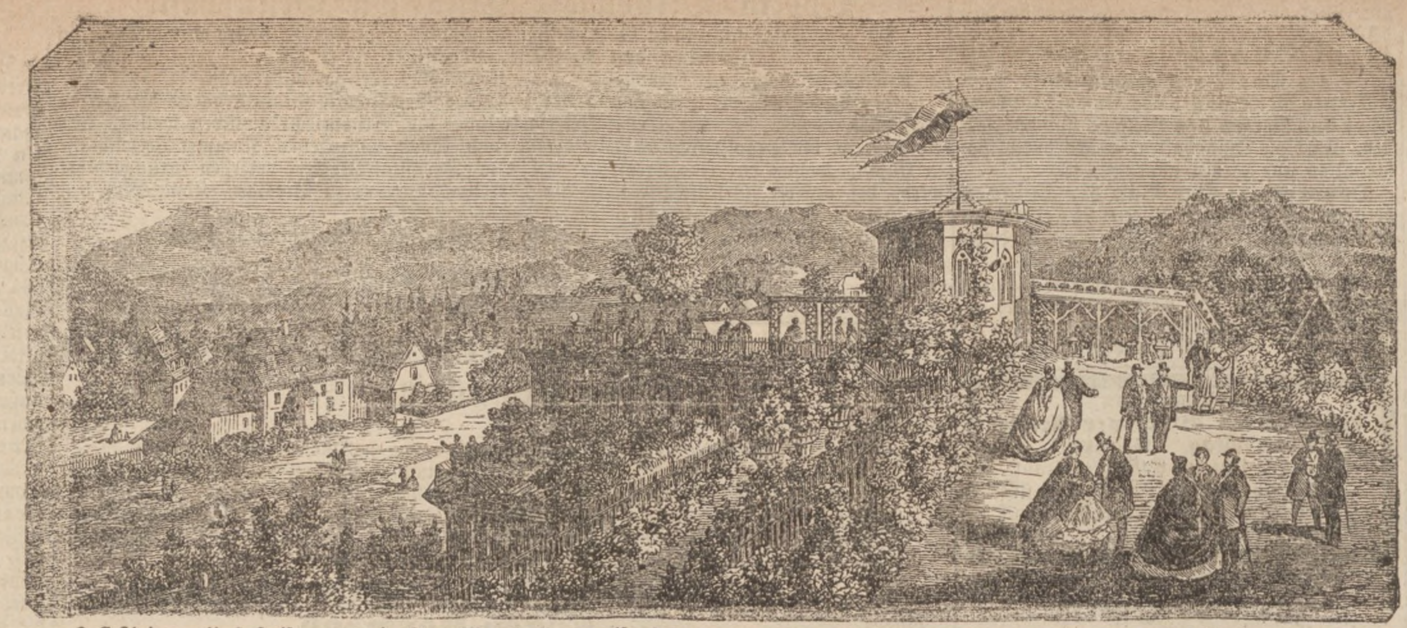
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Gutspachten,

wozu Kapitalien von 10,000, 8000 und 5000 Thaler nöthig sind, weist nach das Büreau des Güter-Negocianten **Günther** in Ohlau.



Preis-Medaille



Ansicht der mit Holz-Cement gedeckten Weinhalle des Carl Samuel Haeusler, Erfinder des Holz-Cements in Hirschberg in Schlesien.



der Londoner Ausstellung.

Die Holz-Cement-Bedachungen, von dem Erfinder des Holz-Cements
Carl Samuel Häusler in Hirschberg in Schlesien

ns Leben gerufen, haben seit länger als 20 Jahren bei hohen königlichen **Behörden,** als auch bei dem verehrten bauenden **Publikum** gerechte **Anerkennung** gefunden, ihre **Feuersicherheit** ist geprüft, und sind sie von den **hohen königlichen Regierungen** zu **Breslau** gemäß Bekanntmachung des königlichen Wirklichen Geheimen Rathes und Ober-Präsidenten der Provinz Schlesien, Herrn **Freiherrn von Schleinitz,** vom 28. Mai 1861 (cfr. Amtsblatt der königlichen Regierung zu **Breslau** vom 14. Juni 1861, Stück 24, — zu **Oppeln** vom 13. Juni 1861, Stück 25, — zu **Liegnitz** vom 15. Juni 1861, Stück 24); gemäß Bekanntmachung der **königlichen Regierung** zu **Potsdam** und des **königlichen Polizei-Präsidiums** zu **Berlin** (cfr. Amtsblatt der königlichen Regierung zu Potsdam und der Stadt Berlin vom 24. Januar 1862, Stück 4), und gemäß Bekanntmachung des **königlichen sächsischen Ministeriums** vom 16. September 1862 (cfr. Leipziger Zeitung vom 30. September 1862, Nr. 232), zur ersten **Hauptklasse** der **harten Bedachung** eingeschätzt worden. Auch ist bei der letzten **Allgemeinen Industrie-Ausstellung** in **London** für ein derart vorschriftsmäßiges Probedach, sowie für andere dort ausgestellte Erzeugnisse der Fabrik von **Carl Samuel Haeusler** in **Hirschberg** in **Schlesien** (Inhaberin dieser Geschäftsfirma verw. **Mathilde Haeusler**) eine **Medaille** und eine **ehrenvolle Erwähnung** zuerkannt worden.

Vorstehendes zur öffentlichen Kenntniß bringend, erlaube ich mir im Interesse des Publikums und namentlich der HH. Bau-Unternehmer ergebenst darauf aufmerksam zu machen, daß zur **Sicherung meines Fabrikats** jedes aus meiner Fabrik gehende Gebind Holz-Cement mit einer Etiquette:

„Carl Samuel Haeusler in Hirschberg in Schlesien, Erfinder der Holz-Cement-Bedachung"

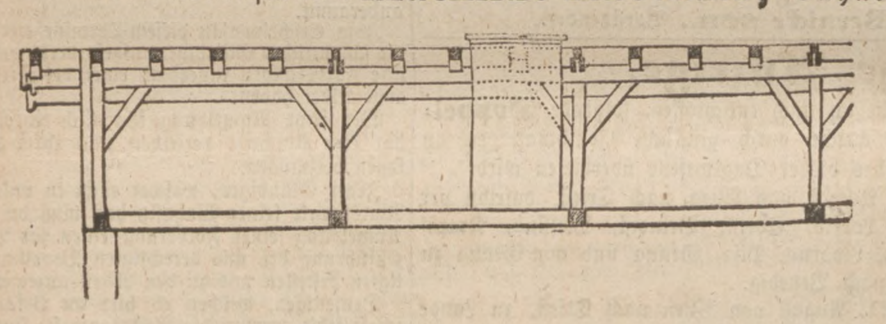
versehen ist, und daß jedem der Herren Eigenthümer eines mit Haeuslerschem Holz-Cement-Dache versehenen Gebäudes ein **Schild** mit **heraldischem Adler** und **obiger Umschrift** zur Anbringung an demselben zugestellt wird. Das Publikum ist zu wiederholtenmalen dadurch getäuscht worden, daß **fremde Surrogate** unter gleichen oder ähnlichen Namen von Deckern verwendet und als mein eignes echtes Fabrikat ausgegeben werden, wodurch den Herren Bau-Unternehmern erhebliche Nachtheile erwachsen.

Das echte Fabrikat „Holz-Cement von Carl Samuel Haeusler in Hirschberg in Schlesien" ist stets aus meiner Fabrik in Hirschberg, sowie aus meinen Niederlagen
bei Herrn **Leopold von Lagerström** in **Breslau,** Tauenzienstraße 73, für Breslau und Umgegend,
" " Maurermeister **C. Rabitz** in **Berlin,** Invalidenstraße 66g, für Berlin und Umgegend, und
" " **F. A. Hennig** in **Guben,** für Guben, Frankfurt a. O. und Umgegend
zu beziehen, und übernimmt ersterer für Breslau und Umgegend allein die Ausführung Haeuslerschen Holz-Cement-Bedachungen **unter meiner Garantie.**

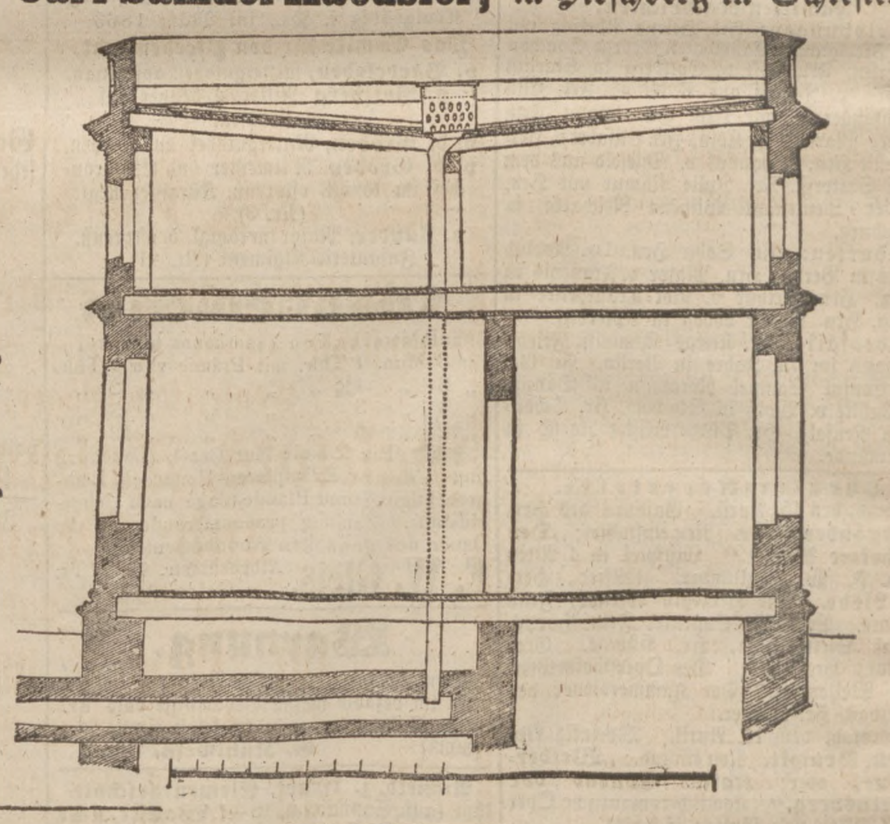
Ich empfehle **mein echtes Fabrikat** auch zu eigener Ausführung solcher Bedachungen nach Anweisung oder durch Accord-Uebernahme der unterzeichneten Geschäftsfirma, indem ich jetzt eine Anzahl geübter Decker unter Aufsicht dem geehrten Publikum zur Verfügung stelle, und bitte wiederholt, auf obige **Bezeichnung der Gebinde** (Etiquette) besonders achten zu wollen.

Broschüren nebst Zeichnungen, gedruckte Anleitungen zu eigener Ausführung dieser Dächer, so wie von Behörden, Technikern und Bauherren auf Grund eigener Anschauung und Erfahrung ertheilte Empfehlungen werden gratis verabfolgt. [3439]

verw. Kaufmann **Mathilde Haeusler,** Inhaberin der Geschäftsfirma: **Carl Samuel Haeusler,** in Hirschberg in Schlesien.



Dach-Constructionen
für
Holz-Cement-Dächer
des Erfinders
Carl Samuel Häusler
in Hirschberg in Schlesien.



Königreich Preußen.

(Königlicher Regierungs-Erlaß vom 16ten Januar 1862 —



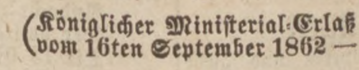
siehe Amtsblatt Stück 4 vom 24. Januar 1862.)

Bekanntmachung
der Königlichen Regierung zu Potsdam und des Königlichen Polizei-Präsidiums zu Berlin.
(Auszug aus dem Amtsblatt vom 24. Januar 1862, Stück 4.)

Nachdem über die von dem Fabrikbesitzer **Carl Samuel Häusler** in Hirschberg in Schlesien **erfundene** und gefertigte **Holz-Cement-Bedachung** hinsichtlich ihrer Feuersicherheit als Dachdeckungsmaterial unter Zuziehung von Sachverständigen umfassende Versuche angestellt worden sind, bringen wir hierdurch und auf Grund des von den Sachverständigen abgegebenen Gutachtens zur öffentlichen Kenntniß, daß die mit dem **Carl Samuel Häuslerschen Holz-Cement** vorschriftsmäßig eingedeckten Dächer hinsichtlich ihrer Feuersicherheit den Ziegel-Spließ-Dächern **mindestens** gleich zu erachten sind. — Wir machen die Polizeibehörden hierauf aufmerksam und bemerken gleichzeitig, daß jedes mit **diesem** Fabrikat eingedeckte Dach einen Schild und jedes Faß mit dem bezüglichen Material **eine gleiche Etiquette** mit der Inschrift: **„Carl Samuel Häusler in Hirschberg in Schlesien, Erfinder der Holz Cement-Bedachung"** führen wird. Potsdam und Berlin, den 16. Januar 1862.
Königliche Regierung. Abtheilung des Innern. **Königliches Polizei-Präsidium.** Im Auftrage: v. Winter.

Abschrift. Wir benachrichtigen Sie hierdurch, daß die von Ihrem verstorbenen Ehegatten **erfundene** und gefertigte **Holz-Cement-Bedachung** bei der von unserer Commission am 23. Dezember v. J. vorgenommenen Prüfung als feuersicher befunden worden ist, und wir demzufolge die erforderliche Amtsblatt-Bekanntmachung erlassen haben, welche im nächsten Stück unseres Amtsblattes erscheinen wird.
Potsdam, den 16. Januar 1862. **Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.** Graf Poninski.
An die Fabrikbesitzerin, Frau **Mathilde Häusler** Wohlgeboren zu **Hirschberg** in **Schlesien.**

Unter Bezugnahme auf die Benachrichtigung vom Juli v. J. übersendet die unterzeichnete Commission Euer Wohlgeboren **DIE MEDAILLE,** welche Ihnen von dem Preisgericht auf der allgemeinen Industrie-Ausstellung zu London im vergangenen Jahre zuerkannt worden ist. — Die Commission verbindet mit der Zusendung dieser Auszeichnung ihren Dank für Ihre Betheiligung an der Ausstellung, welche zu einer würdigen Vertretung des vaterländischen Gewerbfleisses beigetragen hat. Berlin, den 20. Februar 1863.
Die Königliche Commission für die Londoner Industrie- und Kunst-Ausstellung. Delbrück.
An Frau Wittwe **Mathilde Haeusler** Wohlgeboren, **Hirschberg** in Schlesien.





Sachsen.

(Königlicher Ministerial-Erlaß vom 16ten September 1862 — siehe Leipziger Zeitung Nr. 232 vom 30sten September 1862.)

Bekanntmachung,
die Zulassung der Häusler'schen Holzcementbedachung als Surrogat harter Dachung betr.

Das Ministerium des Innern hat beschlossen, das von
Mathilde verw. **Haeusler** zu **Hirschberg** in Schlesien
nach der Erfindung Carl Samuel Häusler's unter der Benennung „Holzcementbedachung" fabricirte Bedachungsmaterial, über dessen Herstellung die unter † beigefügte, einer jeden Lieferung der Holzcementbedachung in einem besonderen Abdrucke beizugebende Anweisung das Nähere an die Hand giebt, auf Grund der angestellten Untersuchung und vorgenommenen Brennversuche unter den in der Verordnung vom 29. September 1859 angegebenen Beschränkungen bis auf Weiteres und vorbehältlich des jederzeitigen Widerrufs als Surrogat der harten Dachung anzuerkennen.

Unter Hinweis auf § 3 jener Verordnung wird dies hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Gegenwärtige Bekanntmachung ist in allen § 21 des Gesetzes, die Angelegenheiten der Presse betr., vom 14. März 1851 gedachten Zeitschriften in Gemäßheit § 14b. der Ausführungsverordnung zu diesem Gesetze zum Abdruck zu bringen. Dresden, am 16. September 1862.

Ministerium des Innern.
Für den Minister: Dr. **Weinlig.** **Schmiedel, S.**

Unter Bezugnahme auf die Benachrichtigung vom Juli v. J. übersendet die unterzeichnete Commission Euer Wohlgeboren **die ehrenvolle Erwähnung,** welche Ihnen von dem Preisgericht auf der allgemeinen Industrie-Ausstellung zu London im vergangenen Jahre zuerkannt worden ist. Die Commission verbindet mit der Zusendung dieser Auszeichnung ihren Dank für Ihre Betheiligung an der Ausstellung, welche zu einer würdigen Vertretung des vaterländischen Gewerbfleisses beigetragen hat.

Berlin, den 20. Februar 1863.

Die Königliche Commission für die Londoner Industrie- und Kunst-Ausstellung. Delbrück.
An Frau Wittwe **Mathilde Haeusler** Wohlgeboren, **Hirschberg** in Schlesien.

[86] **Nothwendiger Verkauf.**

Die den **Bartek** und **Marianna Kloß**schen Benefizial-Erben gehörige, unter Nr. 31 des Hypothekenbuchs von Lohnau eingetragene, zu Lohnau gelegene **Mühlenbesitzung**, zufolge der nebst Hypothekenscheine und Bedingungen in unserm Prozeß-Büreau einzusehenden Taxe auf 6786 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. geschätzt, soll auf Antrag einer Benefizial-Erbin **den 18. Juli 1863,** von Vormittags 11 Uhr ab, an ordentlicher Gerichtsstelle hier verkauft werden.

Die unbekannten Real-Prätendenten werden aufgefordert, sich bei Vermeidung der Präclusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Der seinem Aufenthalte nach unbekannte Miteigenthümer Franz Kloß wird hierzu öffentlich vorgeladen.

Kosel, den 3. Januar 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

---

[555] **Bekanntmachung.**

Die bevorstehende Theilung des zur Zeit noch nicht gesonderten Nachlasses des am 25. April 1862 hierselbst verstorbenen königl. Oberförsters a. D. und Rittergutsbesitzers **Bernhard v. Motz,** und seiner vor ihm am 7. Juni 1861 zu Bankwitz, Kreis Namslau, verstorbenen Ehegattin Pauline, geb. Ruppricht, wird den unbekannten Erbschafts-Gläubigern in Gemäßheit der §§ 137 und folgende Titel 17 Theil I. des Allgemeinen Landrechts hiermit bekannt gemacht.

Brieg, den 4. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. II. Abtheilung.

Bekanntmachung. [634]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 76 die Firma: **A. Totzki** zu Festenberg, und als deren Inhaber der Kaufmann **Albert Totzki** daselbst am 11. April 1863 eingetragen worden.

Poln.-Wartenberg, den 11. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [633]

In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts ist bei der Firma Nr. 64 **C. Tielsch & Comp.** zu Weißstein zufolge Verfügung vom 4. April l. J. heut eingetragen worden:

Colonne 3. Ort der Niederlassung.

In den Städten Meissen und Leipzig sind Zweig-Niederlassungen errichtet worden.

Colonne 6. Bemerkungen.

Der Ort, in welchem die Handels-Niederlassung sich befindet, hat statt des Namens Weißstein den Namen Neu-Altwasser erhalten.

Waldenburg, den 8. April 1863.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung. [534]

Das zum Königlich Preußischen Brandenburgischen Hausfideicommisse gehörige Amts-Vorwerk Wegenersaue (früher Waldvorwerk genannt) bei Glogau in Niederschlesien, enthaltend:

7	Morgen	111	□Ruthen	Gärten,
857	"	67	"	Acker,
121	"	129	"	Wiesen,
11	"	31	"	Hutung,
4	"	102	"	Hof und Baustelle,
36	"	7	"	Unland u. Wasser,
Sa. 1038	Morgen	87	□Ruthen	

soll vom 1. Juli d. J. an, auf 9 oder 18 Jahre im Wege der Submission verpachtet werden.

Die Submissions- und Pacht-Bedingungen sind in der Registratur der Königlichen Hofkammer der Königlichen Familiengüter Breite-Straße Nr. 35 zu Berlin und beim Inspector Hoffmaun in Wegenersaue einzusehen.

Pachtlustige wollen ihre Submissions-Gebote **bis zum 22. Mai d. J.** an die Königliche Hofkammer mit der Aufschrift: „Submissions-Gebote für Wegenersaue" einreichen und denselben einen Nachweis ihres Vermögens und die Zeugnisse über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse beifügen.

Berlin, den 20. März 1863.

Königliche Hofkammer der Königlichen Familiengüter.

Eichen-Spiegelrinde-Verkauf.

Montag, den 20. April d. J. Vormittags 11 Uhr soll im Kretscham zu Peisterwitz die zu gewinnende Spiegelrinde von einer ca. 60 Morgen großen, mit 20jährigen Eichen bestandenen Forst-Parzelle, genannt **die alte Oder bei Ottag,** im Kreise Ohlau, meistbietend verkauft werden. [635]

Der Waldwärter Muche zu Ottag bei Ohlau ist angewiesen, die gedachte Forst-Parzelle auf Erfordern in ihren Grenzen an Ort und Stelle anzuweisen.

Peisterwitz, den 13. April 1863.

Der königl. Oberförster **v. Spangenberg.**

Vom 15. dieses Monats ab bis auf Weiteres, wird ein Quart Milch, wie sie gemolken, in **Breslau, Schuhbrücke 48,** für einen Silbergroschen verkauft. [3934]

Kattern, den 14. April 1863.

Das gräflich von Saurma-Jeltsch Katternsche Wirthschafts-Amt.

Ein Gasthof I. Klasse

in der Provinz Schlesien (Mittel-Schl.), der erste am Orte, ist mit Inventarium bei 2000 Thlr. Anzahlung an einen soliden Käufer (ohne Agenten-Vermittelung) wegen anderweitem Geschäfts-Unternehmen des Besitzers **bald** zu verkaufen. In ein Pachtverhältniß würde der Besitzer weniger einzugehen geneigt sein. Anfragen von kauffähigen Herren Bewerbern werden auf Franco-Briefe unter Adresse V. R. Reichenbach in Schlesien poste rest. prompt erledigt, Kaufpreis 9000 Thlr. fest.

Wegen Pachtrückgabe stehen auf dem Dom. Pitschen bei Ingramsdorf vorläufig **5 Pferde** sowie mehrere gute **Milchkühe** zum Verkauf. [3886]

Poser & Krotowski,

Breslau, Schweidnitzerstraße Nr. 1,

empfehlen zur gefälligen Beachtung:

Eine Partie Hut-Bänder

von früherer Saison, um damit zu räumen, **zur Hälfte des früheren Werthes.**

Garnirte Strohhüte

in reichhaltigster Auswahl, nach dem neuesten Pariser Geschmack arrangirt.

Lyoner Spitzen-Tücher, Shawls, Mantillen

und

Guipure-Kragen

in den gefälligsten Zeichnungen und modernsten Façons sind uns durch plötzliche Auflösung einer dortigen Fabrik zum Ausverkauf übergeben, und offeriren solche dem zufolge bedeutend unter dem Fabrikpreise.

Taffet-, Thibet- und Mull-Blousen

haben wir von den einfachsten bis zu den elegantesten in den neuesten Erscheinungen stets großen Vorrath.

[3340]

[3930]

Pelzgegenstände und wollene Kleidungsstücke

werden zur Conservirung gegen Garantie angenommen Albrechtsstraße Nr. 13, neben der königl. Bank. **S. Robitzek.**

Bad Latoszyn in Galizien

zu verpachten auf 6—12 Jahre.

Dieses Bad ist erst seit 10 Jahren entstanden, hat eine Schwefelbittersalz-Quelle das Wasser wird auch getrunken als Heilmittel gegen Scropheln, Gichtschmerzen ꝛc. ꝛc. mit dem besten Erfolge gebraucht. Dieses Bad erfreut sich seit Anfang des besten Rufes, die Anzahl der Kranken vermehrt sich jedes Jahr, auch wird es ziemlich als Belustigungsort besucht, die Lage ist sehr schön, knapp an einem Kieferwalde, durch die Chaussee, welche von Krakau nach Lemberg führt, durchschnitten, und eine halbe Stunde von dem Städtchen und Eisenbahnstation entfernt. Zu diesem Geschäfte wird die Restauration, das nöthige Brennholz, alle bis jetzt befindlichen Wohnungen sammt Saal, 4—5 Joch (10 Morgen) Acker, und die Grasungen von den Anlagen beigegeben. Nähere Auskunft über dieses Geschäft ertheilt brieflich die Badeadministration, auf eine schriftliche frankirte Anfrage, letzte Post Dembica in Galizien.

Kundmachung.

Die Mitglieder des ständigen Gläubiger Ausschusses für das Vergleichsverfahren in der Handels-Cridaverhandlung der Frau **Charlote Scheindel Hanna Goldwasser** in Krakau, haben in ihrer am 25. Februar 1863 abgehaltenen Sitzung die Einleitung eines Vergleichs mit den Gläubigern für möglich befunden und zum Zwecke eines solchen Vergleichs mit den Gläubigern den Termin **auf den 15. Mai 1863** anberaumt. Der unterzeichnete Notar ladet daher als Gerichtscommissar alle Gläubiger der Handelscrida der Frau Charlote Scheindel Hanna Goldwasser in Krakau ein, sie mögen sich oder ihre Bevollmächtigten an dem bestimmten Tage, d. i. am 15. Mai 1863 um 10 Uhr Früh in der Kanzlei des gefertigten Notars in Krakau, St. Johannesgasse Nr. 297 Gde. IV. im ersten Stocke einfinden. [3317]

Franz Jakubowski, k. k. Notar.

Geschäfts-Verkauf.

In einer schlesischen Garnisonstadt ist ein seit mehreren Jahren renommirtes

Tuch-, Garderobe- und Schnitt-Waaren-Geschäft

wegen eingetretenem Todesfall, gänzlich zu verkaufen. Nähere Auskunft wird ertheilt auf gefällige frankirte Adressen unter I. T. an die Exped. der Bresl. Ztg. [3429]

Güter

jeder Größe werden stets nachgewiesen durch die Güter-Agentur von [3408]

Hugo Kudlich in Königsberg in Preußen, Altstädtische Bergstraße 3.

C. Breslauer

Albrechtsstraße Nr. 59, 1. Etage,

empfiehlt einem geehrten Publikum sein großes Confections-Lager, bestehend in

Paletots, Talmas, Mantelets und Mantillen,

in Wolle und Seide,

für Damen und Kinder,

zur geneigten Beachtung. [3450]

N.B. Auch verfehle ich nicht, auf mein großes **Strohhut-Lager** ergebenst aufmerksam zu machen. D. O.

Die Modewaaren-Handlung

von

A. Baron,

Nicolaistraße Nr. 18 und 19,

empfiehlt eine sehr große Auswahl der neuesten und beliebtesten

Kleiderstoffe,

Damen-Mäntel, Mantillen und Paletots

in Wolle und Seide,

wiener, französische und inländische

Shawls und Tücher.

Preisnotirungen unterlasse ich, da ohne Besichtigung der Waaren die Käufer **immer** getäuscht werden.

Mein Bestreben bleibt, die mich Beehrenden aufs Reelste zu bedienen, um dadurch den Kreis meiner Kunden zu erhalten und zu vergrößern. [3266]

A. Baron, Nicolaistraße Nr. 18 u. 19.

Galisch's Hôtel,

Breslau. Tauenzienplatz.

Mit dem 8. April habe ich mein **neugebautes,** mit allem Comfort eingerichtetes Hotel eröffnet; dasselbe ist im schönsten und elegantesten Stadttheil gelegen und gewährt die Aussicht nach dem in neuester Zeit mit den reizendsten Anlagen versehenen **Tauenzienplatz.** Das Hotel befindet sich in der Nähe der **Promenade,** des **Theaters** und **sämmtlicher Bahnhöfe.** Die Zimmer sind comfortabel und praktisch sowohl **Salons für Herrschaften** und **Familien** als für **einzelne** Reisende eingerichtet **(auch enthält das ganze Haus telegraphische Einrichtung).** Es empfiehlt sich der Besitzer bei eigener Verwaltung durch prompte und zuvorkommende Bedienung bei mäßigen Preisen. Man speist per couvert table d'hôte zu angegebenen Preisen. Restauration **à la carte** im alten Hotel. [3418]

☞ **Täglich wird Punkt 2 Uhr table d'hôte gespeist.**

Restauration **à la carte** im alten Hôtel.

Somit hoffe ich den schon im alten Hause so reichlich gehabten Zuspruch auch dem neuen zugewendet zu sehen, und empfehle mich ergebenst

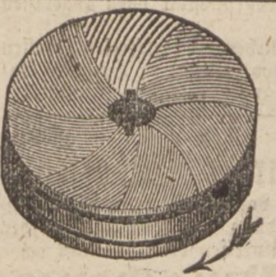
C. Galisch.

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Knochenmehl mit 40 pCt. Peru-Guano, Poudrette, Superphosphat (Rübendünger), ged. Knochenmehl mit 25 pCt. Schwefelsäure, präparirt letztere beiden besonders zur Frühjahrsdüngung geeignet, offerirt unter **Garantie** des Gehalts laut Preis-Courant: [2911]

Die chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12; Fabrik: an der Strehlener-Chaussee.



Die allgemein anerkannt besten [3433]

französischen Mühlensteine

(der vorzüglichsten Qualität)

empfiehlt in allen Dimensionen die erste und seit 25 Jahren rühmlichst bestandene Fabrik, sowie

seidene Müllergaze (Beuteltuch)

in allen Nummern, 38″ und 32″ breit,

zu bedeutend ermäßigten Preisen, engl. Gußstahlpicken vom feinsten Silberstahl, und **Katzensteine.**

Carl Goltdammer in Berlin,

erster Fabrikant franz. Mühlensteine und seidener Müllergaze, **Neue Königsstraße Nr. 16.**

NB. Auch befindet sich ein Lager meiner französischen Mühlensteine und seidenen Gaze bei Herrn **F. W. Hofmann** in **Breslau,** Siebenhubenerstraße Nr. 5.

Zu Ausstattungen

empfehle ich aus meinem Lager in großer Auswahl und solider Arbeit [3008]

metallne Haus- und Küchengeräthschaften,

sowie **Lampen,** insbesondere eine reiche Auswahl

Moderateur-Lampen

in Florentiner Bronce, Porzellan und Glas, neueste Dessins, zu überraschend billigen Preisen.

J. Friedrich, Lampen-, Lackir- und Metall-Waaren-Fabrik, Hintermarkt Nr. 8.

A. Seiffert's Glas-Salon und Hôtel.

Heute, so wie täglich: **Grosses Concert** unter Leitung des Musikdirectors Fr. Berger. Anfang ½7 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. [3936] **A. Seiffert.**

Mineral-Brunnen.

Nachdem heute die erste Sendung sämmtlicher **böhmischen Mineralbrunnen**

1863er Füllung

eingetroffen, empfehle von diesjähriger Füllung: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, Friedrichshaller, Kissinger, Püllnaer und Saidschützer **Bitterwasser, Eger** Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, **Emser** Kessel und Kränchen, **Jastrzemb-Königsdorff, Karlsbader** Mühl- und Schloßbrunnen und Sprudel, **Kissinger** Rakoczy, **Marienbader** Ferdinands- u. Kreuzbrunnen (letzteren auch in Glasflaschen), **Schlesischen Ober-Salzbrunn, Selterser, Schwalbacher,** Paulinen- und Stahlbrunnen u. **Weilbacher** Schwefelbrunnen,

Biliner und Emser Pastillen, Krankenheiler Seife.

Auch halte Lager aller **künstlichen Mineralbrunnen** aus der Anstalt der Herren **Dr. Struve u. Soltmann.** [3414]

H. Fengler, Reuschestraße Nr. 1, drei Mohren.

Mineral-Brunnen

von 1863er Füllung,

habe ich jetzt die ersten Sendungen direkt von den Quellen erhalten und empfehle von diesen frischen kräftigen Füllungen: **Eger** Franzens-, Salz- und Wiesenquelle, **Marienbader** Kreuz- und Ferdinands-Brunn, **Karlsbader** Sprudel-, Mühl-, Theresien-, Schloß-, Markt- und Neubrunn, **Biliner** Sauerbrunn, **Saidschützer, Püllnaer, Friedrichshaller und Kissinger** Bitterwasser, **Emser** Kränchen und Kesselbrunn, **Selterser, Roisdorfer, Schwalbacher** Stahl- und Paulinenbrunn, **Kissinger** Rakoczi, **Adelheidsquelle, Jastrzemb-Königsdorfer, Iwoniczer und Krankenheiler Pyrmonter, Wildunger, Homburger, Kreuznacher, Spaa, und Weilbacher Schwefelbrunn; schlesischen Ober-Salzbrunn, Reinerzer, Cudowaer und Langenauer** Brunn; so wie auch echtes **Karlsbader** Salz, **Biliner und Vychy-Pastillen, Mutterlaugensalz** von **Vychy, Kreuznach, Rehme und Wittekind, Seesalz** zum Baden und **Krankenheiler** Seife. [3443]

Carl Fr. Keitsch,

Breslau, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Stockgassen-Ecke.

Zur Betreibung von Commissionsgeschäften

concessionirt, erlaube ich mir, meine Dienste insonderheit zum Ankauf und Verkauf und Pachtungen von Gütern und anderen Grundstücken zu offeriren. — Der Umstand, daß ich selbst Landwirth bin, und in den verschiedenen Theilen des Königreichs Preußen größere und kleinere Güter besessen habe, also mit den landwirthschaftlichen Verhältnissen jeder Provinz bekannt bin, setzt mich in die Lage, die mir zu ertheilenden geehrten Aufträge in reelster Weise zu erledigen. [3943]

Breslau, den 15. April 1863, Schwerdtstr. Nr. 2b, 1 Tr. **v. Alvensleben.**

Eisenbahnschienen zu **Bauzwecken** b. **Siegm. Landsberger,** Reuschestr. 45, Kärgers Hotel.

Durch vortheilhafte Einrichtungen bin ich in Stand gesetzt, meine schon in ganz Deutschland und außer dessen Grenzen rühmlichst bekannten

Dampfkochtöpfe

von Gußeisen, verzinntem Kupfer und Eisenblech zu bedeutend ermäßigten Preisen zu liefern, billiger als alles, was bis jetzt in der Art geboten wurde, und erlaube mir solche unter Hinweisung auf die frühere Empfehlung anerkannter Fachmänner in den ersten gewerblichen Zeitungen in geneigte Erinnerung zu bringen. — Preislisten und Zeichnungen stehen auf Verlangen gratis zu Diensten. Anträge für Depots an allen größeren Plätzen, wo solche noch nicht bestehn, erbitte ich mir franco und sichere angemessene Provision im Voraus zu. **Chr. Umbach** in Bietigheim, Würtemberg. [3199]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigsten Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [2910]

Besten amerik. weissen Pferdezahn-Mais,

von vorzüglicher, **erprobter Keimfähigkeit,** direct importirt, sowie **landw. Sämereien** aller Art, offeriren billigst: [2916]

Paul Riemann & Co., Breslau, Albrechtsstr. 7.

Besten frischen Portland-Cement

offeriren billigst: [3216] **Paul Riemann & Comp.,** Albrechtsstr. 7.

200 Stück mit Körnern gemästete Schöpse und Schafe

sind auf dem Dominium Schönfeld, Kreis Brieg, zu verkaufen. [3425]

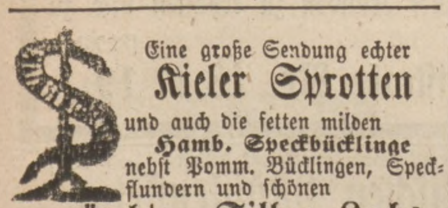
Für Hautkranke.

Sprechstunden: **Riemerzeile 19,** Vorm. 9¼—11, Nachm. 2¼—4 Uhr. [3109]
Privat-Wohn.: Sonnenstraße Nr. 3.
Dr. **Deutsch.**

Australien — America.

Die **neuesten Zeitungen** aus diesen Erdtheilen in **Edm. Astel's Restauration** sind der Beachtung zu empfehlen. [3926]

Albrechtsstr. 17, Stadt Rom.



Eine große Sendung echter

Kieler Sprotten

und auch die fetten milden **Hamb. Speckbücklinge** nebst Pomm. Bücklingen, Speckflundern und schönen

geräuchten Silber-Lachs

in ganzen Scheiten und pfundweise, so wie Bratheringe en gros & en détail, desgleichen Schotten-, Berger-, Küsten-, Ihlen-Heringe, grüne Flundern zum braten, Dorsch ꝛc. empfiehlt

G. Donner,

Stockgasse Nr. 29, Breslau.

Pomeranzenschalen,

bester Qualität, hat billigst abzulassen:

C. W. Schiff,

[3439] Reusche-Straße 58/59.

Wollsack-Leinwand,

von 36—60 Pfund schwer,

Marquisen-Leinwand, Rapstuch-Leinwand,

empfehlen in größter Auswahl zu bekannt billigen Preisen: [3944]

Metzenberg u. Jarecki,

Kupferschmiede-Straße Nr. 41, (zur Stadt Warschau).

Homöopathischen Gesundheits-Kaffee,

nach einer besonderen Vorschrift des Doctrr Arthur Lutze in Cöthen. Das Pfd. 3 Sgr., 12 Pfd. 1 Thlr. [3436]

Zum Wiederverkauf mit Rabatt.

Homöopathische Gesundheits-Chocolade,

ohne alles Gewürz. Das Pfd. 10 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

In einem sehr belebten Badeorte ist ein **Haus,** im besten Bauzustande, mit einem **Verkaufsladen** und siebenzehn Zimmern zu verkaufen.

Auf Wunsch kann auch ein daran stoßendes großes Gartengrundstück dazu abgelassen werden.

Reflectanten belieben ihre portofreien Adressen an Herrn Conditor **Illgen** in Breslau, Taschenstraße 1, gelangen zu lassen. [3941]

Von [3932]

Magdeburger Cichorien,

aus der Fabrik von J. G. Hauswaldt, empfing neue Sendung und empfiehlt zu den billigsten Fabrikpreisen die Niederlage bei

Paul Neugebauer,

Ohlauerstr. 47, schrägeüber d. Gen.-Landschaft.

5000 Thlr. und 2000 Thlr.

sichere Hypotheken, haftend auf hiesige Grundstücke, sind mit Verlust zu verkaufen. Näheres durch den Kaufmann **W. Hiller,** Neue-Gasse Nr. 18, Mittags von 1—3 Uhr. [3925]

In Hermsdorf u. K., im Hirschberger Thale, ist eine

Sommer-Wohnung,

bestehend in 3 möblirten Zimmern, nebst Küche, Speisegewölbe, Stallung und Wagenremise, in schönster Lage, mit großer Gartenpromenade zu vermiethen. Gefällige Anfragen bittet man H. H. poste restante Hermsdorf u. Kynast adressiren zu wollen. [3426]

Nicht zu übersehen!

Meinen geehrtesten Kunden zur Nachricht, daß ich meine **Schlosserwerkstatt** nach **Nicolai-Straße Nr. 24** verlegt habe. Zu gleicher Zeit empfehle ich mich den Herren Möbel-Fabrikanten zur Anfertigung von gut gearbeiteten Schub- und Schrankschlössern zu den billigsten Preisen in direkten einzelnen Bestellungen. [3947]

J. Tschirner, Schlossermeister, Nicolai-Straße Nr. 24.

Eine Ziegelei,

zu dem Gute Moraczewo gehörig, unweit Bahnhof Reisen, vollständig eingerichtet, mit reichhaltigem Thon- und Lehmlager, soll sofort verpachtet werden. Pachtliebhaber wollen sich mit ihren Pachtofferten melden bei der fürstlich Sulkowskischen General-Verwaltung zu Schloß Reisen. [3442]

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegmund Elkan in Halberstadt neu erfundenen [3435]



Theer-Seife

lassen sich Finnen, Sommersprossen, Pickel in der Haut, Röthe der Haut, Flechten ꝛc. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den königl. Kreis-Physikus Dr. Heinicke, Ober-Stabs- und Regiments-Arzt Dr. Gielen, Sanitätsrath Dr. Siegert, Dr. Brüg und Dr. Nagel in Halberstadt, deren Atteste jedem Stück dieser Seife, à 5 Sgr., beiliegen.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Ein Rusticalgrundstück

mit circa 1—200 Morgen Fläche nebst Inventarium wird auf mehrere Jahre zu pachten gesucht. Vorzugsweise wird die Pacht nur im Guhrauer und Wohlauer Kreise gewünscht. Offerten werden unte Chiffre E. S. poste restante Polkwitz erbeten. [3428]

Juwelen, Perlen, Gold und Silber
werden zu kaufen gesucht [2912]
Riemerzeile Nr. 9.

Franzbranntwein mit Salz,

[3437]

ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus. Die Flasche 7½ und 15 Sgr.

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

Unsere **Cartonnagen** oder Parfümkästchen, die wir fortwährend in 100facher Auswahl von 5 Sgr. bis 12 Thaler vorräthig haben, empfehlen wir als die schönsten, billigsten und auf die meisten Fälle passenden

Gelegenheitsgeschenke

für Damen. [3431]

Ohlauerstr. Nr. 14. **Piver u Co.,** Ohlauerstr. Nr. 14.

Für ein größeres **Gut** mit Brennerei-Verwaltung im Regierungsbezirk Oppeln wird sogleich ein Rechnungsführer, der der polnischen Sprache mächtig ist, verlangt. Qualificirte Bewerber können sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse melden unter der Adresse P. A. poste restante Frankfurt a. O. [3316]

Das ¼-Loos Nr. 81,792b 4ter Klasse 127. Lotterie ist dem rechtmäßigen Spieler abhanden gekommen. Vor Mißbrauch warnt:
[3954] **Schmidt,** kgl. Lott.-Einnehmer.

Amerikanische Holzstiftfabrik von **Friedrich Riecks** in Schkeuditz bei Leipzig empfiehlt in guter, harter Waare à Faß netto 100 Pfd. v. 5½ Rhlr. an. Während der Messe bei **Louis Lauterbach,** Leipzig, Petersstraße, Briefe franco. [3200]

Für Gärten und Land. Doppelte **Johanni-Kartoffeln,** fruchtbarste und beste aller frühen, echte 6 Wochen-Kartoffeln, Erdbeeren, Ziersträucher ꝛc. verkauft billig: Dom, kleine Scheitnigerstraße 16,
[3937] **Der Inspektor.**

Glas-Düngergips

verkauft die Herrschaft Pschow, pr. Loslau in Oberschl. durch das Wirthschaftsamt daselbst, à 4 Sgr. pro Centner, frei bis zum Bahnhofe Czernitz geliefert. [3751]

Ein **Lehrling** achtbarer Eltern kann sich für ein renommirtes Leinengeschäft melden bei dem Börsenbeamten **Schnitzer.**

Ein altes, mittleres, gut renommirtes **Geschäft,** dessen Artikel nicht der Mode unterworfen sind, soll Umstände halber verkauft werden. Das Geschäft arbeitet mit ca. 25 % Nutzen und gewährt eine sehr anständige Existenz. Gef. Meldungen sub H. J. C. 99 poste restante Breslau, franco.

Bischofsstrasse Nr. 13, im König von Ungarn, sind die **Parterre-Räume,** so wie die 2te Etage von Johannis c. ab zu vermiethen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Sensal **E. Pototzky,** Elisabetstrasse Nr. 6, im 2. Stock, zwischen 2—3 Uhr Nachmittags. [3948]

Engagements-Gesuch.

Ein **Oekonomie-Inspektor,** 22 Jahr beim Fach, seit 1857 in seiner jetzigen Stellung, sucht vom 1. Januar oder 1. Juli 1864 ein anderweitiges Engagement, als Oekonomie-Oberbeamte oder Administrator. Frankirte Adressen unter K. 20 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2914]

Ein activer verheiratheter **Wirthschaftsbeamter,** cautionsfähig, sucht von Johannis d. J. ab ein anderweitiges Engagement. Gefällige Offerten beliebe man franco zu adressiren an die Buchhandlung von **J. F. Ziegler** in Breslau, Herrenstr, 20. [3383]

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

In allen Buchhandlungen sind nunmehr vollständig zu haben:

Karl von Holtei's Erzählende Schriften.

Gesammt-Volks-Ausgabe. Miniatur-Format.

34 Bände. Eleg. brosch. 10 Thlr. 15 Sgr. In 13 engl. Leinwandbände eleg. gebd. 13 Thlr. 22½ Sgr.

Der Subscriptionspreis hat mit dem abgelaufenen Jahre aufgehört.

Auch **einzeln** sind dieselben, und zwar zu nachstehenden Preisen zu haben:

Kriminalgeschichten.
6 Bände. Brosch. 2 Thlr. Geb. 2 Thlr. 15 Sgr.

Inhalt: Der Schachtelnatz. — Ein Mord in Riga. — Bella. — Schwarzwaldau. — Der Meineid. — Die Töchter des Freischulzen. — Das wär' der Henker. — Frau Hart. — Der Taubstumme. — Die Kröten-Mühle. — Der Handkuß. — Das hölzerne Haus. [3165]

Noblesse oblige.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Vagabunden.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thaler. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Christian Lammfell.
Roman in 5 Bänden. Brosch. 1 Thlr. 7½ Sgr. Gebd. 1 Thlr. 22½ Sgr.

Ein Schneider.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Die Eselsfresser.
Roman in 3 Bänden. Brosch. 1 Thlr. Gebd. 1 Thlr. 7½ Sgr.

Vierzig Jahre.
6 Bände. Brosch. 4 Thlr. Gebd. 4 Thlr. 22½ Sgr.

Kleine Erzählungen.
5 Bde. Brosch. 1 Thlr. 20 Sgr. Gebd. 2 Thlr. 5 Sgr.

Inhalt: Iduna. — Der Katzendichter. — Ein vornehmer Herr. — 's Muhme-Leutnant-Saloppel. — Die Dorfkirche. — Jakob Heimling und seine Frau. — Der Kanarius. — Tetenemequilitzki. — Der Baumfrevel. — In meines Vaters Hause sind viel Wohnungen. — Der Dohnenstrich. — Treue Liebe macht schön. — Blätter aus dem Tagebuch eines reisenden Schauspielers. — Das Harfenmädchen. — Das Hundefräulein. — Das Bild ohne Gnade. — Die Rose ist erblüht. — Die Sängerin.

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Berger, J., Gerichts-Aktuar, **Rechtshandbuch** für Kauf- und Geschäftsleute, Handelsmäkler, Kommissionäre, Spediteure, Handlungsgehilfen und Eleven, enthaltend das **Allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch** (mit alleiniger Ausnahme der Gesetze über den Seehandel), sowie ferner **die für den geschäftlichen Verkehr wichtigsten Vorschriften** aus dem **Einführungsgesetz und der Ministerial-Instruction zum Handelsgesetzbuch,** der **Allgemeinen deutschen Wechselordnung** nebst **Einführungsgesetz,** der **Konkursordnung** und dem **Stempelgesetz** nebst **Stempeltarif,** und ein **Formularbuch nebst erläuternden Anmerkungen.**
gr. 8. 11 Bog. Brosch. Preis 15 Sgr.

Das vorliegende Werk, bis jetzt das einzige derartige, hat den Zweck, alle gegenwartig giltigen Bestimmungen des preußischen Rechts, welche sich auf den **kaufmännischen Verkehr** aller Art beziehen, in anschaulicher Weise darzustellen. [3453]

Ein Commis

gewandt und tüchtig, vorzüglich im feinen Schnittwaarengeschäft, kann sofort antreten bei
[3427] **W. Mendel** in Bunzlau.

Eine, geprf. evgl. **Lehrerin,** musikalisch, der engl. u. französischen Sprache mächtig, wünscht ein Engagement. Näheres bei
[3965] **Prohl,** Vorwerksstraße 25.

Zu vermiethen von Johannis d. J. ab die zweite Etage vornheraus nahe am Ringe. Näheres bei **J. Goldschmidt's Wwe. u. Sohn,** Nikolaistraße 80. [3952]

Zu vermiethen [9351]
von Johanni d. J. die 2. Etage vornheraus nahe am Ringe. Näheres bei **J. Goldschmidts Wwe. u. Sohn,** Nikolaistr. 80.

Eine freundliche zweifenstrige **Vorderstube** ist mit oder ohne Möbel zu vermiethen, Albrechtsstraße 7. — [3945]
Daselbst kann sich für den Nachmittag eine Bedienung melden.

Altbüßerstraße 11, in der stillen Musik, ist der erste Stock (4 Stuben, 1 Alkove, alle Zubehör) zu vermiethen und sofort oder Johanni d. J. zu beziehen. [3929]

Gräbschnerstraße Nr. 32

sind **mittlere und kleine Wohnungen** zu vermiethen und zu Johanni zu beziehen.

Lotterie-Loose versendet **Schrippe,** Berlin, Klosterstr. 108

Lotterie-Loose 4. Klasse

versendet am allerbilligsten [3757]
Sutor, Klosterstr. 37 in Berlin.
Bestellungen per Brief oder Telegraph.

Lotterie-Loose,

auch Achtel-Loose sind noch sehr billig zu haben bei **M. Schereck,** in Berlin, Königs-Graben 9. [3027]

Lotterie-Loose

zur 4. Klasse versendet sehr billig: [3921]
Bethge in Berlin, Jüdenstraße 30.

König's Hôtel,

33 **Albrechtsstraße Nr. 33,** empfiehlt sich geneigter Beachtung. 33

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 14. April 1863.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	75—78	73	65—70	Sgr.
dito gelber	73—75	71	65—69	„
Roggen	50—52	49	46—48	„
Gerste	39—41	38	34—36	„
Hafer	26—28	25	22—24	„
Erbsen	50—52	47	40—45	„
Raps	—	—	—	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	„
Sommerrübsen	—	—	—	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 13⅔ Thlr. G.

13. u. 14. April	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	332"86	332"74	332"05
Luftwärme	+ 7,8	+ 5,8	+ 14,8
Thaupunkt	+ 5,2	+ 5,8	+ 7,0
Dunstsättigung	81 pCt.	100 pCt.	53 pCt.
Wind	SO	SO	S
Wetter	heiter	heiter	wolkig

Breslauer Börse vom 14. April 1863. Amtliche Notirungen.

Gold- und Papiergeld.			Schl. Pfdbr. C.	4	101½ B.	Glogau-Sagan	4	—
Ducaten		95¾ G.	dito dito B.	4	101⅞ B.	Neisse-Brieger	4	97 B.
Louisd'or		109⅝ G.	Schl. Pfdbr. B.	3½	—	Oberschl. Lit. A.	3½	167⅞ B.
Poln. Bank-Bill.		91⅞ B.	Schl. Rentenbr.	4	101¼ B.	dito Lit. B.	3½	148¾ B.
Oester. Währg.		91 1/12 B	Posener dito	4	98½ B.	dito Lit. C.	3½	167⅞ B.
Inländische Fonds.			Schl. Pr.-Oblig.	4½	—	dito Pr.-Obl.	4	98⅝ B.
Freiw. St.-Anl.	4½	—	**Ausländische Fonds.**			dito dito Lit. F.	4½	102 B.
Preus. Anl. 1850	4	99¼ B.	Poln. Pfandbr.	4	90¼ G	dito dito Lit. E.	3½	86¼ B.
dito 1852	4	99¼ B.	dito neue Em.	4	—	Rheinische	4	—
dito 1854 1856	4½	102⅛ B.	dito Krak.-Obl.	4	—	Kosel-Oderbrg.	4	67¼ B.
dito 1859	5	107¼ B.	Oest. Nat.-Anl.	5	74¼ B.	dito Pr.-Obl.	4	—
Präm.-Anl. 1854	3½	130¼ B.	**Ausländische Eisenbahn-Actien.**			dito dito	4½	98¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90½ B	Warsch.-W. pr.			dito Stamm	5	—
Bresl. St.-Oblig.	4	—	Stück v. 60 Rub.	Rb.	—	Oppeln-Tarnw.	4	68⅝ B.
dito dito	4½	—	Fr.-W.-Nordb.	4	67 G.			
Posen. Pfandbr.	4	104¼ B.	Mainz-Ludwgh.	—	—	Minerva	5	37,37½ bB
dito dito	3½	98½ B.	**Inländische Eisenbahn-Actien.**			Schles. Bank	4	103 bz.
dito neue	4	98 B.	Bresl.-Sch.-Frb.	4	137¾ B.	Disc.Com.-Ant.		—
Schles. Pfandbr.			dito Pr.-Obl.	4	98 B.	Darmstädter		—
à 1000 Thlr.	3½	95⅝ B.	dito Litt. D.	4½	101¾ B.	Oesterr. Credit		94 B.
dito Lit. A.	4	101¼ G.	dito Litt. E.	4½	101¾ B.	dito Loose 1860		88⅛, 1/12, ⅛ b
Schl. Rust.-Pdb.	4	—	Köln-Mindener	3½	—	Genfer Credit		58 G.
			dito Prior.	4	94¾ B.	Schl. Zinkh.-A.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.